

## Modellprojekt „Evaluation des vollschulischen Berufsgrundbildungsjahres in Hessen“

### 3. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung

## BLICKPUNKT



Vorgelegt von:



- Prof. Dr. Josef Rützel
- Prof. Dr. Dieter Münk
- Christian Schmidt
  
- unter Mitarbeit von  
Tobias Behringer

Wiesbaden, im Februar 2008

Gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer  
Sozialfonds



Hessisches  
Kultusministerium  
  
Hessisches Ministerium  
für Wirtschaft, Verkehr und  
Landesentwicklung



# Inhaltsverzeichnis

<b>0</b>	<b>Projektdaten</b>	<b>3</b>
<b>1</b>	<b>Einführung</b>	<b>5</b>
1.1	Ziele des Evaluationsprojektes	6
1.2	Evaluationsdesign	7
<b>2</b>	<b>Sachstand im BGJ</b>	<b>8</b>
2.1	Strukturen und Bestand	8
2.2	Sozialstatistische Angaben	12
2.3	Leistungsbeurteilungen / Vorbildung	13
2.4	Organisation des BGJ	15
2.5	Motivation der Schülerinnen und Schüler	17
2.6	Resümee: Die Ausgangssituation im BGJ vor Einführung der neuen Verordnung	18
<b>3</b>	<b>Die Ergebnisse der Expertengespräche und der moderierten Gruppengespräche</b>	<b>20</b>
3.1	Ergebnisse der Expertengespräche	20
3.2	Moderierte Gruppengespräche mit BGJ-Klassen	23
3.3	Interpretation der Ergebnisse	23
<b>4</b>	<b>Interne Differenzierungen im BGJ</b>	<b>24</b>
4.1	Regionale Unterschiede	25
4.2	Unterschiede nach Berufsfeld	29
4.3	Unterschiede nach Geschlecht	38
4.4	Korrelationen in Bezug auf die Übergänge	41
4.5	Gruppen im BGJ	43
4.6	Interpretation der Ergebnisse	46
<b>5</b>	<b>Das BGJ in den Betrieben</b>	<b>48</b>
5.1	Strukturelle Merkmale der Ausbildungsbetriebe	49
5.2	Einstellung zum BGJ	52

5.3	Einstellung zu den Neuerungen der Verordnung	53
5.4	Einschätzung der Kompetenzen von BGJ-Abgängern und Azubis	54
5.5	Erfahrungen mit Praktika	55
5.6	Interpretation der Ergebnisse der Betriebsbefragung	57
<b>6</b>	<b>Unterschiede im Beobachtungszeitraum / Auswirkungen der neuen Verordnung</b>	<b>59</b>
6.1	Veränderungen und Konstanten zwischen der ersten und der zweiten Schüler- und Lehrerbefragung	60
6.2	Interpretation der Veränderungen und Konstanten im BGJ	64
<b>7</b>	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse</b>	<b>65</b>
<b>8</b>	<b>Empfehlungen und Schlussfolgerungen</b>	<b>71</b>
<b>9</b>	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b>	<b>76</b>
<b>10</b>	<b>Anhang I: Fragebögen</b>	<b>77</b>
10.1	Erste Lehrerbefragung	77
10.2	Erste Schülerbefragung	83
10.3	Zweite Lehrerbefragung	88
10.4	Zweite Schülerbefragung	97
10.5	Betriebsbefragung	104
<b>11</b>	<b>Anhang II: Weitere Daten und Informationen (s. beigefügte CD-ROM)</b>	

## 0 Projektdaten

Projektname:	Evaluation des vollschulischen Berufsgrundbildungsjahres in Hessen
Kurztitel:	Blickpunkt BGJ
Projektnummer:	80084513 / AS100001/200
Teilnehmernummer:	5500042014
Bundesland:	Hessen
Projektlaufzeit:	01.04.2006 bis 30.06.2008
Förderung:	Hessisches Kultusministerium, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Europäischer Sozialfond
Berichtszeitraum:	01.10.2007 bis 31.12.2007
Durchführendes Institut	Institut für Qualitätsentwicklung (IQ) Walter-Hallstein-Str. 5-7 65197 Wiesbaden <a href="http://www.iq.hessen.de">www.iq.hessen.de</a> Tel.: (0611) 5827-0 Fax: (0611) 5827-109
Verantwortlich:	Heinz Beek Leiter der Abteilung III „Akkreditierung, Wirksamkeitsuntersuchungen und Schulentwicklungsvorhaben“ Tel.: (0611) 5827-300 E-Mail: <a href="mailto:h.beek@iq.hessen.de">h.beek@iq.hessen.de</a>  Claudia Galetzka Leiterin der Arbeitseinheit „Schulentwicklungsvorhaben“ Tel.: (0611) 5827-350 E-Mail: <a href="mailto:c.galetzka@iq.hessen.de">c.galetzka@iq.hessen.de</a>
Projektleitung:	Gunhild Redeker Tel.: (0611) 5827-358 E-Mail: <a href="mailto:g.redeker@iq.hessen.de">g.redeker@iq.hessen.de</a>  Gerolf Stein Tel.: (0611) 5827-359 E-Mail: <a href="mailto:g.stein@iq.hessen.de">g.stein@iq.hessen.de</a>

Projektkoordination

Hans-Jörg Gudenau (MinR a. D.)  
E-Mail: boris.gudenau@web.de

Wissenschaftliche  
Konzeption und Durchführung:



Technische Universität Darmstadt  
Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik  
Alexanderstraße 6  
64283 Darmstadt

Prof. Dr. Josef Rützel  
Tel.: (06151) 162007 / 164871  
E-Mail: ruetzel@bpaed.tu-darmstadt.de

Prof. Dr. Dieter Münk  
Tel.: (06151) 166905, Fax: (06151) 166663  
E-Mail: muenk@bpaed.tu-darmstadt.de

Christian Schmidt  
Tel.: (06151) 164985  
E-Mail: schmidt@bpaed.tu-darmstadt.de

Tobias Behringer  
Tel.: (06151) 164985  
E-Mail: behringer@bpaed.tu-darmstadt.de

Mitglieder des Projektbeirates:

Heinz Beek, IQ  
Claudia Galetzka, IQ  
Hans-Jörg Gudenau, IQ  
Wolfgang Kreher, HKM  
Erwin Link, HWK  
Prof. Dr. Münk, TU Darmstadt  
Prof. Dr. Rützel, TU Darmstadt  
Dr. Brigitte Scheuerle, IHK  
Charlotte Venema, VhU  
Monika Wenzel, HMWVL

Projekthomepage:

<http://s1.teamlearn.de/b-1-iq-bgj>

# 1 Einführung

Das in allen Bundesländern dominierende Problem des massiven Rückgangs von Ausbildungsplatzangeboten führt zu einem drastischen Anstieg der Schülerzahlen in vollzeitschulischen Bildungsmaßnahmen, und zwar insbesondere in den Schulformen **Berufsvorbereitungsjahr** (im Folgenden BVJ), in den **Berufsfachschulen** und auch im **Berufsgrundbildungsjahr** (im Folgenden BGJ). So gingen 2004 lediglich 49 % der Neuzugänge in das Berufsbildungssystem in Hessen direkt in die duale Ausbildung über, während 7 % in schulische Ausbildungen wechselten und die restlichen 43 % in vollzeitschulischen Bildungsmaßnahmen wie BGJ, BVJ und Berufsfachschule oder aber in den Maßnahmen der Agentur für Arbeit verblieben (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 259).

Auf Bundesebene ist die Geschichte des BGJ seit seiner Einführung (1972 erste Anrechnungsverordnung) von Problemen und wiederholten Reformversuchen geprägt. Im Zuge der Reformen der beruflichen Bildung zu Beginn der 1970er Jahre mit ihren übergeordneten Zielen „Chancengleichheit“, „höhere Durchlässigkeit“, „höhere berufliche Mobilität“, „stärkere Integration allgemeiner und beruflicher Bildung“ wurden mit der Einführung des **BGJ** die folgenden **Ziele** angestrebt:

- Entspezialisierung der Ausbildungsinhalte,
- Verstärkung der theoretischen Grundkenntnisse,
- stärkere Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen von Jugendlichen und
- Vorbereitung einer begründeten Berufswahlentscheidung.

Parallel zu dieser inhaltlichen Fokussierung war auch eine organisatorische Neubestimmung intendiert: Das BGJ sollte als obligatorisches 11. Bildungsjahr in rein schulischer Form für alle Jugendlichen, die eine Berufsausbildung beginnen, eine Grundbildung auf Berufsfeldbreite eröffnen und den didaktischen Zusammenhang vorberuflicher Bildung und beruflicher Fachbildung besonders betonen (vgl. Deutscher Bildungsrat 1970, S. 182 ff.).

Von Anfang an wurde die Anrechnungsverordnung, welche festlegt, dass das BGJ als erstes Ausbildungsjahr anzurechnen ist, seitens der Wirtschaft abgelehnt (vgl. Weissker u. a. 1979, S. 15 ff.). In Hessen wurde das BGJ infolgedessen in vielen Berufsfeldern zur Warteschleife für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz. Die Idee eines produktionsunabhängig durchgeführten Bildungsjahres bedeutet für die ausbildenden Betriebe einen Verlust an Einfluss auf die Inhalte des 1. Ausbildungsjahres und einen Verzicht auf die Möglichkeit der betrieblichen Sozialisation bzw. der Eingliederung der Azubis im 1. Lehrjahr in den Produktionsprozess (vgl. Weissker u. a. 1979, S. 15). Im Grundsatz änderte auch die noch in den 70er-Jahren realisierte Ergänzung des BGJ in kooperativer Form wenig an der fehlenden Akzeptanz in der Wirtschaft.

1990 besuchen in Hessen rund 4.000 Schüler das BGJ. Sie werden dort von 400 Lehrkräften in 200 Klassen unterrichtet. Die aus der Geschichte des BGJ bekannten **Strukturprobleme** prägen auch das BGJ in Hessen (geringe Anrechnungsquoten, qualitative und quantitative Probleme mit den Praktika, niedrige Übergangsquoten, hohe Abbruchquoten, Nutzung als kostenintensive Warteschleife etc.). Administrativer Handlungsbedarf

entstand in Hessen durch das Auslaufen der bundesweiten Anrechnungsverordnung, was eine Neuregelung des BGJ bedingte.

Vor diesem Hintergrund zielt eine **neue Verordnung zum BGJ** in Hessen vom 18. Mai 2006 auf die Behebung dieser Strukturprobleme, um eine bessere Akzeptanz des BGJ zu erreichen (stärkere Fokussierung auf eine formale Abschluss- und Projektprüfung, Einführung mündlicher Prüfungen sowie eine deutlich stärkere Gewichtung betrieblicher Praktika durch ein obligatorisches Betriebspraktikum von 160 Stunden). Im Zuge der Verordnung wurde die Anrechnungspflicht beibehalten und in einer Landesverordnung verankert.

Der vorliegende 3. Zwischenbericht des Projekts „Blickpunkt BGJ“ dokumentiert die Ergebnisse der Evaluation des BGJ in Hessen und der in der Verordnung formulierten Neuerungen.

## 1.1 Ziele des Evaluationsprojektes

Das Evaluationsprojekt zum Berufsgrundbildungsjahr umfasst drei Aufgaben:

Erstens sollen vor allem durch die Schüler- und Lehrerbefragungen der Sachstand im BGJ erfasst werden, da der **Status quo des BGJ** in Hessen weder quantitativ noch qualitativ differenziert bekannt ist. Es soll hierbei die Zusammensetzung der Schülerschaft in Bezug auf den sozialen Hintergrund, das Geschlecht und den Migrationshintergrund erfasst werden. Darüber hinaus interessieren auch der schulische Abschluss und die Noten in den vorhergehenden Schulen. Neben diesen sozialen und leistungsbezogenen Daten sind auch die Motivationen und Aspirationen in Bezug auf das BGJ und die Zeit danach erhoben worden sowie ausgewählte Aspekte der Organisation des Berufsgrundbildungsjahres.

Über die Sachstandsanalyse hinaus sollen zweitens mögliche **Auswirkungen** im BJJ aufgrund **der Neuerungen der Verordnung** vom 18. Mai 2006 – ein Schuljahr nach ihrem Inkrafttreten – erfasst werden. Diese Neuerungen sind:

- der Nachweis des Hauptschulabschlusses als Zugangsvoraussetzung,
- die Festschreibung von Mathematik als Fach,
- das in der Regel 160 Stunden umfassende Betriebspraktikum,
- die Abschlussprüfung, bestehend aus einem schriftlichen Teil, einer Projektprüfung und ggf. einer mündlichen Prüfung und
- die Fortführung der Pflicht zur Anerkennung des BGJ als 1. Ausbildungsjahr, resultierend aus einer hessischen Anrechnungsverordnung.

Mit diesen Maßnahmen wollte man den Interessen der Betriebe gerecht werden und eine höhere Akzeptanz erzielen. Die Schulform soll als berufliche Grundbildung profiliert werden. Dadurch wird eine erhöhte Anrechnungsquote angestrebt. Über die Erfassung möglicher Veränderungen wird die Wirksamkeit der einzelnen Neuerungen überprüft.

Darüber hinaus ist zu erfassen, welche grundsätzlichen Probleme aus Sicht der Jugendlichen im BGJ bestehen und wie eine Verbesserung der Entfaltungsmöglichkeiten junger Menschen im Übergangssystem realisiert werden kann.

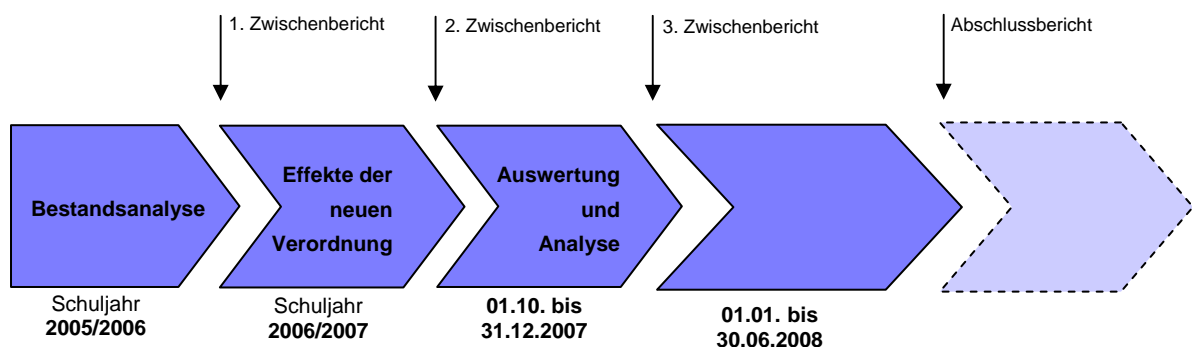


Die dritte Aufgabe der Evaluation besteht in der **Interpretation der möglichen Veränderungen aufgrund der neuen Verordnung**. Dabei sollen jene Faktoren herausgearbeitet werden, die den Übergang in Ausbildungsverhältnisse erschweren oder erleichtern. Auf der Grundlage dessen und der wissenschaftlichen Diskussion zum Thema Übergangssystem sowie vollschulische Schulformen in der beruflichen Bildung sollen Empfehlungen zur Entwicklung des BGJ erarbeitet werden.

## 1.2 Evaluationsdesign

Das Evaluationsvorhaben ist in vier Phasen gegliedert. In einer *ersten Phase* wurde der Sachstand im BGJ in einer Bestandsanalyse erhoben. In einer *zweiten Phase* wurden die Effekte der neuen Verordnung erhoben. Die *dritte Phase* war der Auswertung und Analyse der Daten und deren Interpretation vorbehalten. In der *vierten und letzten Phase* wird zusätzlich die Berufsfachschule im Hinblick auf ihre Entwicklungspotenziale als Alternative für das BGJ in den Blick genommen. Abschließend wird ein integratives Modell des Übergangs für das berufliche Schulwesen entwickelt.

**Abb. 1: Evaluationsdesign**



Im Rahmen der Erhebungen kamen unterschiedliche Instrumente zum Einsatz. Neben der Analyse von Sekundärdaten wurde je eine quantitative Befragung der Klassenlehrer und Schüler durch standardisierte Online-Fragebögen sowohl am Ende des Schuljahres 2005/2006 (Phase I) als auch am Ende des Schuljahres 2006/2007 (Phase II) durchgeführt. Um die Realität im BGJ besser zu erfassen und Meinungen und Einschätzungen über das quantitativ Erfassbare hinaus mit einzubeziehen, wurden außerdem qualitative Expertengespräche und Workshops mit Mitgliedern der Kammern, Betriebe, Schulleitungen, Arbeitsagenturen und mit Lehrkräften durchgeführt. Die Sicht der Betriebe wurde anhand einer quantitativen Befragung der Betriebe durch standardisierte Fragebögen (Phase II) erfasst.

Die *erste Aufgabe* der Evaluation (Sachstand) ist durch deskriptive Darstellungen der ersten Schüler- und Lehrerbefragung bearbeitet worden. Die Ergebnisse sind im

1. Zwischenbericht<sup>1</sup> ausführlich dargestellt. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse kurz zusammengefasst.

Die *zweite Aufgabe* wurde durch den Vergleich der Ergebnisse der ersten und der zweiten Befragung bearbeitet. Die Veränderungen und Konstanten im BGJ über den Untersuchungszeitraum sind im 2. Zwischenbericht<sup>2</sup> zusammen mit ersten Interpretationen festgehalten. Die wichtigsten Veränderungen und auch die Konstanten im BGJ werden ebenfalls in diesem Bericht dargestellt und interpretiert.

Zur Bearbeitung der *dritten Aufgabe* werden Zusammenhänge in den vier Datensätzen und der Betriebsbefragung über die Analyse von Korrelationen und Kreuztabellen untersucht. Typische Ausprägungen von BGJ-Klassen und -Schülern werden mittels einer Clusteranalyse dargestellt und analysiert. Außerdem wird der Bezug zur Fachdiskussion hergestellt.

## 2 Sachstand im BGJ

Die Ermittlung des **Sachstandes im BGJ als erster Schritt der Evaluation** ist erforderlich, da keine vertiefenden empirischen Untersuchungen über diese Schulform vorhanden sind. Um die Situation im BGJ in Hessen zu erfassen, wurden neben der Analyse von Sekundärdaten erstmals Schüler- und Lehrerbefragungen durchgeführt. Die Ergebnisse beschreiben die Ausgangssituation im BGJ, die durch die neue Verordnung dahingehend verbessert werden soll, dass aufgrund höherer Qualität des Ausbildungsgangs eine höhere Akzeptanz seitens der Betriebe und so schlussendlich höhere Übergangsquoten in eine verkürzte Ausbildung erreicht werden. Die Qualitätsverbesserung soll demnach so akzentuiert sein, dass auch der Anrechnungszwang seitens der Betriebe akzeptiert wird. Dies bedeutet, dass das BGJ nun keine Warteschleife mehr darstellt, sondern eine dem 1. Ausbildungsjahr entsprechende Grundbildung vermittelt. Diese soll ein Maß an Qualität umfassen, dass es für die Betriebe attraktiv macht, den Anrechnungszwang zu akzeptieren und das BGJ als 1. Ausbildungsjahr anzurechnen. Insofern ist die Bestimmung der Ausgangssituation im BGJ auch wichtig für die Beurteilung der Strategie der neuen Verordnung.

### 2.1 Strukturen und Bestand

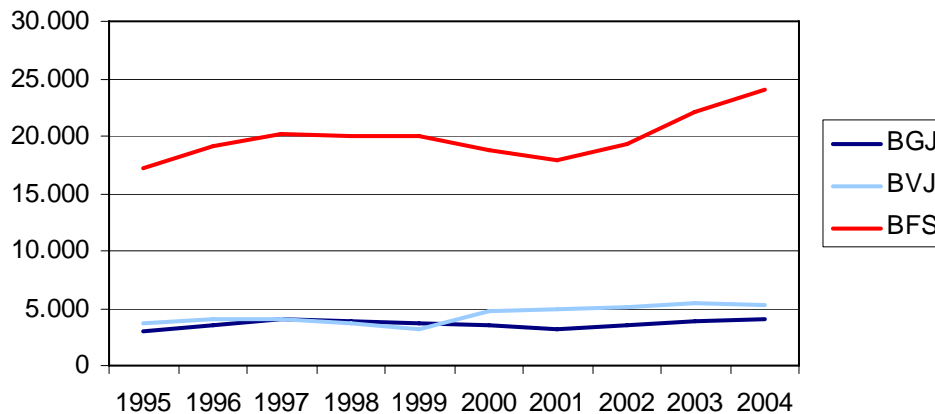
Unter den vollschulischen Ausbildungsformen an den beruflichen Schulen weist das BGJ vor allem im Vergleich zur Berufsfachschule relativ geringe Schülerzahlen auf.

---

<sup>1</sup> 1. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts „Evaluation des vollschulischen Berufsgrundbildungsjahres in Hessen“ (Stand: 12. Dezember 2006). URL: [http://s1.teamlearn.de/QuickPlace/b-1-iq-bgj/Main.nsf/h\\_Toc/ED72B9F6B92A3E54C1257249003FC78C/?OpenDocument](http://s1.teamlearn.de/QuickPlace/b-1-iq-bgj/Main.nsf/h_Toc/ED72B9F6B92A3E54C1257249003FC78C/?OpenDocument). 12.02.2008.

<sup>2</sup> 2. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts „Evaluation des vollschulischen Berufsgrundbildungsjahres in Hessen“ (Stand: 05. Oktober 2007). URL: [http://s1.teamlearn.de/QuickPlace/b-1-iq-bgj/Main.nsf/h\\_Toc/ED72B9F6B92A3E54C1257249003FC78C/?OpenDocument](http://s1.teamlearn.de/QuickPlace/b-1-iq-bgj/Main.nsf/h_Toc/ED72B9F6B92A3E54C1257249003FC78C/?OpenDocument). 12.02.2008.

**Abb. 2: Schülerzahlen im BGJ, BVJ und in der Berufsfachschule für Hessen im Zeitverlauf**



Quelle: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1995 bis 2004. Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz (2006).

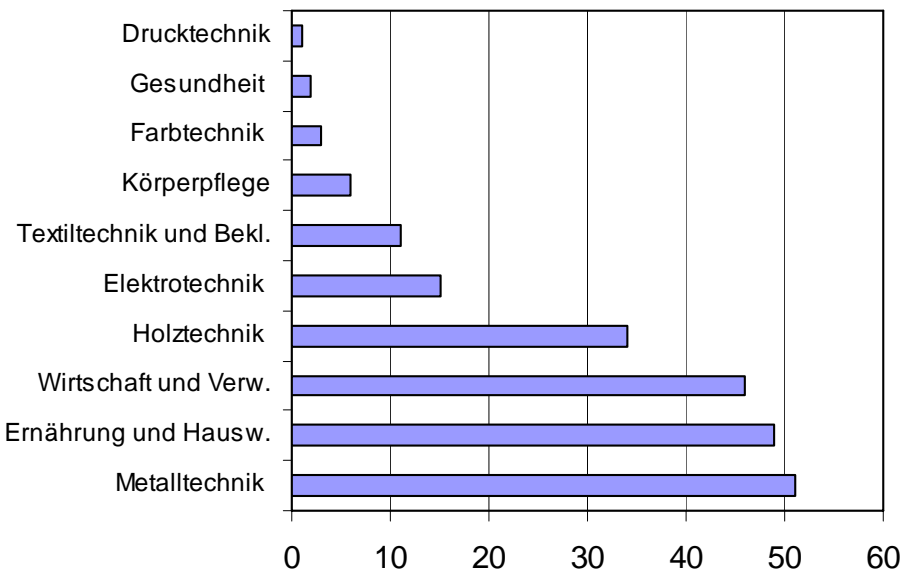
Im Verlauf der letzten 10 Jahre lagen die Schülerzahlen im BGJ in Hessen relativ konstant bei um die 4.000 Schülerinnen und Schüler. Im Schuljahr 2006/2007, dem Jahr der Einführung der neuen Verordnung, ist allerdings ein Rückgang von 12 % zu beobachten.

**Abb. 3: Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2006/2007**

	Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2006/2007	
Berufgrundbildungsjahr schulische Form	3.455	(Rückgang gegenüber 2005/2006: 12 %)
Berufgrundbildungsjahr kooperative Form	487	
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung VZ (früher BVJ)	1.272	
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (EIBE)	3.271	
Zweijährige Berufsfachschule	14.018	
Zweijährige höhere Berufsfachschule	8.861	

Quelle: Hessisches Schulinformationssystem. Sonderauswertung 2007.

Das BGJ wird in vielen Berufsfeldern angeboten. Besonders stark in Bezug auf die Anzahl der Klassen sind die Berufsfelder „Holztechnik“, „Metalltechnik“, „Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“.

**Abb. 4: Anzahl der Klassen im BGJ nach Berufsfeldern**

Quelle: Landesschulstatistik Hessen 2005/2006.

Das herausragende strukturelle Problem des Berufsgrundbildungsjahres stellen die geringen Übergänge in eine verkürzte Ausbildung dar. Da das BGJ als schulische Ausbildungsform, die das 1. Ausbildungsjahr ersetzen soll, konzipiert ist, muss eine bedeutende Anzahl der Abgängerinnen und Abgänger in eine verkürzte Ausbildung übergehen, damit das Konzept erfolgreich ist. Laut Anrechnungsverordnung sind Ausbildungsbetriebe, die Abgänger aus dem BGJ ausbilden wollen, dazu verpflichtet, das BGJ als 1. Ausbildungsjahr anzuerkennen, wenn die Ausbildung im selben Berufsfeld stattfindet. Dadurch verkürzt sich die betriebliche Ausbildung für die Azubis um ein Jahr. Das 1. Ausbildungsjahr wird vollschulisch vermittelt, und zwar nicht nur in Bezug auf die allgemeinbildenden und die fachtheoretischen Inhalte, sondern auch im Hinblick auf den fachpraktischen Unterricht. De facto geschieht diese Anerkennung jedoch sehr selten. Die zu evaluierende neue Verordnung hat zum Ziel, durch Qualitätsverbesserungen im BGJ die Akzeptanz und die Anerkennung des BGJ seitens der Betriebe zu steigern. Bei der Evaluation wurden die Klassenlehrerinnen und -lehrer zu ihrer Einschätzung befragt, wie viele Schülerinnen und Schüler nach dem BGJ in eine verkürzte Ausbildung übergehen. Zudem wurde durch die Analyse der Daten der Lehrer- und Schülerdatenbank (LUSD) näherungsweise ermittelt, wie viele Schülerinnen und Schüler aus dem BGJ im Beobachtungszeitraum eine Ausbildung in verkürzter und unverkürzter Form aufgenommen haben.

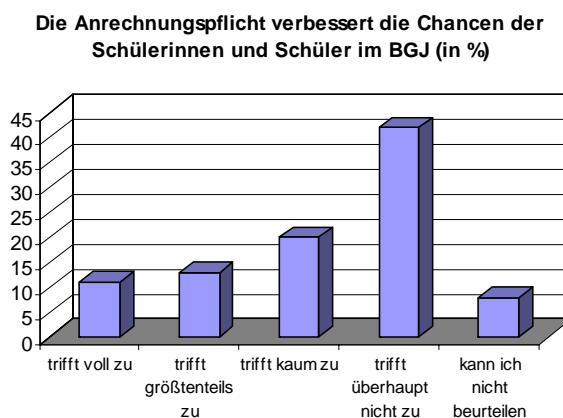
Bei der ersten Lehrerbefragung gaben die Lehrerinnen und Lehrer an, dass im Durchschnitt nur 1,6 Schülerinnen und Schüler pro Klasse in eine verkürzte Ausbildung übergehen. Das entspricht bei durchschnittlich 18 Schülerinnen und Schülern 9 % der Klasse. Die Übergänge unterscheiden sich allerdings deutlich nach den verschiedenen Berufsfeldern. Am höchsten ist die Zahl im Berufsfeld „Holztechnik“ mit 25 % (4,3 Schülerinnen und Schüler pro Klasse). Damit nimmt das Berufsfeld „Holztechnik“ gegenüber den anderen Berufsfeldern eine Sonderstellung ein, da bei allen anderen die Übergänge im Bereich des Durchschnittswertes liegen.

Neben diesen Einschätzungen der Lehrerinnen und Lehrer aus der ersten Befragung geben die Daten der Lehrer- und Schülerdatenbank (LUSD) Informationen zu der Frage, wie viele Schülerinnen und Schüler aus dem BGJ verkürzte oder unverkürzte Ausbildungen aufnehmen. Demnach wurden im Schuljahr 2005/2006 in Hessen 3.991 Schülerinnen und Schüler aus dem BGJ entlassen. Davon hatten 66 % ein Abschlusszeugnis und 34 % ein Abgangszeugnis, das diejenigen erhalten, die im BGJ anwesend waren, aber keine ausreichende Leistungsbeurteilung bekommen haben. Im Schuljahr 2006/2007 traten 867 Schülerinnen und Schüler mit dem BGJ als vorheriger Schulform in die Klasse 10 der Berufsschule der dualen Ausbildung ein; lediglich 173 Schülerinnen und Schüler besuchten fortan die Klasse 11. Würde man die neu in die duale Ausbildung eintretenden Schülerinnen und Schüler mit denen aus dem BGJ ein Jahr zuvor abgehenden in Beziehung setzen, so hieße das, dass 22 % (867 von 3.991 Schülerinnen und Schüler) der BGJler in eine nicht verkürzte Ausbildung übergehen und 4 % (173 von 3.991 Schülerinnen und Schüler) in eine Ausbildung mit Anrechnung.

Allerdings kann hier nicht von einer Erfassung des Übergangs gesprochen werden. Die neuen Schülerinnen und Schüler in der dualen Ausbildung hatten als vorherige Schulform das BGJ. Dieses kann auch vor zwei oder mehr Jahren absolviert worden sein; die BGJ-Abgänger können darüber hinaus aus anderen Bundesländern stammen. Dennoch vermag die Relation von Abgängern aus dem BGJ und Ausbildungsanfängern mit dem BGJ als vorheriger Schulform näherungsweise ein quantitatives Maß für die Übergangsmöglichkeiten nach dem BGJ darzustellen.

Die in der ersten Befragung erreichten Klassenlehrerinnen und -lehrer im BGJ äußerten sich pessimistisch über die Anrechnungspflicht und die Chancen der Schülerinnen und Schüler im BGJ. 62 % glaubten nicht, dass die Anrechnungsverordnung ihre Chancen verbesserte.

**Abb. 5: Einschätzung der Lehrerinnen und Lehrer zur Anrechnungspflicht**

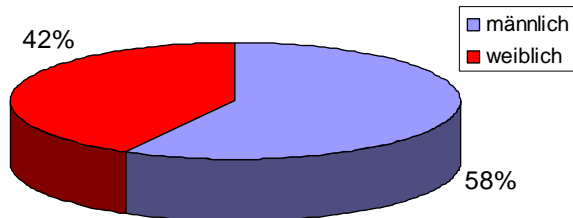


Quelle: 1. Lehrerbefragung

## 2.2 Sozialstatistische Angaben

Das BGJ stellt sich als eine Schulform dar, in der mehr junge Männer als junge Frauen beschult werden.

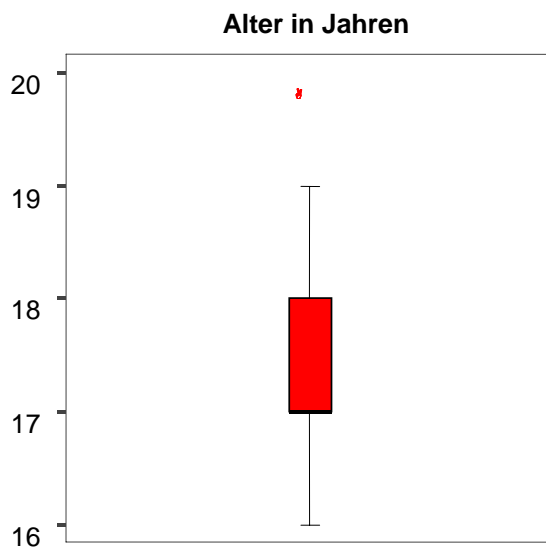
**Abb. 6: Geschlechterverteilung im BGJ**



Quelle: 1. Schülerbefragung

Die Schülerinnen und Schüler sind im Durchschnitt 17 Jahre alt (77 %). Lediglich ein geringer Anteil (31,6 %) weicht stärker vom Durchschnitt ab und hat ein Alter von 16 bzw. 19 Jahren. Einzelne Schülerinnen und Schüler sind 20 Jahre alt, allerdings stellen sie nur 1,4 % der Schülerschaft.

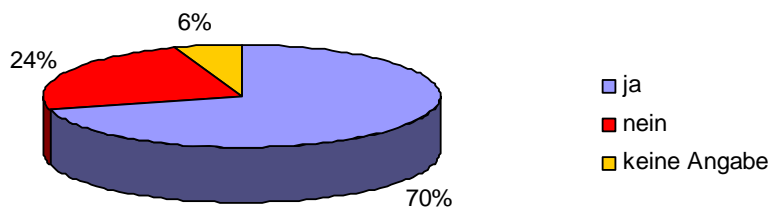
**Abb. 7: Alter der BGJ-Schülerinnen und Schüler**



Quelle: 1. Schülerbefragung

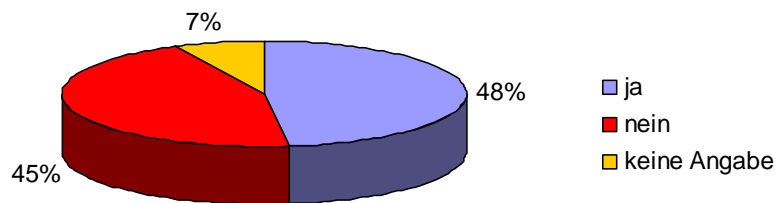
Ein großer Anteil der Schülerinnen und Schüler im BGJ verfügt über einen **Migrationshintergrund**. Es wurde erfragt, ob die Schülerin bzw. der Schüler in Deutschland geboren wurde, und auch, ob beide Elternteile in Deutschland zur Welt kamen. Knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler besaßen einen Migrationshintergrund.

**Abb. 8a: Migrationshintergrund: Sind die Schülerinnen und Schüler in Deutschland geboren?**



Quelle: 1. Schülerbefragung

**Abb. 8b: Migrationshintergrund: Sind die Eltern in Deutschland geboren?**

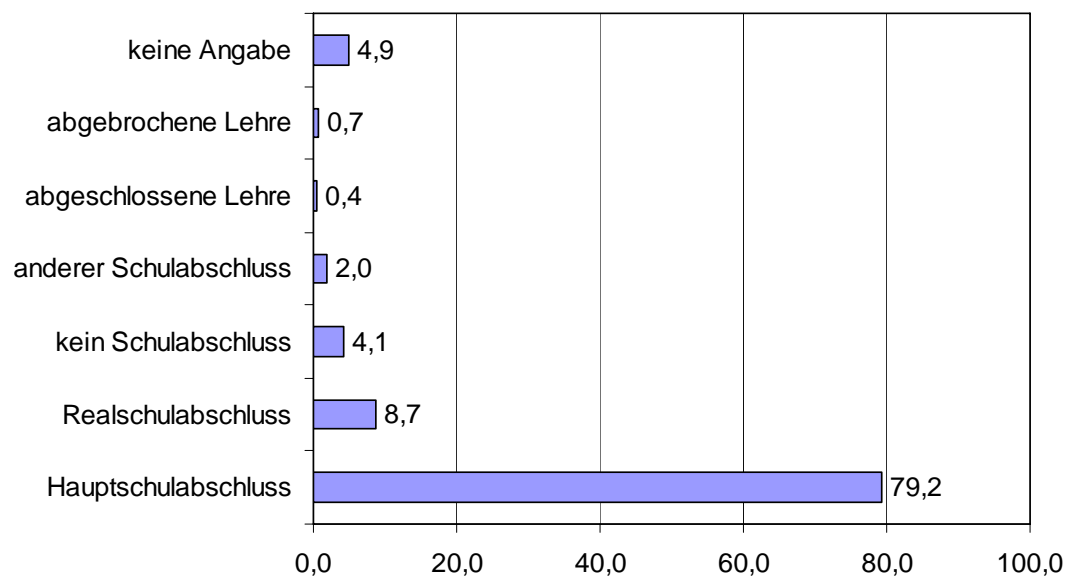


Quelle: 1. Schülerbefragung

### 2.3 Leistungsbeurteilungen / Vorbildung

Die **Vorbildung** ist bei der Schülerschaft im BGJ sehr homogen. Bei der ersten Schülerbefragung hatten knapp 80 % der Schülerinnen und Schüler einen **Hauptschulabschluss**.

**Abb. 9: Vorbildung der BGJ-Schülerinnen und Schüler in Hessen 2006 (in %)**



Quelle: 1. Schülerbefragung

Die Schülerinnen und Schüler im BGJ wurden darüber hinaus über ihre **Noten** in der vorhergehenden allgemeinbildenden Schule befragt. Sie hatten in den allgemeinbildenden Fächern Mathematik und Deutsch im Durchschnitt eine 3. Der Aussagewert dieser Mittelwerte ist eher gering, aufschlussreich hingegen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit der Note 4 oder schlechter bewertet wurden. Nach eigenen Angaben hatten 39 % der Schülerinnen und Schüler im BGJ im letzten Zeugnis der abgebenden Schule in Mathematik die Note 4 oder schlechter. 31 % der Schülerinnen und Schüler im BGJ bekamen im letzten Zeugnis der abgebenden Schule in Deutsch die Note 4 oder schlechter. Und 14,2 % der Schülerinnen und Schüler erhielten im letzten Zeugnis der abgebenden Schule einen Notendurchschnitt von 3,5 oder schlechter. Es wird also deutlich, dass viele schwächere Hauptschülerinnen und -schüler im BGJ unterrichtet werden.

Außerdem wurden die Lehrkräfte zu den Noten im BGJ befragt. Auch hier wurde jeweils ein Notendurchschnitt von 3 in den allgemeinbildenden und den berufsbezogenen Fächern angegeben. 15 % der Klassenlehrerinnen und -lehrer gaben an, dass ihre Klasse im Durchschnitt eine 4 in den allgemeinbildenden Fächern erreicht, 17 % der Lehrkräfte machten hierzu keine Angaben. 11 % der Lehrkräfte gaben an, dass ihre Klasse im Durchschnitt eine 4 in den berufsbezogenen Fächern erreichte, 18 % wiederum machten hierzu keine Angaben.

Die Klassenlehrerinnen und -lehrer im BGJ wurden zudem auch nach den **Kompetenzen** ihrer Schülerschaft gefragt. Dabei ging es um Motivation, Sozialkompetenzen und persönliche Kompetenzen. Die Lehrerschaft schätzt die Schülerinnen und Schüler in ihrer Klasse wie folgt ein:

**Abb. 10a: Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler**

Die Schülerinnen und Schüler in meiner BGJ-Klasse sind ...	
im Durchschnitt motiviert.	Trifft größtenteils zu
im Durchschnitt positiv im Sozialverhalten in Bezug auf die Mitschüler.	Trifft größtenteils zu
im Durchschnitt positiv im Sozialverhalten in Bezug auf die Lehrkräfte.	Trifft größtenteils zu
im Durchschnitt pünktlich.	Trifft größtenteils zu
im Durchschnitt zuverlässig.	Trifft größtenteils zu
im Durchschnitt leistungsfähig.	Trifft kaum zu
im Durchschnitt selbstständig.	Trifft kaum zu
im Durchschnitt verantwortungsbewusst.	Trifft kaum zu
im Durchschnitt hinreichend vorgebildet.	Trifft kaum zu

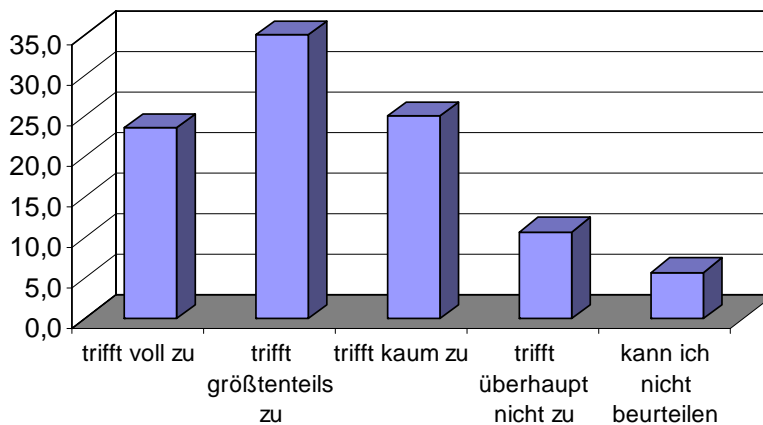
Quelle: 1. Lehrerbefragung



Die Schülerinnen und Schüler wurden in Bezug auf die meisten Kompetenzen positiv bewertet. Allerdings wurden sie bei den Kompetenzen „Leistungsfähigkeit“, „Selbstständigkeit“, „Verantwortungsbewusstsein“ und hinsichtlich der Vorbildung eher negativ eingeschätzt. Demnach stellen nicht Defizite in Sozialverhalten und Motivation ein Problem dar, sondern persönliche Kompetenzen im Zusammenhang mit der Leistungsfähigkeit.

**Abb. 10a: Einschätzung der Klassenlehrerinnen und -lehrer zu den fachpraktischen Fertigkeiten im BGJ**

Fachpraktische Fertigkeiten entsprechen dem 1. Ausbildungsjahr  
 (in %)



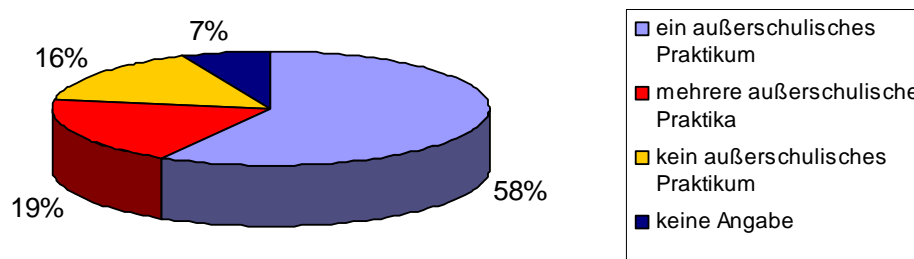
Quelle: 1. Lehrerbefragung

Im Gegensatz zu den Einschätzungen der Expertengespräche (vgl. Kapitel 3) war die Mehrheit der Klassenlehrerinnen und -lehrer (59 %) der Meinung, dass das BGJ in Bezug auf die erworbenen fachpraktischen Fähigkeiten dem 1. Ausbildungsjahr entsprechen. Allerdings gab ein Anteil von 36 % an, dass dies nicht der Fall sei.

## 2.4 Organisation des BGJ

Eine zentrale Neuerung der Verordnung zum BGJ betrifft die **beruflichen Praktika**. Vorher waren diese im BGJ nicht verpflichtend vorgesehen, dennoch besuchte der überwiegende Teil der Schülerinnen und Schüler im BGJ ein Praktikum.

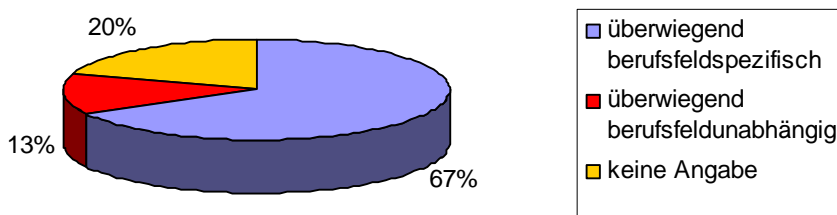
**Abb. 11a: Praktika im BGJ – Anzahl**



Quelle: 1. Lehrerbefragung

Nach Angaben der Lehrerschaft absolvierten in 58 % der Klassen im BGJ die Schülerinnen und Schüler ein Praktikum. Weitere 19 % der Klassen durchliefen mehrere außerschulische Praktika, während 16 % der Klassen an keinerlei außerschulischen Praktika teilnahmen. 7 % der Lehrerinnen und Lehrer machten hierzu keine Angaben. Bei der Versorgung mit Praktika stellt sich die Frage, ob die Praktika dem Berufsfeld entsprechen, in dem sie ausgebildet werden, oder ob sie in anderen Berufsfeldern absolviert werden.

**Abb. 11b: Praktika im BGJ – Organisation**



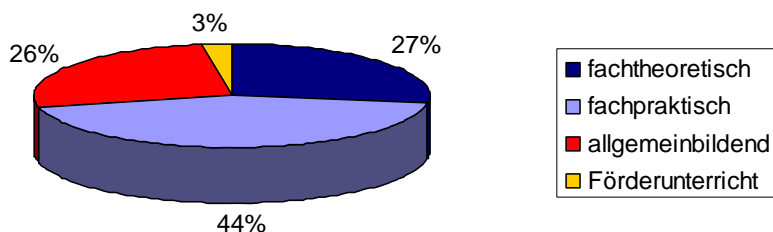
Quelle: 1. Lehrerbefragung

Knapp 70 % der Praktika wurden berufsfeldspezifisch durchgeführt. Lediglich 13 % der Klassen wurden in Praktika ohne Berufsfeldbezug verwiesen. Allerdings war der Teil der Lehrkräfte, der hierzu keine Angaben machte, mit 20 % hoch.

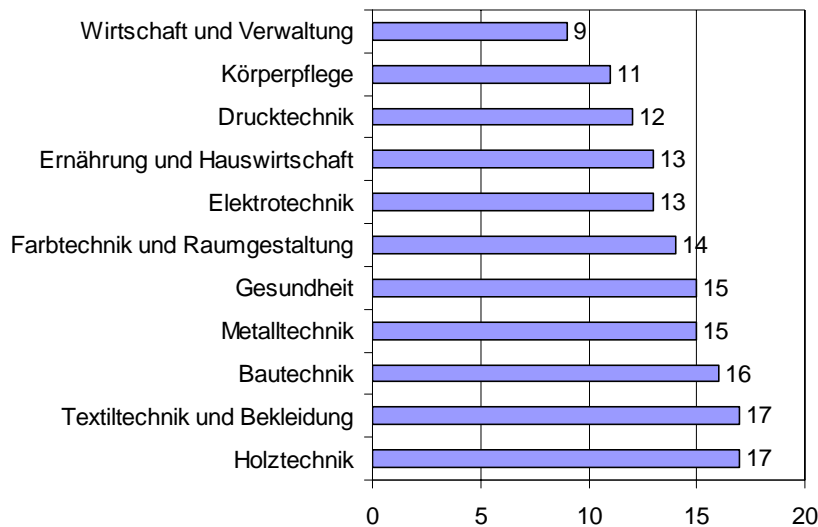
Die neue Verordnung regelt neben der Pflicht zum Praktikum auch dessen Umfang. Demnach soll das Praktikum 160 Stunden umfassen. Bei der ersten Lehrerbefragung wurde angegeben, dass die Schülerinnen und Schüler durchschnittlich 3,7 Wochen im Praktikum verbleiben. Legt man eine tägliche Zeit von 8 Stunden zugrunde (dies gaben Schüler und Lehrer bei der zweiten Befragung an), so kommt man auf einen Stundenumfang von 148 Stunden im Jahr vor Einführung der neuen Verordnung.

Die Abb. 12a stellt die **Stundenverteilung im BGJ** dar. Allerdings variierte der Anteil der Unterrichtsarten und auch des im Zusammenhang mit der Evaluation wichtigen fachpraktischen Unterrichts stark zwischen den Berufsfeldern.

**Abb. 12a: Wochenstunden – Stundenverteilung im BGJ**



Quelle: 1. Lehrerbefragung

**Abb. 12b: Wochenstunden fachpraktischer Unterricht**

Quelle: 1. Lehrerbefragung

So hatte das Berufsfeld mit dem geringsten Anteil an fachpraktischem Unterricht nur etwas mehr als die Hälfte des Anteils der Berufsfelder mit den höchsten Anteilen.

## 2.5 Motivation der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler wurden nach ihren **Motiven** für den Besuch des BGJ befragt. Dabei gab es mehrere vorgegebene Antwortoptionen. Beinahe alle Antwortmöglichkeiten wurden von den Schülerinnen und Schüler gewählt. Eine bestimmte Motivstruktur war somit nicht zu erkennen. Neben dem Wunsch, eine Grundausbildung zu erwerben, stand gleichberechtigt die Hoffnung, die Schulbildung zu verbessern. Lediglich die Antwort „weil es von Lehrern/Eltern/Berufsberatung empfohlen wurde“ gab nur knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schülern an.

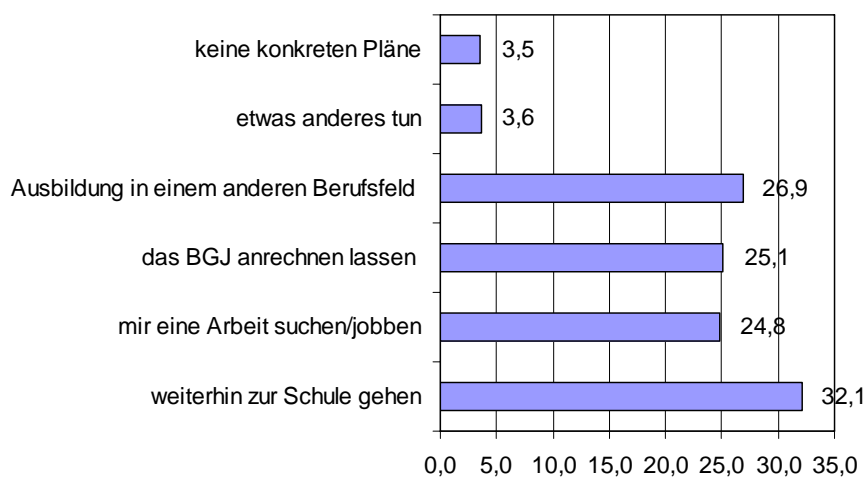
**Abb. 13: Entscheidung für das BGJ**

Entscheidung für das BGJ ...	
um sich die Grundausbildung anzueignen.	71 %
um die Schulbildung zu verbessern.	75 %
um Chancen zu verbessern, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.	80 %
um nicht arbeitslos/ausbildungslos zu sein.	76 %
weil es von Lehrern/Eltern/Berufsberatung empfohlen wurde.	47 %

Quelle: 1. Schülerbefragung

Darüber hinaus wurden die Motive für die Zeit nach dem BGJ erfragt. Hier konnten ebenfalls mehrere Antwortoptionen gewählt werden. Auch hier war das Meinungsbild insofern ausgeglichen, als die meisten Optionen ungefähr gleich oft angekreuzt wurden. Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler gab an, weiterhin zur Schule gehen zu wollen; lediglich 25 % wollten das BGJ anrechnen lassen und in eine verkürzte Ausbildung übergehen. Weitere 25 % gaben an, nach dem Abschluss des BGJ jobben zu wollen und 27 % strebten eine Ausbildung in einem anderen Berufsfeld an. Im Gegensatz zu der Frage nach den Motiven zum Eintritt in das BGJ sind hier die verschiedenen Antwortoptionen von deutlich weniger Schülerinnen und Schülern angekreuzt worden, was auf eine gewisse Verunsicherung hinsichtlich der zukünftigen Pläne deutet.

**Abb. 14: Pläne für die Zeit nach dem BGJ**



Quelle: 1. Schülerbefragung

## 2.6 Resümee: Die Ausgangssituation im BGJ vor Einführung der neuen Verordnung

Auf der Grundlage der Ergebnisse der ersten Schüler- und Lehrerbefragung stellt sich das BGJ von der **Geschlechterverteilung** her gesehen als Schulform mit anteilig mehr jungen Männern als jungen Frauen und einem relativ hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit **Migrationshintergrund** dar. Die quantitativ stärksten **Berufsfelder** sind „Metalltechnik“, „Ernährung und Hauswirtschaft“, „Holztechnik“ sowie „Wirtschaft und Verwaltung“.

In Bezug auf einige der in der Verordnung 2006 eingeführten **Neuerungen** lässt sich der Ist-Zustand mit dem Soll-Zustand, wie er in der Verordnung dargelegt ist, und den erhofften Qualitätsverbesserungen abgleichen.

Eine wesentliche Neuerung der Verordnung stellt der Ausbau des fachpraktischen Unterrichts durch die **Verpflichtung zum Betriebspraktikum** dar. Dadurch soll zum einen die Qualität des BGJ erhöht und die Akzeptanz seitens der Wirtschaft gesteigert werden. Zum anderen soll durch den sogenannten „Klebeeffekt“ erreicht werden, dass gute Praktikant-

tinnen und Praktikanten in den Betrieben auf sich aufmerksam machen können und so eher in eine verkürzte Ausbildung übernommen werden.

Im Hinblick auf die Verpflichtung zum Betriebspraktikum zeigt sich, dass in knapp 80 % der Klassen im BGJ bereits ein oder mehrere außerschulische Praktika durchgeführt werden. Allerdings ist dies in 16 % der Klassen nicht der Fall. Der zeitliche Umfang der Praktika liegt mit 148 Stunden (wenn auch knapp) unter den in der Verordnung festgelegten 160 Stunden. Der fachpraktische Unterricht ist je nach Berufsfeld unterschiedlich stark ausgebaut. Ein Großteil der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer gibt an, dass das BGJ dem 1. Ausbildungsjahr entspricht.

Es zeigt sich, dass ein großer Teil der Klassen in Bezug auf das Praktikum die Erfordernisse der neuen Verordnung bereits annähernd erfüllt.

Was die **Anrechnungsverpflichtung** betrifft, so bleibt festzuhalten, dass zum Zeitpunkt vor Inkrafttreten der neuen Verordnung die Übergänge in eine verkürzte Ausbildung sehr gering sind. Selbst im Berufsfeld „Holz“ sind es nach Einschätzung der Lehrerinnen und Lehrer nur 25 %. So wird die Anrechnungsverpflichtung von ihnen mehrheitlich negativ im Hinblick auf die Chancen der BGJler eingeschätzt.

In der neuen Verordnung soll eine Qualitätssteigerung u. a. dadurch erreicht werden, dass der **Hauptschulabschluss als Eingangsvoraussetzung** festgeschrieben wird. Damit wird der Hauptschulabschluss als Mindestvoraussetzung für die Vermittlung einer berufsfeldbreiten Grundbildung festgesetzt und jene Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an die berufsvorbereitenden Ausbildungsgänge wie das Berufsvorbereitungsjahr verwiesen. Allerdings ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in das BGJ ohne Hauptschulabschluss übergehen, nach den Ergebnissen der Lehrer- und Schülerbefragung verschwindend gering (4,1 %). Die Vorbildung der Schülerinnen und Schüler im BGJ entspricht somit bereits in weiten Teilen der Zielsetzung der neuen Verordnung. Allerdings zeigen die Angaben zu den Noten in der vorhergehenden Schule, dass zu großen Teilen eher leistungsschwächere Hauptschüler in das BGJ übergehen.

In Bezug auf das **Alter** der BGJ-Schülerinnen und -schüler sieht die neue Verordnung vor, dass diese bei Eintritt das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben sollen. Hier ist intendiert, solche Schülerinnen und Schüler nicht aufzunehmen, die bereits andere vollzeitschulische Schulformen als Warteschleifen durchlaufen haben. Das BGJ soll als Grundbildungsjahr die Schülerinnen und Schüler direkt von den allgemeinbildenden Schulen aufnehmen und nach einem Jahr den Übergang in eine verkürzte Ausbildung ermöglichen. Im Jahr vor Inkrafttreten der Verordnung waren lediglich 9 % der Schülerinnen und Schüler älter als 18 Jahre, 34 % wiesen ein Alter von genau 18 Jahren auf. Somit kann davon ausgegangen werden, dass bereits vor Einführung der neuen Verordnung der überwiegende Teil der BGJ-Schülerschaft direkt von der Hauptschule in das BGJ übergegangen ist.

Aus der ersten Schülerbefragung wurde deutlich, dass die Schülerschaft vielfältige **Motive für den Eintritt** und unterschiedliche **Pläne für die Zeit nach dem BGJ** hat. Dabei sind die Anrechnung und der Übergang in eine verkürzte Ausbildung nur eine Option. Viele Schülerinnen und Schüler geben auch an, dass sie ihre Allgemeinbildung verbessern

(75 %) und nach dem BGJ weiterhin zur Schule gehen wollen (32 %). Dies ist zu beachten vor dem Hintergrund der Tatsache, dass nach neuer Verordnung der Übergang in eine vollschulische Ausbildungsform nicht mehr möglich ist.

Die Ergebnisse der ersten Schüler- und Lehrerbefragung zeigen auf, dass einige der Neuerungen der Verordnung bereits im Jahr vor ihrer Einführung annähernd Realität sind. Dies betrifft die Vorbildungsstruktur, das Alter und zu großen Teilen auch das Betriebspraktikum. Es ist demnach unwahrscheinlich, dass diese Neuerungen Qualitätsverbesserungen im BGJ und damit einhergehend höhere Übergangsquoten nach sich ziehen können.

## 3 Die Ergebnisse der Expertengespräche und der moderierten Gruppengespräche

### 3.1 Ergebnisse der Expertengespräche

Während der ersten Phase des Evaluationsvorhabens wurden Expertengespräche mit den wichtigsten Akteursgruppen im BGJ geführt. Darunter befanden sich neben Schulleiterinnen und Schulleitern, Vertreterinnen und Vertreter der Betriebe, der Industrie- und Handelskammern, der Handwerkskammern und der Schulämter. Insgesamt wurden folgende Gespräche realisiert:

- Kammern: 9 Expertengespräche (davon 6 mit der Industrie- und Handelskammer und 3 mit der Handwerkskammer)
- Kreishandwerkerschaften: 1 Expertengespräch
- Betriebe: 10 Expertengespräche
- Schulämter: 6 Expertengespräche
- Schulleiterinnen und -leiter: 15 Expertengespräche
- Agentur für Arbeit: 1 Expertengespräch

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Fachinterviews dargestellt. Hierbei werden die zum Teil detaillierten Aussagen der jeweiligen Interviewpartner zu Kernaussagen zusammengefasst. Einen Überblick über die genannten Thesen aller Expertengespräche findet sich in der Synopse im Anhang II, CD-ROM.

#### ▪ **Agentur für Arbeit**

Die Berufsberaterinnen und -berater betrachten einen möglichen Reformbedarf im BGJ differenziert – je nach den unterschiedlichen Anforderungen, die an die BGJ-Form gestellt werden. Eine mögliche Reform müsse stets an den Anforderungen der Betriebe orientiert sein. Vonseiten der Jugendlichen bestehe die Anforderung, die eigenen Berufswünsche zu überprüfen und eine Sicherheit in der Berufswahl zu entwickeln. Dementsprechend wird die zu entwickelnde Berufswahlreife als bedeutsames Qualifikationsmerkmal betrachtet, das im BGJ erworben werden soll. Das BGJ wird aus Sicht der Berufsberater insgesamt als sinnvoll für Jugendliche zur Auseinandersetzung mit der Berufsfindung eingeschätzt.

### ▪ **Schulämter**

*„So, wie das BGJ im Moment läuft, gibt es nicht wenige Schulen, die sagen, man könnte auch darauf verzichten.“ (Schulamtsvertreter)*

Die Schulamtsvertreterinnen und -vertreter assoziieren mit dem BGJ häufig eine Warteschleife. Als problematisch wird empfunden, dass der Übergang nach der vollschulischen Ausbildung nicht funktioniere und die Qualifikationen der BGJ-Abgänger zu niedrig seien. Nicht wenige plädieren für die Abschaffung des BGJ. Viele sagen aus, dass das BGJ nicht dem 1. Ausbildungsjahr entspreche. In Bezug auf die Verordnung wird das Praktikum positiv beurteilt, allerdings könnten so auch Ausbildungsplätze verdrängt werden. Zum Teil wird das Angebot für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz als qualitativ zu schwach bewertet.

### ▪ **Schulleiterinnen und Schulleiter**

*„Es wäre meines Erachtens ganz wichtig, darüber nachzudenken, ob dieses Muss der Anrechnung bleiben soll.“ (Schulleiter)*

Auch die Schulleiterinnen und -leiter setzen das BGJ mit den Begriffen „Warteschleife“, „Nichtakzeptanz“ und „Anrechnungsverordnung“ in Verbindung. Manche plädieren für die Abschaffung des gesamten BGJ, einige für die Abschaffung der Anrechnungsverordnung. Viele Schulleiter sind der Meinung, das BGJ entspreche nicht dem 1. Ausbildungsjahr. Als Grund für die Ablehnung des BGJ durch die Wirtschaft werden ökonomische Gründe genannt: Der BGJ-Absolvent fehle im 1. Ausbildungsjahr, wodurch sich die Ausbildung verteuere.

Übereinstimmend bewerten die Schulleiterinnen und -leiter die Situation des BGJ lediglich im Berufsfeld „Holztechnik“ als zufriedenstellend. Dies führen die Schulleiter jedoch auf die besondere Tradition und auf die Strukturbedingungen des Berufsfeldes „Holz“ zurück.

Ein Gesprächspartner forderte eine Diskussion über das BGJ im Zusammenhang mit der Berufsfachschule, in der ein Abschluss der mittleren Reife möglich sei und die Zeit ebenso als 1. Jahr der Ausbildung angerechnet werden könne.

Als problematisch und änderungswürdig wird übereinstimmend die berufsfeldbreite Ausbildung angesehen. Die spätere Betriebsausbildung erfolge stets berufsbezogen.

Die Neuerungen im Zuge der Anrechnungsverordnung werden in wesentlichen Punkten als negativ erachtet. Die Erweiterung der Prüfungen bedeutet für die Schulleiter eine Verkürzung der Unterrichtszeit des BGJ um 6 Wochen. Obwohl mit weniger Schulzeiten einhergehend, wird die Ausweitung des Praktikums wiederum als gute Neuerung beurteilt.

### ▪ **Betriebe**

*„Im BGJ werden handwerklich Voraussetzungen geschaffen, die wir im Betrieb gar nicht mehr so leisten können und leisten wollen.“ (Handwerksmeister und Betriebseigner einer Schreinerei)*

Die meisten Betriebe sehen das BGJ als Auffangbecken für Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Ausbildungsplatz. Das BGJ wird von einigen Kleinbetrieben vor allem als wirt-



schaftlich praktische Lösung betrachtet, eine komplette Lehrlingsausbildung sei zu zeit- und kostenintensiv. Als Gründe für die Nichtanerkennung des BGJ wird genannt, dass das Qualitätsniveau der BGJ-Absolventen nicht stimme, dass dem Betrieb das 1. Ausbildungsjahr verloren gehe und dass die berufsfeldbreite Ausbildung nicht auf den jeweiligen Beruf zugeschnitten sei. Von den Schulen wird erwartet, dass sie eine engere Kooperation mit den Betrieben eingehen und eine Angleichung an betriebliche Verhältnisse leisten. So wird in einem Fall das System der geregelten Zeit (d. h. geregelte Anfangs- und Schlusszeit, Pausenregelung) kritisiert, das der auftragsbezogenen, unter Zeitdruck stehenden betrieblichen Praxis völlig widerspreche. Insgesamt sei der betriebliche Alltag den Schülerinnen und Schülern nicht bekannt. Daher entspräche das BGJ nicht dem 1. Ausbildungsjahr. Als Verbesserungsansätze werden eine systematische Qualitätssicherung, eine Berufs- anstatt Berufsfeldorientierung und die Abschaffung der Anrechnungsverordnung genannt.

#### ▪ Kammern

*„... die Ausbildungsreife zu verbessern, an die Ausbildung heranzuführen. Ob es auch das erste Ausbildungsjahr darstellen kann, kann ich jetzt nicht sagen, es wird in der Praxis immer wieder bezweifelt.“ (Vertreter HWK zur Rolle des BGJ)*

Den Vertreterinnen und Vertretern der Kammern ist gemeinsam, dass sie das BGJ nicht als „Warteschleife“ betrachten, sondern mit Stichworten wie „Qualifikationsschleife“ oder „Nachbesserung schulischer Qualifikationen“ umschreiben. Das BGJ fungiere im hessischen Schulsystem als Institution zur Nachqualifizierung bzw. Berufsvorbereitung.

In Bezug auf die Nichtanerkennung des BGJ nennen die Kammervertreter unterschiedliche Aspekte. Ein Vertreter der IHK gibt als Hauptgrund für die Nichtakzeptanz des BGJ an, die Wirtschaft sei davon überzeugt, eine vollzeitschulische Qualifizierungsmaßnahme sei die falsche Form der Qualifizierung. Sehe man von den Handwerksbetrieben ab, so steige durch die Anerkennung des BGJ als 1. Ausbildungsjahr der Nettoverlust, der in den Unternehmen durch die verkürzte Ausbildung entstünde. Die rein schulische Qualifizierung sei auch der Grund, weshalb Maßnahmen innerhalb des BGJ fruchtlos blieben.

Die neue Anrechnungsverordnung 2006 wird in wesentlichen Aspekten kritisch eingeschätzt. Einerseits seien zu wenige Betriebe bereit, Praktikanten aufzunehmen. Ein IHK-Berater fordert, dass mehr Nicht-Ausbildungsbetriebe Praktika anbieten sollten. Im Hinblick auf die vorgegebene Anrechnung als 1. Ausbildungsjahr vertritt ein Interviewpartner der HWK die Meinung, dass eine Anrechnung den Vertragsparteien vorbehalten bleiben solle. Eine Anrechnung per Verordnung wird abgelehnt. Alternativ schlägt ein IHK-Berater vor, dass das BGJ als 1. Lehrjahr nahezu die komplette Schulzeit der dualen Ausbildung ersetzen würde; in den zwei folgenden Ausbildungsjahren also beispielsweise nur vierteljährlich eine Berufsschulwoche stattfinden könnte. Das BGJ entspreche weder qualitativ noch quantitativ dem 1. Ausbildungsjahr. Eine Ausnahme wird im BGJ „Holz“ gesehen, bei dem die Auszubildenden bereits einen Vorvertrag mit den Betrieben vorweisen könnten. Aufgrund dieser besonderen Konstellation konstatiert ein HWK-Berater ein anderes, weit leistungsfähigeres BGJ-Klientel.



Da es von der Eingangskonstruktion abhängt, wie sich qualitativ ein Klassenverbund zusammensetzt, sollten Betriebe an der Vorauswahl beteiligt werden. Die berufsfeldbreite Orientierung wird in Bezug auf das Curriculum als Problem angesehen. Die Ausbildung solle berufsspezifisch entlang einer Orientierung an Berufen absolviert werden, die inhaltlich eine große Schnittmenge hätten.

### 3.2 Moderierte Gruppengespräche mit BGJ-Klassen

Im Mai 2007 wurden **Gruppengespräche** mit Schülerinnen und Schülern im BGJ in ihren jeweiligen Klassenverbänden durchgeführt. Die Auswahl der Klassen bzw. Schülerinnen und Schüler orientierte sich an den Berufsfeldern, bestimmten sozialstatistischen Kriterien wie dem Migrationshintergrund sowie an einer regionalen Repräsentation Hessens. Dabei stand im Vordergrund, die Sicht der Schülerinnen und Schüler auf das BGJ zu erfassen und über die Ergebnisse der Schülerbefragung hinaus zu erfahren, wovon sie im BGJ profitiert hatten und wovon eher nicht.

Es zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler in allen Berufsfeldern der Meinung sind, sie hätten am meisten von der Fachpraxis im Sinne des fachpraktischen Unterrichts profitiert. Es folgen das Praktikum und die Vorbereitung auf den Beruf; diese Aspekte wurden jedoch nicht von allen Klassen genannt. Als nachteilig am BGJ wurde empfunden, dass auf der Seite der Allgemeinbildung zu wenig Deutsch und Englisch vermittelt wurde.

Bei der Frage, wie das nach der neuen Verordnung verpflichtende Fach Mathematik ausgestaltet wird, zeigte sich, dass mehrheitlich Grundlagenmathematik wiederholt wird.

### 3.3 Interpretation der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Expertengespräche bezüglich des BGJ sind zum großen Teil negativ. Die Schülerschaft im BGJ wird von vielen Experten als schwach eingeschätzt, oft wird das BGJ der Berufsvorbereitung und nicht der Berufsgrundbildung zugeordnet. Viele Experten sehen in den Neuerungen der Verordnung keinen Weg, die Qualität im BGJ zu verbessern, abgesehen von der Stärkung der Praktika, die viele Fürsprecher gefunden hat. Insgesamt wird dem BGJ vonseiten der Experten eine **Chance als Bildungsgang der Berufsvorbereitung** eingeräumt. Gleichzeitig wird von Lehrkräften und Schulamtsvertretern die Notwendigkeit von Maßnahmen für die BGJ-Klientel betont, die sonst den Übergang in die Ausbildung nicht bewerkstelligen könne. Die Aussagen dokumentieren, dass das BGJ als **Warteschleife ohne großen Nutzen** wahrgenommen wird, auf der anderen Seite aber auch eine große Kluft zwischen den schlechteren und durchschnittlichen Hauptschulabgängern und den Anforderungen an eine Berufsausbildung besteht. Die **Notwendigkeit der Nachqualifizierung** dieser Schülerinnen und Schüler wird durchaus gesehen.

Der **Anrechnungszwang** wird vor allem von den Vertretern der Kammern kritisiert, die Betriebe sollen freiwillig entscheiden können, ob Qualifikationen angerechnet werden können oder nicht.

## 4 Interne Differenzierungen im BGJ

Die Ergebnisse der Grundausswertung der ersten Schüler- und Lehrerbefragung sowie der Expertengespräche deuten auf unterschiedliche Ausprägungen des BGJ bezüglich verschiedener Kriterien hin. Zum einen wurde deutlich, dass offenbar das **Berufsfeld** eine bedeutende Rolle beim Übergang in eine verkürzte Ausbildung und bei dem Anteil des berufspraktischen Unterrichts an der gesamten Ausbildung spielt. Zum anderen gibt es auch Unterschiede je nach **Region** und **Geschlecht** der Schülerinnen und Schüler.<sup>3</sup>

**Regionale Strukturen** können mit einem unterschiedlichen Ausbildungsplatzangebot einhergehen. Je nachdem, wie strukturstark oder -schwach eine Region ist und wie sich die Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsituation gestaltet, können die Chancen auf einen Ausbildungsplatz unterschiedlich ausgeprägt sein (vgl. Baethge 2007, S. 36 ff.). Da dem BGJ unterstellt wird, dass es als Auffangbecken für Schulabgänger ohne Ausbildungsplatz diene, soll untersucht werden, ob es Hinweise in den Schüler- und Lehrerbefragungen dafür gibt, dass das BGJ in den verschiedenen Regionen Hessens unterschiedlich ausgeprägt ist. Dabei wurde bei der *Lehrerbefragung* eine Einteilung anhand der Schulamtsbezirke (Süd 1, Süd 2, Mitte, Nord), in denen die befragten Schulen lagen, vorgenommen. Es wird davon ausgegangen, dass die Bezirke Südhessens und des Rhein-Main-Gebiets (Süd 1 und 2) strukturell stärker sind als die übrigen (Mitte und Nord). Bei der *Schülerbefragung* wurde eine andere regionale Einteilung vorgenommen. Hier wurde gefragt, ob die Schülerinnen und Schüler aus einer Großstadt, einer Kleinstadt oder einer Landgemeinde stammen.

Das deutsche Berufsbildungssystem ist stark in Ausbildungsgänge gegliedert, die hauptsächlich von jungen Männern besucht werden (duale Ausbildung, vor allem in klassischen Handwerksberufen und der Industrie), und solche, die vermehrt von jungen Frauen gewählt werden (kaufmännische Berufe, Dienstleistungsberufe). Die Ergebnisse der Grundausswertung zeigen, dass die Berufsfelder im BGJ nach Geschlecht unterschiedlich besetzt sind. Daher wird untersucht, inwieweit das BGJ in den Klassen, in denen überwiegend junge Frauen sind, anders ausgestaltet ist als das BGJ in jenen Klassen, in denen hauptsächlich junge Männer unterrichtet werden.

Infolgedessen wird nun über den Vorher-Nachher-Vergleich des BGJ im Ganzen und den Abgleich mit den Zielen der Verordnung hinaus ebenfalls untersucht, inwieweit es Unterschiede innerhalb des BGJ in Bezug auf bestimmte Aspekte gibt. Dabei werden Daten der ersten und zweiten Schülerbefragung und der ersten und zweiten Lehrerbefragung ausgewertet, um neben den in den Lehrerbefragungen erfassten strukturellen Merkmalen auch die persönlichen Merkmale der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Vorbildung und Herkunft mit einzubeziehen. Darüber hinaus flossen so auch die Motive und Ziele der Schülerinnen und Schüler in die Untersuchung ein.

---

<sup>3</sup> Weitere Informationen zur statistischen Auswertung entnehmen Sie bitte dem Anhang II (CD-ROM), Teil 2 „Varianzanalysen“.

## 4.1 Regionale Unterschiede

Die Untersuchung regionaler Unterschiede basiert auf der **Annahme**, dass aufgrund der **unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen der Regionen unterschiedliche Ausprägungen in der Organisation der BGJ** zu beobachten sind. Die folgenden Daten beziehen sich auf die erste Schüler- und Lehrerbefragung. Die regionalen Unterschiede, so sie denn auftraten, wurden bei Mittelwertvergleichen mittels einer einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA) und bei Kreuztabellen mittels eines Chi-Quadrat-Tests auf Signifikanz getestet. Über die Ergebnisse informiert folgende Tabelle:

**Abb. 16: Regionale Unterschiede (errechnet auf Grundlage der ersten Schüler- und Lehrerbefragung)**

Unterschiede nach Region	
Übergänge	geringe Unterschiede; signifikant bei der zweiten Lehrerbefragung
Praktikum	signifikante Unterschiede bei der ersten Lehrerbefragung
Noten	geringe Unterschiede; nicht signifikant
Migration	deutliche Unterschiede; signifikant bei beiden Lehrerbefragungen
Vorbildung	geringe Unterschiede; nicht signifikant
Ziele im BGJ	zum Teil signifikante Unterschiede
Gründe für Eintritt in das BGJ	geringe Unterschiede; größtenteils nicht signifikant

Die tabellarische Übersicht verdeutlicht, dass bei dem regionalen Vergleich signifikante regionale Unterschiede in Bezug auf die Organisation der Praktika und die Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund auftraten. Schüler mit Migrationshintergrund sind in den Groß- und Kleinstädten wesentlich häufiger anzutreffen als in den Landgemeinden. Im Folgenden werden die in der Tabelle zusammengefassten Unterschiede und Konstanten erläutert.

### ▪ Übergänge

Bei der zweiten Lehrerbefragung zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Regionen. In der Region Süd 1 gehen im Durchschnitt 3,3 Schülerinnen und Schüler pro Klasse in eine verkürzte Ausbildung über, in den anderen Regionen sind es deutlich weniger (Süd 2: 1,6; Mitte: 0,6; Nord: 1,4). Bei der ersten Befragung konnte eine ähnliche Tendenz festgestellt werden, allerdings waren hier die Unterschiede geringer und nicht signifikant. Die Übergangsquoten lagen hier in den strukturstärkeren Regionen Süd 1 und Süd 2 durchschnittlich bei 1,8 bzw. 1,6 Schülern, in den Regionen Mitte und Nord bei 1,1 bzw. 1,3. Auch diese Unterschiede sind nicht signifikant. Eine Sonderstellung der als strukturstark eingestuften Region Süd 1 konnte also nicht deutlich über beide Befragungszeiträume festgestellt werden.

### ▪ Praktika

Die Anzahl der Klassen ohne betriebliches Praktikum unterscheidet sich deutlich und signifikant je nach Region. Allerdings nicht, wie zu vermuten wäre, dahingehend, dass in den strukturstärkeren Regionen Süd 1 und 2 weniger Klassen ohne Praktikum gefahren würden. Am höchsten ist der Anteil der Klassen ohne Praktikum in den Regionen Süd 2 und Nord. In der Region Mitte hingegen fällt deren Anteil unterdurchschnittlich gering aus. Dies lässt die Vermutung zu, dass die Möglichkeit, ein Praktikum anzubieten unabhängig von den wirtschaftlichen Voraussetzungen stark mit dem Einsatz der Schule bzw. der Lehrer im BGJ zusammenhängt.

**Abb. 17: Anzahl der Klassen, in denen kein Praktikum angeboten wurde nach Region**

			kein außerschulisches Praktikum	Gesamt
Region	Süd 1	Anzahl	3	21
		%	14,3 %	100,0 %
	Süd 2	Anzahl	8	34
		%	23,5 %	100,0 %
	Mitte	Anzahl	3	41
		%	7,3 %	100,0 %
	Nord	Anzahl	10	36
		%	27,8 %	100,0 %
Gesamt		Anzahl	24	132
		%	18,2 %	100,0 %

Quelle: 1. Lehrerbefragung

Bei der zweiten Lehrerbefragung wiederholte sich dieser Befund allerdings nicht. Die Klassen ohne Praktikum waren in allen Regionen deutlich zurückgegangen, somit ließen sich keine signifikanten Unterschiede mehr feststellen. Auch diese Entwicklung spricht dafür, dass das Lehrerengagement entscheidend dafür ist, ob im BGJ ein Praktikum angeboten wird.

### ▪ Migration

Die regionale Verteilung nach Migrationshintergrund zeigt deutliche Unterschiede zwischen den Städten und den Landgemeinden auf. Die Frage, ob man in Deutschland geboren sei, verneinen bei der ersten Schülerbefragung 17 % der Schülerinnen und Schüler, die angeben, aus einer Landgemeinde zu kommen, 31 % derer, die aus einer Kleinstadt stammen, und 27 % der Schülerinnen und Schüler, die in einer Großstadt leben.

**Abb. 18a: Migrationshintergrund (engere Definition) nach regionaler Herkunft**

			Sind Sie in Deutschland geboren?		
			ja	nein	Gesamt
<b>Wo wohnen Sie?</b>	Großstadt	Anzahl	266	99	365
		%	72,9 % (71 %*)	27,1 % (26 %*)	100,0 %
	Kleinstadt	Anzahl	572	256	828
		%	69,1 % (71 %*)	30,9 % (26 %*)	100,0 %
	Landgemeinde	Anzahl	522	110	632
		%	82,6 % (81 %*)	17,4 % (16 %*)	100,0 %
<b>Gesamt</b>	<b>Anzahl</b>	<b>1.360</b>	<b>465</b>	<b>1.825</b>	
	<b>%</b>	<b>74,5 %</b>	<b>25,5 %</b>	<b>100,0 %</b>	

Quelle: 1. und 2. Schülerbefragung

\* Dies sind die Werte der zweiten Schülerbefragung. Bei den Werten, die nicht in Klammern gesetzt sind, handelt es sich um jene der ersten.

Legt man den weiteren Migrationsbegriff zugrunde und fragt, ob beide Elternteile in Deutschland geboren wurden, so bekommt man ähnlich akzentuierte Ergebnisse.

**Abb. 18b: Migrationshintergrund (weitere Definition) nach regionaler Herkunft**

		Sind beide Elternteile von Ihnen in Deutschland geboren?		
		ja	nein	Gesamt
<b>Großstadt</b>	Anzahl	135	221	356
	%	37,9 % (34 %*)	62,1 % (64 %*)	100,0 %
<b>Kleinstadt</b>	Anzahl	356	458	814
	%	43,7 % (43,7 %*)	56,3 % (53 %*)	100,0 %
<b>Landgemeinde</b>	Anzahl	442	182	624
	%	70,8 % (67 %*)	29,2 % (28 %*)	100,0 %
<b>Gesamt</b>	<b>Anzahl</b>	<b>933</b>	<b>861</b>	<b>1.794</b>
	<b>%</b>	<b>52,0 %</b>	<b>48,0 %</b>	<b>100,0 %</b>

Quelle: 1. Schülerbefragung

\* Dies sind die Werte der zweiten Schülerbefragung. Bei den Werten, die nicht in Klammern gesetzt sind, handelt es sich um jene der ersten.

Hier haben 62 % der Großstadtschülerschaft mindestens ein Elternteil, das nicht in Deutschland geboren ist. Bei der Kleinstadtschülerschaft liegt der Anteil bei 56 %. Bei den Schülerinnen und Schülern aus Landgemeinden sind es hingegen mit 29 % deutlich weniger. Diese Befunde ergeben sich fast identisch bei der zweiten Schülerbefragung; man kann also davon ausgehen, dass die Verteilungsmuster der Schülerinnen und Schüler nach Migrationshintergrund nicht zufällig in einem Schuljahr aufgetreten sind, sondern stabil über einen Zeitraum von zwei Jahren. Dies lässt die Vermutung zu, dass dieses Muster regelmäßig in BGJ-Klassen anzutreffen ist. Die höhere Quote von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in den Städten im Vergleich zu den BGJ-Klassen im ländlichen Raum könnte durch einen überdurchschnittlichen Anteil von Migranten an der städtischen Wohnbevölkerung generell bedingt sein. Im Hinblick auf das BGJ hat dies zur Folge, dass auf dem Land ein knappes Drittel der Schülerschaft einen Migrationshintergrund besitzt, während im städtischen Raum die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler mindestens ein Elternteil hat, das nicht in Deutschland geboren ist.

#### ▪ **Vorbildung, Ziele im BGJ und Motive für die Zeit danach**

Es wurde bei der Untersuchung regionaler Unterschiede über die genannten Kriterien hinaus überprüft, ob es systematische Unterschiede in Bezug auf die Vorbildungsstruktur, die Motive der Schülerinnen und Schüler, in das BGJ einzutreten, sowie die Motive für den Verbleib nach dem BGJ gibt. Dabei zeigten sich Unterschiede, die nur sehr gering ausgeprägt waren, nicht signifikant ausfielen und/oder über beide Beobachtungszeitpunkte uneinheitliche Ausprägungen aufwiesen. Daher wurde bei diesen Kriterien nicht davon ausgegangen, dass ein systematischer Zusammenhang in Bezug auf die Region existiert (für die genauen Daten hierzu siehe Anhang II, CD-ROM).

**Resümee:** Bei der regionalen Herkunft spielt also hauptsächlich der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine große Rolle. Es kann offenbar davon ausgegangen werden, dass vor allem in Groß- und Kleinstädten die homogene Vorbildungsstruktur im BGJ (knapp 80 % Hauptschulabschluss) mit einer sehr heterogenen Zusammensetzung in Bezug auf Migrationshintergründe (ca. 50 % Schüler mit Migrationshintergrund) zusammenfällt. Ob die Lehr- und Lernbedingungen und das Klassenklima dadurch beeinflusst werden, kann auf der bestehenden Datenbasis nicht eruiert werden. Die Tatsache, dass die meisten der untersuchten Variablen wie „Vorbildung“ und „Leistungsbeurteilungen“ keine signifikanten regionalen Unterschiede aufzeigen, würde eher gegen einen Einfluss der Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund auf die Ausgestaltung des BGJ sprechen.

Die Übergangsquoten unterscheiden sich lediglich zu einem Beobachtungszeitpunkt schwach zwischen den strukturstärkeren und den strukturschwächeren Regionen. Ansonsten sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Regionen feststellbar. Die Übergangsprobleme im BGJ können demnach nicht an wirtschaftsstrukturellen Ursachen festgemacht werden. Auch in den strukturstärkeren Regionen sind die Übergänge in eine verkürzte Ausbildung gering.

## 4.2 Unterschiede nach Berufsfeld

Bereits die Grundausswertung gibt Hinweise auf strukturelle Unterschiede im BGJ, die auf die unterschiedlichen Berufsfelder zurückzuführen sind. Im Folgenden werden die Auswertungen der Daten der ersten Schüler- und Lehrerbefragung dahingehend dargestellt. In Bezug auf die Übergänge zeigt die Grundausswertung bereits deutliche Unterschiede zwischen dem Berufsfeld „Holztechnik“ und den anderen Berufsfeldern. Es ist daher zu klären, ob und inwieweit es weitere Unterschiede zwischen den Berufsfeldern gibt, z. B. je nachdem, ob in ihnen handwerklich-technische Berufe organisiert sind („Metall-“, „Holztechnik“) oder eher kaufmännische und Dienstleistungsberufe („Ernährung und Hauswirtschaft“ sowie „Wirtschaft und Verwaltung“).

Da relativ viele Berufsfelder schwach mit Klassen besetzt sind und dies bei differenzierten Auswertungen zu statistischen Problemen führt, werden nur die vier großen Berufsfelder „Metalltechnik“, „Holztechnik“, „Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“ berücksichtigt.

Die Unterschiede, so sie denn auftraten, wurden wieder bei Mittelwertsvergleichen mittels einer einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA) und bei Kreuztabellen mittels eines Chi-Quadrat-Tests auf Signifikanz getestet. Die Unterschiede sind in Abb. 19 überblicksartig dargestellt.

**Abb. 19: Unterschiede nach Berufsfeld (errechnet auf Grundlage der Schüler- und Lehrerbefragungen)**

Unterschiede nach Berufsfeld	
Übergänge	Unterschiede; signifikant bei beiden Lehrerbefragungen
Praktikum	Unterschiede; signifikant bei der ersten Lehrerbefragung
Noten	leichte Unterschiede; signifikant
Migration	Unterschiede; signifikant bei beiden Schülerbefragungen
Vorbildung	Unterschiede; signifikant bei beiden Schülerbefragungen
Ziele im BGJ	Unterschiede; signifikant bei beiden Schülerbefragungen
Gründe für Eintritt in das BGJ	teilweise Unterschiede; signifikant bei beiden Schülerbefragungen

### ▪ Übergänge

Bereits in Kapitel 2 wurde auf die Unterschiede zwischen den Berufsfeldern in Bezug auf den Übergang in eine verkürzte Ausbildung eingegangen. Die Lehrerinnen und Lehrer wurden nach ihrer Einschätzung zu den Übergängen befragt. Sie gaben an, wie viele Schülerinnen und Schüler ihrer Meinung nach in eine verkürzte Ausbildung übergehen und wie viele bereits einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben. Darüber hinaus wurde ermittelt, wie viel Prozent das BGJ erfolgreich abschließen.

Abb. 20 zeigt noch einmal die Einschätzung der Lehrerinnen und Lehrer zu den Übergängen in ganzen Zahlen. Demnach gelingt im Berufsfeld „Holztechnik“ bei der ersten Lehrerbefragung im Durchschnitt 4 Schülerinnen und Schülern dieser Übergang. Durchschnittlich 4 Schüler haben hier bereits einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen. In „Metalltechnik“ geht nur 1 Schüler pro Klasse in eine verkürzte Ausbildung über, während im Schnitt 4 Schüler einen Ausbildungsvertrag in der Tasche haben. Die durchschnittliche Klassenstärke beträgt 17 Schülerinnen und Schüler. In den anderen beiden Berufsfeldern sind Übergänge so gut wie nicht existent und Ausbildungsverträge nur halb so häufig anzutreffen.

**Abb. 20: Übergänge nach Berufsfeldern**

Welchem Berufsfeld ist die BGJ-Klasse, in der Sie als Klassenlehrer sind, zugeordnet?		Übergang in eine verkürzte Ausbildung	Ausbildungsvertrag abgeschlossen	Prozentzahl der Schüler, die das BGJ erfolgreich abschließen
<b>Metalltechnik</b>	Mittelwert	1,00 (0,2*)	3,96 (4,8*)	69,66 (75*)
	N	27	28	29
<b>Holztechnik</b>	Mittelwert	4,27 (5,9*)	3,65 (4,9*)	75,63 (69*)
	N	22	23	24
<b>Wirtschaft und Verwaltung</b>	Mittelwert	0,09 (0,2*)	1,79 (1,9*)	76,25 (65*)
	N	23	24	24
<b>Ernährung und Hauswirtschaft</b>	Mittelwert	0,21 (0,5*)	1,78 (1,8*)	70,57 (71*)
	N	24	27	28
<b>Gesamt</b>	Mittelwert	1,44 (1,38*)	2,71 (3,2*)	72,36 (68*)
	N	117	124	131

Quelle: 1. und 2. Lehrerbefragung

\* Dies sind die Werte der zweiten Schülerbefragung. Bei den Werten, die nicht in Klammern gesetzt sind, handelt es sich um jene der ersten.

Diese strukturellen Unterschiede zwischen den Berufsfeldern sind umso bemerkenswerter, da der Prozentsatz der Schülerinnen und Schüler, die das BGJ bestehen und erfolgreich abschließen, je nach Berufsfeld relativ ähnlich ist und sich nicht signifikant unterscheidet. Bei der zweiten Lehrerbefragung stellten sich die Unterschiede ganz ähnlich dar, somit lag kein einmaliges Ereignis vor, sondern ein wiederholt auftretendes Merkmal des BGJ.



## ▪ Praktika

In Bezug auf die Organisation der Praktika gibt es bei der ersten Befragung signifikante Unterschiede zwischen den Berufsfeldern. Hinsichtlich der Evaluation der Verordnung ist in diesem Zusammenhang ausschlaggebend, wie viele Klassen kein außerschulisches Praktikum organisieren, da die Verpflichtung hierzu eine Neuerung der Verordnung darstellt. Die Unterschiede zwischen den Berufsfeldern im Hinblick auf die Klassen ohne Praktikum fallen sehr gering aus. Bei den meisten sind es ca. 10 % der Klassen, die kein Praktikum organisieren. Hervorzuheben ist das Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“, in dem keine Klasse ohne Praktikum gefahren wird. Es wird auch deutlich, dass die Organisation des Praktikums keine besonderen Ausprägungen in dem Berufsfeld „Holztechnik“ aufweist, in dem es die meisten Übergänge in eine verkürzte Ausbildung gibt. Ein Zusammenhang zwischen der Organisation der Praktika und den Übergängen konnte nicht festgestellt werden.

**Abb. 20: Praktika nach Berufsfeldern (Kreuztabelle)**

Berufsfeld		Die Schüler absolvieren während des BGJ ...		
		ein außerschulisches Praktikum	mehrere außerschulische Praktika	kein außerschulisches Praktikum
Metalltechnik	Anzahl	19	7	3
	%	65,5 %	24,1 %	10,3 %
Holztechnik	Anzahl	19	3	3
	%	76,0 %	12,0 %	12,0 %
Wirtschaft und Verwaltung	Anzahl	15	9	0
	%	62,5 %	37,5 %	0,0 %
Ernährung und Hauswirtschaft	Anzahl	22	5	3
	%	73,3 %	16,7 %	10,0 %

Quelle: 1. Lehrerbefragung

Bei der zweiten Lehrerbefragung zeigen sich kaum noch Klassen, in denen kein Praktikum organisiert wird. Dadurch sind in diesem Bereich auch keine signifikanten Unterschiede mehr feststellbar. Somit gibt es nach Einführung der neuen Verordnung keine Berufsfelder, die einen überdurchschnittlichen Anteil von Klassen ohne Praktika hätten. Die Neuerung der Verordnung wurde in allen Berufsfeldern umgesetzt.

## ▪ Leistungsbeurteilungen

Die Durchschnittsnoten in den allgemeinbildenden und berufsbezogenen Fächern unterscheiden sich signifikant voneinander in Bezug auf die Berufsfelder. Allerdings sind die Unterschiede nur sehr geringfügig und lassen kein bestimmtes Muster erkennen. So hatten die Schülerinnen und Schüler bei der ersten Befragung in den allgemeinbildenden

Fächern im Durchschnitt im Berufsfeld „Metalltechnik“ die Note 3,5, in „Holztechnik“ die Note 3,0 und in „Wirtschaft und Verwaltung“ die Note 3,3. Diese Durchschnittsnoten unterschieden sich signifikant.

Bei der zweiten Befragung lag der Notendurchschnitt im Berufsfeld „Metalltechnik“ immer noch stabil bei 3,5, in „Holztechnik“ bei 3,2 und in „Wirtschaft und Verwaltung“ bei 2,98. Hier konnten die Unterschiede nicht mehr als signifikant bezeichnet werden (getestet wurde mit einer einfaktoriellen Varianzanalyse). Die Unterschiede im Nachkommabereich waren also bei der zweiten Befragung eventuell zufällig durch die Auswahl der jeweiligen Klassen bedingt. Daher kann nicht mit abschließender Sicherheit festgestellt werden, dass die allgemeinbildenden Noten im Berufsfeld „Holztechnik“ bei beiden Befragungen besser ausfielen als in den anderen Berufsfeldern. Ähnliche Probleme traten auch bei den Durchschnittsnoten in den berufsbezogenen Fächern im BGJ und bei den Noten aus den Abschlusszeugnissen auf. Die Unterschiede waren fast ausschließlich auf den Nachkommabereich beschränkt und bei mindestens einer Befragung nicht signifikant.

#### ▪ Migrationshintergrund

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund variiert deutlich in Bezug auf das Berufsfeld. Der Anteil derer, die nicht in Deutschland geboren sind, liegt in den meisten Berufsfeldern um den Durchschnittswert von 25 % bei der ersten Schülerbefragung bzw. von 22 % bei der zweiten Schülerbefragung. Im Berufsfeld „Holztechnik“ ist er jedoch mit ca. 14 % bei beiden Befragungen deutlich niedriger.

**Abb. 21: Migration (enge Definition) nach Berufsfeldern**

Berufsfeld der Ausbildung	Nicht in Deutschland geboren		Gesamt
<b>Metalltechnik</b>	Anzahl	111	<b>376</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	29,5 % (26 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Holztechnik</b>	Anzahl	41	<b>294</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	13,9 % (13,7 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Wirtschaft und Verwaltung</b>	Anzahl	77	<b>266</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	28,9 % (22,7 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Ernährung und Hauswirtschaft</b>	Anzahl	105	<b>437</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	24,0 % (20 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Gesamt</b>	Anzahl	446	<b>1.778</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	25,1 % (22 %*)	<b>100,0 %</b>

Quelle: 1. und 2. Schülerbefragung

\* Dies sind die Werte der zweiten Schülerbefragung. Bei den Werten, die nicht in Klammern gesetzt sind, handelt es sich um jene der ersten.

Am höchsten ist der Anteil in den Berufsfeldern „Metalltechnik“ (29,5 % bei der ersten und 26 % bei der zweiten Befragung) sowie „Wirtschaft und Verwaltung“ (28,9 % bei der ersten und 22,7 % bei der zweiten Befragung).

Für den Anteil der Schülerinnen und Schüler, bei denen ein oder beide Elternteile nicht in Deutschland geboren sind, ist diese Tendenz noch deutlicher ausgeprägt.

**Abb. 22: Migration (weite Definition) nach Berufsfeldern**

Berufsfeld der Ausbildung	Nicht beide Elternteile in Deutschland geboren		Gesamt
	Anzahl		
<b>Metalltechnik</b>	Anzahl	164	<b>373</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	44,0 % (48 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Holztechnik</b>	Anzahl	80	<b>290</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	27,6 % (25 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Wirtschaft und Verwaltung</b>	Anzahl	180	<b>262</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	68,7 % (70 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Ernährung und Hauswirtschaft</b>	Anzahl	218	<b>433</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	50,3 % (40 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Gesamt</b>	Anzahl	837	<b>1.747</b>
	% von Berufsfeld der Ausbildung	47,9 % (43 %*)	<b>100,0 %</b>

Quelle: 1. und 2. Schülerbefragung

\* Dies sind die Werte der zweiten Schülerbefragung. Bei den Werten, die nicht in Klammern gesetzt sind, handelt es sich um jene der ersten.

Hier liegt der Anteil im Berufsfeld „Holztechnik“ mit 28 % bei der ersten Befragung und 25 % bei der zweiten Befragung ebenfalls deutlich unter dem Durchschnitt. Statt der Hälfte der Schülerinnen und Schüler besitzen hier weniger als ein Drittel einen Migrationshintergrund. Der Anteil im Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ befindet sich mit ca. 70 % bei beiden Befragungen deutlich über dem Durchschnitt.

Diese Verteilungen weisen das gleiche Muster auf. Somit scheint ein nicht zufälliger Unterschied vorzuliegen, wonach im BGJ die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Berufsfeld „Holztechnik“ unterdurchschnittlich niedrig ausfällt. Der durchschnittlich relativ hohe Anteil der Schülerschaft mit Migrationshintergrund und die überdurchschnittlich hohe Anzahl an Migranten in den Berufsfeldern mit geringen Übergängen („Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“) verdeutlichen die Schwierigkeiten dieser Gruppe beim Übergang in eine duale Ausbildung. Sie gehen häufiger in die Berufsfelder über, die sich nicht an der Vermittlung einer beruflichen Grundbildung orientieren (vgl. Kapitel 4).

### ▪ Vorbildung

In Bezug auf die **Vorbildung** sind die Unterschiede zwischen den Berufsfeldern zwar signifikant, dennoch kommen in allen Berufsfeldern der Großteil der Schülerinnen und Schüler aus der **Hauptschule**.

**Abb. 23: Vorbildung nach Berufsfeldern (Kreuztabelle)**

Berufsfeld der Ausbildung		Welchen Abschluss haben Sie bereits?			
		Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	keinen Schulabschluss	anderer Schulabschluss
<b>Metalltechnik</b>	Anzahl	337	23	11	3
	%	89,2 % (89 %*)	6,1 % (3,6 %*)	2,9 % (3,9 %*)	0,8 % (0,3 %*)
<b>Holztechnik</b>	Anzahl	208	63	10	10
	%	70,5 % (74 %*)	21,4 % (21,9 %*)	3,4 % (1,1 %*)	3,4 % (1,1 %*)
<b>Wirtschaft und Verwaltung</b>	Anzahl	251	5	10	4
	%	92,6 % (96,6 %*)	1,8 % (0 %*)	3,7 % (1,7 %*)	1,5 % (0 %*)
<b>Ernährung und Hauswirtschaft</b>	Anzahl	408	7	20	2
	%	92,5 % (96,7 %*)	1,6 % (1,1 %*)	4,5 % (0,7 %*)	0,5 % (0,7 %*)
<b>Gesamt</b>	Anzahl	1.494	168	76	38
	%	83,2 % (86 %*)	9,4 % (7,8 %*)	4,2 % (1,9 %*)	2,1 % (1,3 %*)

Quelle: 1. und 2. Schülerbefragung

\* Dies sind die Werte der zweiten Schülerbefragung. Bei den Werten, die nicht in Klammern gesetzt sind, handelt es sich um jene der ersten.

Unterschiedlich fällt der Anteil der Realschülerinnen und -schüler aus. Dieser ist im Berufsfeld „Holztechnik“ bei beiden Befragungen mit ca. 20 % deutlich höher als in den anderen Berufsfeldern, in denen er bei beiden Befragungen zwischen 0 und 2 % liegt („Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“). Im Berufsfeld „Metalltechnik“ beträgt der Anteil 6,1 % bei der ersten und 3,6 % bei der zweiten Befragung.

Da sich die Verteilungen der ersten und der zweiten Befragung kaum unterscheiden, ist auch hier von einem strukturellen Effekt auszugehen.

### ▪ Gründe für den Eintritt in das BGJ

Bei der Frage nach den Motiven für den Eintritt in das BGJ standen folgende Antwortkategorien zur Auswahl:

- Entscheidung für das BGJ, um sich die Grundausbildung für eine Berufsausbildung anzueignen.
- Entscheidung für das BGJ, um die Schulbildung zu verbessern.
- Entscheidung für das BGJ, um die Chancen zu verbessern, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.
- Entscheidung für das BGJ, um nicht arbeitslos oder ausbildungslos zu sein.
- Entscheidung für das BGJ, weil es von meinen Lehrern, Eltern oder der Berufsberatung empfohlen wurde.

Dabei konnten die Antwortkategorien „Trifft voll zu“, „Trifft eher zu“, „Trifft eher nicht zu“ oder „Trifft überhaupt nicht zu“ gewählt werden.

In Bezug auf die Antworten der Schülerinnen und Schüler gab es hier so gut wie keine Unterschiede zwischen den Berufsfeldern. Bei den meisten Antwortkategorien ergab der Mittelwert über alle Schülerantworten in allen Berufsfeldern „Trifft eher zu“. Bei der Kategorie „Entscheidung für das BGJ, weil es von meinen Lehrern, Eltern oder der Berufsberatung empfohlen wurde“ gaben die Schülerinnen und Schüler im Mittel „Trifft eher nicht zu“ an. Lediglich bei der Kategorie „Entscheidung für das BGJ, um sich die Grundausbildung für eine Berufsausbildung anzueignen“ traten bei der ersten Schülerbefragung Unterschiede auf. Hier gaben die Schüler im Berufsfeld „Ernährung und Hauswirtschaft“ an, dass dies eher nicht zuträfe, während in allen anderen Berufsfeldern die durchschnittliche Antwort „Trifft eher zu“ lautete. Bei der zweiten Befragung kreuzten wiederum eine knappe Mehrheit der Schüler im Berufsfeld „Ernährung und Hauswirtschaft“ an, sich für das BGJ entschieden zu haben, um sich eine Grundbildung anzueignen.

Diese Antworten lassen den Schluss zu, dass zum Zeitpunkt der ersten Schülerbefragung die Schülerinnen und Schüler im Berufsfeld „Ernährung und Hauswirtschaft“ das BGJ eher als Möglichkeit zur Verbesserung der Allgemeinbildung und der Chancen auf einen Ausbildungsplatz sehen denn als anrechenbares Grundbildungsjahr. Dies bestätigt sich allerdings nicht bei der zweiten Befragung. Festzuhalten bleibt darüber hinaus, dass die Schülerinnen und Schüler sowohl eine Grundbildung absolvieren als auch die Allgemeinbildung verbessern wollen.

### ▪ Ziele für die Zeit nach dem BGJ

Fragt man nach den **Zielen für die Zeit nach dem BGJ**, werden die Unterschiede zwischen den handwerklich-technischen Berufsfeldern „Holztechnik“ sowie „Metalltechnik“ und den anderen beiden Berufsfeldern deutlich.

Abb. 24: Ziele nach Berufsfeldern

	Nach dem BGJ würde ich gerne weiterhin zur Schule gehen			
		nein/ keine Angabe	Ja	Gesamt
<b>Metalltechnik</b>	Anzahl	276	105	<b>381</b>
	%	72,4 % (67 %*)	27,6% (33 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Holztechnik</b>	Anzahl	244	54	<b>298</b>
	%	81,9 % (74 %*)	18,1% (26 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Wirtschaft und Verwaltung</b>	Anzahl	149	124	<b>273</b>
	%	54,6 % (37,5 %*)	45,4 % (62,5 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Ernährung und Hauswirtschaft</b>	Anzahl	266	179	<b>445</b>
	%	59,8 % (54 %*)	40,2 % (46 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Gesamt</b>	Anzahl	1.206	606	<b>1.812</b>
	%	66,6 % (60 %*)	33,4 % (40 %*)	<b>100,0 %</b>

Quelle: 1. und 2. Schülerbefragung

\* Dies sind die Werte der zweiten Schülerbefragung. Bei den Werten, die nicht in Klammern gesetzt sind, handelt es sich um jene der ersten.

In den handwerklich-technischen Berufsfeldern ist bei der ersten Schülerbefragung der Anteil derer, die nach dem BGJ nicht weiterhin zur Schule gehen wollen, deutlich geringer als in den anderen beiden Berufsfeldern. In „Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“ sind es 40 % und mehr, die entgegen der Konzeption des BGJ an der Schule bleiben möchten. Dies könnte eine Anpassung an die in diesen Berufsfeldern bislang noch schlechteren Übergangschancen darstellen. Bei der zweiten Befragung lässt sich die Tendenz in ähnlicher Weise beobachten.

Ähnlich in der Tendenz fallen auch die Antworten in Bezug auf das Ziel, das BGJ anrechnen zu lassen und die Ausbildung fortzusetzen, aus. Im Berufsfeld „Holztechnik“ wollen dies bei der ersten Schülerbefragung im Mittel 50 % der Schülerinnen und Schüler tun. In den anderen Berufsfeldern sind es nur zwischen 15 und 20 %. Bei der zweiten Befragung möchten bei allen Berufsfeldern deutlich mehr Jugendliche das BGJ anrechnen lassen. Auch hier gibt es wieder einen Unterschied zwischen dem Berufsfeld „Holztechnik“ – wo die meisten Jugendlichen eine Anrechnung wünschen – und den anderen Berufsfeldern.

**Abb. 25: Ziel: BGJ-Anrechnung nach Berufsfeldern**

		Nach dem BGJ würde ich gerne das BGJ anrechnen lassen und meine Ausbildung fortsetzen		
		nein/k. A.	Ja	Gesamt
<b>Metalltechnik</b>	Anzahl	299	82	<b>381</b>
	%	78,5 % (47 %*)	21,5 % (53 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Holztechnik</b>	Anzahl	151	147	<b>298</b>
	%	50,7 % (29 %)	49,3 % (72 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Wirtschaft und Verwaltung</b>	Anzahl	231	42	<b>273</b>
	%	84,6 % (64 %*)	15,4 % (36 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Ernährung und Hauswirtschaft</b>	Anzahl	374	71	<b>445</b>
	%	84,0 % (57 %*)	16,0 % (43 %*)	<b>100,0 %</b>
<b>Gesamt</b>	Anzahl	1.335	477	<b>1.812</b>
	%	73,7 % (48 %*)	26,3 % (52 %*)	<b>100,0 %</b>

Quelle: 1. und 2. Schülerbefragung

\* Dies sind die Werte der zweiten Schülerbefragung. Bei den Werten, die nicht in Klammern gesetzt sind, handelt es sich um jene der ersten.

In zwei der großen Berufsfelder will also ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler nicht in eine verkürzte Ausbildung übergehen, sondern weiterhin die Möglichkeiten schulischer Ausbildung wahrnehmen. Demnach scheint dieser Teil nicht davon auszugehen, mit dem jetzigen Bildungsstand einen Wechsel in die Ausbildung – verkürzt oder nicht – realisieren zu können. Ob der Übergang aus diesen oder anderen Gründen nicht angestrebt wird und aus welchen Gründen die Fortsetzung der schulischen Ausbildung beabsichtigt wird, kann den Daten der Schülerbefragung nicht entnommen werden. Die Pläne der Schülerinnen und Schüler decken sich allerdings mit den Einschätzungen der Lehrerinnen und Lehrer zu den Übergangsmöglichkeiten. Lediglich im Berufsfeld „Holztechnik“ strebt ein größerer Anteil den vorgesehenen Weg der Anrechnung und Verkürzung an.

**Resümee:** Es gibt also zwischen den Berufsfeldern viele strukturelle Unterschiede, die nicht ausschließlich bei der ersten Befragung aufgetreten sind, sondern sich bei der zweiten Befragung nach dem gleichen Muster wiederholten. Bedeutsam ist vor allem der Unterschied bei den Übergängen, wo lediglich im Berufsfeld „Holztechnik“ ein nennenswerter Anteil der Schülerinnen und Schülern in eine verkürzte Ausbildung übergeht.

Weitere Unterschiede treten in Bezug auf den Migrationshintergrund und die Vorbildung auf. Diese lassen den Schluss zu, dass das Lernumfeld im Berufsfeld „Holz“ vor allem mit dem deutlich höheren Prozentsatz an Realschülern günstiger ist als in den anderen Berufsfeldern. Bei den anderen Berufsfeldern fällt die Vorbildungsstruktur sehr homogen aus, da die meisten Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule kommen. Gleichzeitig ist der Anteil der Schülerschaft mit Migrationshintergrund deutlich höher als im Berufsfeld Holztechnik.

Die strukturellen Unterschiede drücken sich nicht zuletzt in den Zielen der Schülerinnen und Schüler für die Zeit nach dem BGJ aus. Hier fällt auf, dass sie im Berufsfeld „Holztechnik“ am häufigsten anstreben, dass BGJ anrechnen zu lassen und in eine Ausbildung überzugehen. Hier wollen wenige nach dem BGJ weiterhin die Schule besuchen. In den Berufsfeldern „Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“ verhält es sich genau umgekehrt. Die Schülerinnen und Schüler möchten hier das BGJ sehr viel seltener anrechnen lassen und sehr viel häufiger weiterhin zur Schule gehen. All diese Faktoren verweisen auf die Ausnahmestellung des Berufsfeldes „Holztechnik“. Hier scheinen Vorbildungsstruktur, Übergänge und Ziele der Schülerschaft eher dem Konzept beruflicher Grundbildung zu entsprechen. In den anderen Berufsfeldern scheint dies nicht durchgehend der Fall zu sein.

### 4.3 Unterschiede nach Geschlecht

Die unterschiedlichen Ausprägungen in der Organisation des BGJ in Bezug auf die Berufsfelder lassen darauf schließen, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede im BGJ gibt. Die Berufsfelder mit den höheren Übergangsquoten sind fast ausschließlich mit jungen Männern besetzt (z. B. das Berufsfeld „Holztechnik“) während jene, in denen kaum Übergänge vorkommen, überwiegend von jungen Frauen besucht werden (hier vor allem im Berufsfeld „Ernährung und Hauswirtschaft“). Die Unterschiede sind in Abb. 26 zusammengefasst.

**Abb. 26: Unterschiede nach Geschlecht**

Unterschiede nach Geschlecht	
Übergänge	geringer signifikanter Zusammenhang bei den Lehrerbefragungen
Praktikum	Unterschiede; signifikant bei beiden Lehrerbefragungen
Noten	mittlerer signifikanter Zusammenhang bei der ersten Lehrerbefragung
Migration	sehr geringer signifikanter Unterschied
Vorbildung	kein signifikanter Unterschied
Ziele im BGJ	schwacher signifikanter Zusammenhang
Gründe für Eintritt in das BGJ	schwacher signifikanter Zusammenhang

Quelle: 1. Schüler- und Lehrerbefragung



Da die Anzahl der jungen Frauen pro Klasse in metrischen Daten messbar ist, können hier nicht nur Unterschiede in Kreuztabellen und Mittelwertsvergleichen gemessen, sondern auch Korrelationen, also Zusammenhangsmaße, errechnet werden. In Bezug auf die bei dem Regionalvergleich und dem Vergleich der Berufsfelder untersuchten Merkmale zeigt sich, dass geschlechtsspezifische Unterschiede und Zusammenhänge bei den Übergängen, beim Praktikum und bei den Noten vorhanden sind. Bei den anderen Merkmalen fallen die teilweise aufgetretenen Zusammenhänge und Unterschiede so gering aus, dass sie sich nicht sinnvoll interpretieren lassen.

▪ **Übergänge**

Bei den Übergängen zeigte sich bei der ersten Lehrerbefragung, dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die in eine verkürzte Ausbildung übergehen oder einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, negativ mit der Anzahl der Frauen in der Klasse zusammenhängt. Das heißt: je weniger weibliche Jugendliche in einer Klasse, umso höher ist tendenziell die Zahl der Übergänge und die Anzahl der Jugendlichen mit Ausbildungsvertrag. Allerdings ist der Zusammenhang bei der ersten Lehrerbefragung in Bezug auf die verkürzten Übergänge mit -0,225 schwach (zweite Lehrerbefragung: 0,3), bei den Ausbildungsverträgen mit -0,302 jedoch schon mehr als schwach<sup>4</sup>. Jedoch trat dieser zweite Zusammenhang bei der zweiten Lehrerbefragung nicht mehr signifikant auf. Im Hinblick auf die Übergänge spielt die Sonderstellung des Berufsfeldes „Holztechnik“ eine Rolle. Hier ist der Anteil junger Frauen an der Schülerschaft relativ gering.

**Abb. 27: Korrelation Anzahl Frauen in der Klasse – Übergänge**

In meiner Klasse sind ... Frauen		
Anzahl der Schüler, denen der Übergang in eine verkürzte Ausbildung im laufenden Schuljahr gelingt	Korrelation nach Pearson	-0,225(*) -0,300(**)a
	Signifikanz (2-seitig)	0,022
	N	103
Anzahl der Schüler, die im laufenden Schuljahr bereits einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben	Korrelation nach Pearson	-0,302(**)
	Signifikanz (2-seitig)	0,002
	N	108

\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

a bedeutet 2. Lehrerbefragung

Quelle: 1. und 2. Lehrerbefragung

<sup>4</sup> Bei Korrelationen geht man davon aus, dass ein Zusammenhang von 1 einen 100%-igen Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen darstellt, während bei dem Wert 0 kein Zusammenhang besteht. Werte um die 0,5 stellen einen mittleren Zusammenhang dar.

▪ **Praktikum**

Bei den Praktika werden vor allem Unterschiede zwischen den Klassen, in denen ein Praktikum angeboten wird, und jenen, in denen keines offeriert wird, deutlich. Die Anzahl der Frauen ist in den Klassen ohne Praktikum mit 11 Schülerinnen gegenüber 7 Schülerinnen in jenen mit einem Praktikum deutlich höher.

**Abb. 28: Praktika und Anzahl Frauen in der Klasse**

Die Schüler absolvieren während des BGJ ...	In meiner Klasse sind ... Frauen.	
	Mittelwert 1. Befragung	Mittelwert 2. Befragung
ein außerschulisches Praktikum.	7,13	10,4
mehrere außerschulische Praktika.	8,25	5,9
kein außerschulisches Praktikum.	11,70	16
<b>Insgesamt</b>	<b>8,13</b>	<b>8,7</b>

Quelle: 1. Lehrerbefragung

Bei der zweiten Befragung ist die Anzahl der Klassen ohne Praktikum stark zurückgegangen. In den verbleibenden Klassen ohne Praktikum befinden sich jedoch weiterhin überdurchschnittlich viele junge Frauen.

▪ **Leistungsbeurteilungen**

Bei den Leistungsbeurteilungen seitens der Klassenlehrerinnen und -lehrer zeigt sich bei der ersten Lehrerbefragung ein negativer Zusammenhang zwischen der Anzahl der weiblichen jungen Erwachsenen und den Noten in den berufsbezogenen Fächern. In Klassen mit einer höheren Anzahl von Frauen ist der Notendurchschnitt aller Schüler in den berufsbezogenen Fächern niedriger und somit besser. Der Zusammenhang ist mit 0,35 ein mittlerer.

**Abb. 29: Korrelation Anzahl Frauen in Klasse – Noten**

In meiner Klasse sind ... Frauen		
Ungefährer Notendurchschnitt aller Schülerinnen und Schüler im letzten Zeugnis der BGJ-Klasse, in der die Lehrkraft eingesetzt ist – allgemeinbildende Fächer	Korrelation nach Pearson	-0,005
	Signifikanz (2-seitig)	0,957
	N	108
Ungefährer Notendurchschnitt aller Schülerinnen und Schüler im letzten Zeugnis der BGJ-Klasse, in der die Lehrkraft eingesetzt ist – berufsbezogene Fächer	Korrelation nach Pearson	- 348(**)
	Signifikanz (2-seitig)	0,000
	N	108

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Quelle: 1. Lehrerbefragung

Demnach sind die weiblichen Jugendlichen, obwohl sie schlechtere Übergangschancen besitzen, nicht schlechter, sondern zum Teil besser in den Leistungsbeurteilungen seitens der Lehrer. Bei der zweiten Lehrerbefragung lässt sich dieser Zusammenhang jedoch nicht mehr wahrnehmen. Somit handelt es sich wohl nicht um einen strukturellen Unterschied, der in jedem Jahr im BGJ zu beobachten ist.

- **Migration, Vorbildung, Ziele im BGJ sowie Gründe für den Eintritt**

Bei den in Bezug auf die Geschlechtsverteilung untersuchten Kriterien Migration, Vorbildung, Ziele im BGJ sowie Gründe für den Eintritt in das BGJ wurden meist schwache, nicht signifikante oder uneinheitliche Zusammenhänge festgestellt. Darüber hinaus gab es auch Kriterien, die bei der ersten Befragung einen Zusammenhang zum Geschlecht aufwiesen, bei der zweiten Befragung aber nicht mehr. Bei den genannten Kriterien wird daher davon ausgegangen, dass kein dauerhafter struktureller Zusammenhang in Bezug auf die Geschlechtsverteilung in den BGJ-Klassen besteht (für die genauen Daten hierzu siehe Anhang II, CD-ROM).

**Resümee:** Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in jenen Klassen, in denen überwiegend junge Frauen unterrichtet werden, die Chancen, in eine Ausbildung überzugehen, tendenziell schlechter sind als in jenen Klassen, in denen sich hauptsächlich junge Männer befinden. Dies lässt sich aber nicht auf unterschiedliche Leistungen zurückführen, vielmehr ist das jeweilige Berufsfeld ausschlaggebend. Im Berufsfeld „Holztechnik“, wo die Übergänge am höchsten sind, werden relativ wenig junge Frauen unterrichtet. In Bezug auf die Übergangschancen stellt sich die Berufsfeldwahl bei Beginn des BGJ also als sehr wichtig dar. Sie unterliegt geschlechtsspezifischen Mustern, die für die jungen Frauen nachteilig sind. Hier kann allerdings zum Teil davon ausgegangen werden, dass Schülerinnen und Schüler nach Verlassen der Hauptschule nicht selbstständig nach persönlichen Neigungen das Berufsfeld im BGJ wählen, sondern von den Berufsschulen den BGJ-Klassen zugeteilt werden. Auch diese Zuteilung folgt demnach geschlechtsspezifischen Mustern.

#### 4.4 Korrelationen in Bezug auf die Übergänge

Bei der Betrachtung von Unterschieden in Bezug auf Merkmale wie **Berufsfeld** oder **Region** können strukturelle Unterschiede aufgezeigt werden. Darüber hinaus erweisen sich aber auch andere Zusammenhänge im Hinblick auf den Übergang in eine verkürzte Ausbildung als interessant. Bei den Daten, die mindestens intervallskaliert sind, können Korrelationen errechnet werden. So besteht die Möglichkeit zu erkennen, wodurch die Klassen gekennzeichnet sind, die relativ hohe Übergänge in eine verkürzte Ausbildung vorweisen können.

Bei den Ergebnissen der ersten und der zweiten Lehrerbefragung finden sich viele Korrelationen bei den unterschiedlichsten Merkmalen. Viele dieser Korrelationen sind allerdings eher schwach. Um nicht durch die Hervorhebung schwacher Zusammenhänge ein fal-

sches Bild der Klassen mit hohen Übergängen zu erzeugen, werden im Folgenden nur jene Korrelationen dargestellt, die nach Pearson mindestens einen Wert von 0,3 erreichen und die sich sowohl in der ersten als auch in der zweiten Befragung zeigen. Dadurch soll vermieden werden, dass Korrelationen, die nur in einem Schuljahr evident waren und nicht oder deutlich weniger stark auftraten, überbewertet werden. Es wird davon ausgegangen, dass jene Korrelationen, die auch im darauf folgenden Schuljahr in Erscheinung traten, strukturell bedingt und nicht singuläre Ereignisse sind. Die über beide Befragungen korrelierenden Merkmale sind in Abb. 30 dargestellt.

**Abb. 30: Übergänge und Korrelationen**

<b>Korrelation nach Pearson mit „Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die in eine verkürzte Ausbildung übergehen“</b>		
<b>Merkmal</b>	<b>1. Befragung</b>	<b>2. Befragung</b>
Anzahl der Schüler, die 20 Jahre alt und älter sind	0,55**	0,46**
Die Schüler entscheiden sich für das BGJ zwecks Anrechnung als 1. Jahr der Ausbildung	0,48**	0,6**
Die Schüler in meiner Klasse sind im Durchschnitt leistungsfähig	0,34**	0,3**
Anzahl der Schüler, die bereits einen Vorvertrag abgeschlossen haben	0,35**	0,7**
Die fachpraktischen Fertigkeiten entsprechen denen des 1. Ausbildungsjahres	0,35**	0,4**

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Quelle: 1. und 2. Lehrerbefragung

Die Merkmale, die sowohl in der ersten als auch in der zweiten Lehrerbefragung mit mindestens 0,3 korrelierten, bieten keine großen Überraschungen. Demnach ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die in eine verkürzte Ausbildung übergehen, umso höher, je leistungsfähiger die Jugendlichen von dem Klassenlehrer eingeschätzt werden. Der Anteil der Verkürzer fällt umso höher aus, je größer die Zahl derer ist, die bereits einen Ausbildungsvorvertrag abgeschlossen haben und bei denen der Klassenlehrer davon ausgeht, dass sie das BGJ absolvieren, um es als 1. Ausbildungsjahr anrechnen zu lassen. Darüber hinaus erweist sich die Anzahl der Übergänge als umso höher, je eher der Klassenlehrer die Einschätzung besitzt, dass die fachpraktischen Fähigkeiten dem 1. Jahr der Ausbildung entsprechen.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die 20 Jahre und älter sind, korreliert zwar ebenfalls, allerdings gibt es sehr wenig Schüler, die das BGJ besuchen und in diese Kategorie fallen. Daher sollte dieser Zusammenhang nicht interpretiert werden.

Diese auf den ersten Blick erwartungsgemäßen Zusammenhänge bedeuten aber auch, dass bei dem überwiegenden Teil der Klassen, bei denen die Übergänge sehr niedrig oder nicht existent sind, auch die anderen Merkmale negativ ausgeprägt sind. Hier werden sich

die Schülerinnen und Schüler nach Ansicht der Lehrkräfte häufiger nicht für das BGJ entschieden haben, um das 1. Jahr einer Ausbildung zu absolvieren und anrechnen zu lassen. Die Jugendlichen werden in diesen Klassen öfter als weniger leistungsfähig und ihre fachpraktischen Fähigkeiten weniger häufig als dem 1. Ausbildungsjahr entsprechend eingeschätzt. In diesen Klassen ist auch die Anzahl derer mit Vorvertrag deutlich geringer.

#### 4.5 Gruppen im BGJ

Die Ergebnisse der Auswertungen, vor allem der Korrelationen und der Auswertungen nach Berufsfeldern, deuten darauf hin, dass die strukturellen Unterschiede im BGJ dazu führen, dass sich die einzelnen Klassen in Bezug auf viele Merkmale unterscheiden, und es verschiedene Ausprägungen im BGJ gibt. Gemeint ist damit, dass es **bestimmte Typen bzw. Gruppen von Klassen** gibt; die Klassen innerhalb ein und derselben Gruppe ähneln sich untereinander und unterscheiden sich von den anderen Gruppen deutlich. Eine Möglichkeit, diese Gruppen zu bestimmen, besteht in der Anwendung des statistischen Instruments der Clusteranalyse. Im Zuge der Evaluation des BGJ wurde bei der ersten und der zweiten Lehrerbefragung je eine Clusteranalyse durchgeführt. Dabei wurde jeweils zuerst eine hierarchische Clusteranalyse gemacht (Ward-Methode) und aufbauend darauf eine Clusteranalyse nach dem K-means-Verfahren. Es zeigten sich zwei Gruppen bzw. Typen von Klassen im BGJ.

Es gingen dieselben Merkmale in die Analyse ein, die bereits bei der Korrelationsanalyse hohe Korrelationen aufgewiesen hatten. Neben dem Anteil junger Männer und junger Frauen waren dies die Stunden fachpraktischen Unterrichts, die Einschätzung, dass die Schüler das BGJ zwecks Anrechnung als 1. Ausbildungsjahr besuchen, die Anzahl der verkürzten Übergänge sowie der Ausbildungs(vor)verträge sowie die Entsprechung der fachpraktischen Fähigkeiten mit dem 1. Ausbildungsjahr. Abb. 31 stellt die Charakteristika der zwei Gruppen dar.

**Abb. 31: Clusteranalyse 1. Befragung**

	Cluster 1	Cluster 2
In meiner Klasse sind ... Frauen	1	13
In meiner Klasse sind ... Männer	16	5
Stunden fachpraktischer Unterricht wöchentlich	16	10
BGJ zwecks Anrechnung als 1. Ausbildungsjahr	Trifft kaum zu	Trifft überhaupt nicht zu
Übergang verkürzt	2	1
Vorvertrag	3	1
Ausbildungsvertrag	4	2
Entsprechung 1. Ausbildungsjahr	Trifft größtenteils zu	Trifft kaum zu

Die **zwei Gruppen von Klassen** könnte man

1. als an der Vermittlung einer Grundbildung orientierte Klassen und
2. als Klassen, die sich nicht daran orientieren,

bezeichnen.

Die **erste Gruppe** von Klassen ist dadurch gekennzeichnet, dass hier fast ausschließlich junge Männer die Schülerschaft bilden, mehr Stunden fachpraktischen Unterrichts angeboten werden und die Schüler das BGJ zwecks Anrechnung als 1. Ausbildungsjahr besuchen. Im Durchschnitt sind hier die Übergänge in eine verkürzte Ausbildung mit 2 Schülern pro Klasse sehr gering, 3 Schüler haben durchschnittlich einen Vorvertrag und 4 einen Ausbildungsvertrag. Die Klassenlehrerinnen und -lehrer geben an, dass die im BGJ vermittelten fachpraktischen Fähigkeiten dem 1. Ausbildungsjahr entsprechen. Dieser Gruppe gehören 37 Klassen von insgesamt 109 Klassen an.

Die **zweite Gruppe** ist durch einen deutlich höheren Frauenanteil gekennzeichnet, allerdings gibt es auch einen geringen Anteil von jungen Männern. Hier liegt die Zahl der Stunden fachpraktischen Unterrichts im Durchschnitt um 6 Stunden niedriger. Des Weiteren geben die Lehrerinnen und Lehrer im Durchschnitt an, dass die Schüler das BGJ nicht besuchen, um es als 1. Ausbildungsjahr anrechnen zu lassen. Die Anzahl der Übergänge und der Schülerinnen und Schüler mit Vor- bzw. Ausbildungsvertrag ist noch geringer als bei der ersten Gruppe und es trifft nach Angaben der Lehrerinnen und Lehrer kaum zu, dass die fachpraktischen Fähigkeiten denen des 1. Ausbildungsjahres entsprechen. Dieser Gruppe konnten 48 der 109 Klassen zugeordnet werden.

Bei der Clusteranalyse wird versucht, alle Klassen den jeweiligen Gruppen zuzuordnen. Insgesamt hatten bei der ersten Befragung 149 Klassenlehrer an der Online-Befragung teilgenommen. Von dieser Zahl mussten zunächst jene Fragebögen abgezogen werden, die sehr unvollständig oder offensichtlich falsch ausgefüllt wurden. Von den verbleibenden 109 Fragebögen konnte die Clusteranalyse insgesamt 85 Klassen den jeweiligen Gruppen zuordnen. Bei jenen 24 Klassen, die nicht eingruppiert wurden, hatten die Klassenlehrer bei einer der untersuchten Dimensionen (z. B. Übergänge, Entsprechung 1. Ausbildungsjahr) keine Angaben gemacht, was zum Ausschluss aus dem Clusterverfahren führt. Abgesehen von diesem Schwund kann aber generell davon ausgegangen werden, dass nicht alle Klassen den beiden Gruppen zuzuordnen sind und es auch Mischformen gibt. Diese Mischformen weisen nicht die beschriebenen deutlichen Unterschiede auf in Bezug auf die Übergänge, die Geschlechtsverteilung und die anderen untersuchten Dimensionen. Bezogen auf die 149 Klassenlehrer wurden also 24 % der Klassen dem Typ „Grundbildung“ und 32 % dem Typ „Stabilisierung“ zugeordnet. Die restlichen 42 % konnten keiner Gruppe zugeordnet werden und stellen entweder Mischformen dar oder wurden aufgrund fehlender Daten ausgeschlossen.

**Resümee:** Es wird also deutlich, dass die strukturellen Unterschiede in Bezug auf die Chancen nach dem BGJ zu unterschiedlichen Ausformungen des BGJ führen. Man kann davon ausgehen, dass ein Teil der Klassen sich nach wie vor an der Zielsetzung des BGJ orientiert, eine berufsfeldbreite Grundbildung zu vermitteln. Dort, wo die Übergänge aller-

dings nicht existent sind, die Schülerinnen und Schüler nicht die Absicht haben, ein Jahr der Ausbildung zu verkürzen, und die Lehrer angeben, die Ausbildung im BGJ entspräche im fachpraktischen Teil nicht dem 1. Ausbildungsjahr, kann davon ausgegangen werden, dass sich das BGJ eher am Ziel der Stabilisierung der Schülerschaft und dem Nachholen von Allgemeinbildung im Sinne eines besseren BVJ und des Übergangs in einen schulischen Anschluss orientiert.

Um die unterschiedlichen Orientierungen zu erfassen, wurde in der zweiten Lehrerbefragung gefragt, ob sich die Konzeption des BGJ

- a) eher an der Stabilisierung der Schülerschaft in einer schwierigen Lebenssituation und der Verbesserung der Allgemeinbildung und Sozialkompetenz orientiert oder
- b) an der Vermittlung einer berufsfeldbezogenen Grundbildung auf dem Niveau des ersten Grundbildungsjahres.

Diese Frage wurde auch in die Clusteranalyse der zweiten Lehrerbefragung mit einbezogen. Die Gruppen stellten sich gemäß Abb. 32 dar.

**Abb. 32: Clusteranalyse 2. Befragung**

	Cluster 1	Cluster 2
Frauen	2	13
Männer	15	4
BGJ zwecks Grundbildung	Trifft größtenteils zu	Trifft kaum zu
Übergang verkürzt	3	1
Vorvertrag	3	1
Ausbildungsvertrag	4	2
Letzte Klasse verkürzt	3	1
Entsprechung 1. Ausbildungsjahr	Trifft größtenteils zu	Trifft kaum zu
Konzeption BGJ	Grundbildung	Stabilisierung

Es zeigten sich in der zweiten Lehrerbefragung im Jahr nach der Einführung der neuen Verordnung erneut die beiden Klassentypen bzw. -gruppen aus der ersten Befragung.

Dabei sagen die Klassenlehrer der **ersten Gruppe** mit den höheren Übergängen und den ganz überwiegend männlichen Schülern aus, dass hier die Schüler zwecks **Erwerb einer Grundbildung** in das BGJ gehen, dass das BGJ dem 1. Ausbildungsjahr entspricht und sich die Konzeption des BGJ an der Vermittlung einer Grundbildung, die dem ersten Jahr, entspricht, orientiert. Dieser Gruppe „Grundbildung“ sind 30 von insgesamt 105 Klassen zugeordnet.



Die **zweite Gruppe** dagegen orientiert sich an **Stabilisierung** und der **Verbesserung der Allgemeinbildung und Sozialkompetenz** und ist von jungen Frauen dominiert, die das BGJ nicht besuchen, um eine Grundbildung zu erwerben, und die auch nicht die fachpraktischen Fähigkeiten eines 1. Ausbildungsjahres erworben haben. Dieser zweiten Gruppe gehören 32 von gesamt 105 Klassen an.

Ausschlaggebend für den hohen Anteil an jungen Frauen in den Klassen, die sich an Stabilisierung und Verbesserung orientieren, ist das Berufsfeld. Vor allem in den Berufsfeldern, in denen überwiegend junge Frauen unterrichtet werden, erweist sich die Orientierung an der Grundbildung als selten.

**Abb. 33: Konzeption des BGJ nach Berufsfeld (Kreuztabelle)**

Konzeption BGJ		Berufsfeld			
		Metalltechnik	Holztechnik	Wirtschaft und Verwaltung	Ernährung und Hauswirtschaft
Stabilisierung	Anzahl	6	3	7	20
	%	27,3 %	18,8 %	53,8 %	57,1 %
Grundbildung	Anzahl	15	13	6	15
	%	68,2 %	81,3 %	46,2 %	42,9 %
Gesamt	Anzahl	22	16	13	35
	%	100,0%	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Quelle: 2. Lehrerbefragung

Dabei ist allerdings zu beachten, dass auch hier nicht alle Klassen den Clustern zugeordnet werden konnten. Es gibt also nicht nur die beiden Typen von Klassen im BGJ mit den genannten Merkmalen, sondern auch solche ohne akzentuierte Unterschiede. Bezogen auf die 115 Klassenlehrerinnen und -lehrer, die an der zweiten Befragung teilnahmen, konnten 26 % dem Klassentyp „Grundbildung“ und 27 % der Gruppe „Stabilisierung“ zugeordnet werden. Die restlichen 47 % der Klassen stellen Mischformen dar und unterschieden sich nicht so akzentuiert oder wurden aufgrund fehlender Daten ausgeschlossen. Somit befinden sich nicht alle jungen Frauen in den Klassen des Typs „Stabilisierung“ und nicht alle jungen Männer in den Klassen des Typs „Grundbildung“.

#### 4.6 Interpretation der Ergebnisse

Die Unterschiede, die das BGJ prägen, sind vielfältig, fast alle jedoch verweisen auf *eine* wesentliche Struktur: das **Berufsfeld**. Die Stundenverteilung, die Übergangschancen, die Einstellungen und Pläne der Schülerinnen und Schüler divergieren alle signifikant nach dem Berufsfeld und zwar so, dass sie die Sonderstellung des Berufsfeldes „Holztechnik“ dokumentieren. Lediglich in diesem Berufsfeld gestalten sich die Rahmenbedingungen so, dass von einer berufsfeldbreiten, dem 1. Ausbildungsjahr entsprechenden Grundbildung gesprochen werden kann, während in den anderen großen Berufsfeldern eher „Berufsvor-



bereitung“ und „Stabilisierung“ die Leitlinien der Ausbildung darstellen. Dies zeigt sich angefangen bei den Fachpraxisanteilen bis hin zu den Plänen der BGJ-Schüler nach der Grundausbildung. Diese „Spaltung“ des BGJ, die Ergebnis der Clusteranalysen ist, bedeutet, dass die Aussichten auf Veränderung auf der Basis der neuen Verordnung bei jenen Berufsfeldern schlecht sind, die sich eher am Modell „Berufsvorbereitung“ orientieren,.

Außerdem gibt es bedeutende **regionale Unterschiede** in Bezug auf den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit **Migrationshintergrund**. In den Städten fällt er deutlich mehr ins Gewicht als in kleineren Gemeinden. Dieser Befund ist allerdings grundsätzlich für alle Schulen typisch; in Verbindung mit dem Übergang in berufliche Bildung verweist er jedoch auf die besonderen Schwierigkeiten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, einen Ausbildungsplatz zu finden.

Vor diesem Hintergrund ist es schwierig, mit den **Neuerungen der Verordnung** positiv auf das BGJ in den Schulen einzuwirken, da die Voraussetzungen in den BGJ-Klassen so unterschiedlich sind. In den Klassen im Bereich „Holztechnik“ trifft eine in Bezug auf die Vorbildung bessere Schülerschaft auf eine Unterrichtsorganisation mit starken fachpraktischen Anteilen. Der im Vergleich zu den anderen Berufsfeldern hohe Anteil von Schülerinnen und Schülern, die bereits einen Vor- bzw. Ausbildungsvertrag besitzen, lässt vermuten, dass hier deutlich motiviertere Schüler unterrichtet werden und der „Warteschleifencharakter“ des BGJ geringer ausgeprägt ist. Schüler und Lehrer sehen das BGJ als Bildungsgang, der eine berufsfeldbreite Grundbildung auf dem Niveau des 1. Ausbildungsjahres vermitteln soll. Hier findet sich auch ein bedeutender Anteil von Schülerinnen und Schülern, die das BGJ anrechnen lassen wollen. Lediglich die Übergänge sind nicht sehr hoch. Für das Berufsfeld „Holztechnik“ stellt daher die Strategie, das BGJ durch den Ausbau des fachpraktischen Anteils der Ausbildung und die Einführung einer Abschlussprüfung bei gleichzeitiger Beibehaltung des Anrechnungszwangs eine realistische Verbesserung dar. Hier sind die Voraussetzungen der Schüler und die inhaltliche Gestaltung so ausgeprägt, dass sie zum Teil schon von den Betrieben akzeptiert werden (vgl. hierzu Kapitel 6). Somit könnten hier die Übergänge mittelfristig gesteigert werden, wenn die Betriebe die Neuerungen als Verbesserung erfahren.

In den übrigen Berufsfeldern ist die Vorbildungsstruktur sehr homogen, die Übergänge fast nicht existent und ein Großteil der Schülerschaft gibt an, nach dem BGJ weiter die Schule besuchen zu wollen. Vor allem in den Berufsfeldern „Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“ orientiert sich knapp die Hälfte der Klassen an dem Modell „Berufsvorbereitung/Stabilisierung“. In Bezug zu den Verbleibsabsichten der Schülerinnen und Schüler wird deutlich, dass hier der „Warteschleifencharakter“ des BGJ deutlich ausgeprägt ist. Fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler wollen hier nach dem BGJ weiterhin zur Schule gehen und trauen sich somit entweder den Einstieg in die Ausbildung nicht zu oder möchten einen höheren Allgemeinbildenden Bildungsabschluss erreichen.

In diesen Berufsfeldern stellt die Strategie der Verordnung praktisch das Aus für das BGJ dar. Wenn die Übergänge in eine verkürzte Ausbildung nicht existent sind und das ganze Modell des BGJ an Stabilisierung, Berufsvorbereitung und dem Nachholen von allgemeinbildenden Inhalten der Sekundarstufe I orientiert bleibt, dann kann allein durch ver-

stärkte allgemeinbildende Inhalte im BGJ bei gleicher Vorbildungsstruktur kaum etwas in Richtung Qualitätssteigerung erreicht werden. In der neuen Verordnung ist der Übergang in eine verkürzte Ausbildung der einzige vorgesehene Verbleib für die Zeit nach dem BGJ. Die Kombination des Anrechnungszwangs mit der Unmöglichkeit, in andere schulische Formen der Berufsausbildung zu wechseln, führt dazu, dass hier das BGJ kaum Chancen eröffnet. Betroffen von dieser Zuspitzung des „Sackgassencharakters“ des BGJ sind in erster Linie jene Berufsfelder mit kaufmännischem bzw. Dienstleistungshintergrund, in denen mehrheitlich junge Frauen ausgebildet werden. Umgekehrt stellt das Berufsfeld „Holztechnik“ ein ganz überwiegend von jungen Männern geprägtes Berufsfeld dar. Anscheinend sind es die klassischen technisch-handwerklichen Ausbildungsgänge, die sich eher mit dem Konzept der beruflichen Grundbildung in Einklang bringen lassen, während die strukturelle Abkopplung des BGJ von den betrieblichen Anforderungen in den Berufsfeldern „Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“ am größten ausfällt (vgl. Kapitel 5). Ausschlaggebend hierfür könnte sein, dass in diesen Bereichen die Berufsfähigkeit eng an allgemeinbildende Inhalte wie sprachliche Kompetenz sowie an soziale Kompetenzen gekoppelt ist, welche die Hauptschulabgänger, die in das BGJ übergehen, nicht mitbringen. Als Reaktion hierauf und auf die sehr geringen Übergänge beginnen die Lehrerinnen und Lehrer, das BGJ am Modell „Berufsvorbereitung, Stabilisierung und Nachholen allgemeinbildender Inhalte“ auszurichten. Letztendlich führt dies auch zu einer Aufteilung der Schülerschaft in erstens Klassen mit hohem Frauenanteil, hohem Ausländeranteil, ohne nennenswerte Chancen des Übergangs in eine verkürzte Ausbildung und zweitens solchen mit hohem Männeranteil, geringem Ausländeranteil und besseren Übergangschancen in eine verkürzte Ausbildung von ca. 24 %.

## 5 Das BGJ in den Betrieben

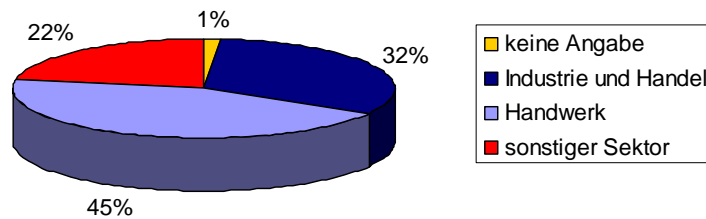
Die Betriebe entscheiden unabhängig von der Anrechnungsverordnung darüber, ob und wen sie ausbilden. Daher sind ihre Einstellung zum BGJ und ihr Ausbildungsverhalten entscheidend für die Übergänge aus dem BGJ. Da die **Neuerungen der zu evaluierenden Verordnung** auf eine **Steigerung der Akzeptanz des BGJ** seitens der Betriebe abzielen, wurden diese zum Thema BGJ über die Expertengespräche hinaus einer quantitativen Betriebsbefragung unterzogen.

Dabei erreichte man insgesamt 1.000 Betriebe postalisch oder online. Befragt wurden insgesamt lediglich *Ausbildungsbetriebe*, wobei 40 % der Betriebe hierbei dem Zuständigkeitsbereich der IHK und 60 % dem der Handwerkskammer zuzuordnen sind. Der Rücklauf betrug 45 % (449 Betriebe). Neben strukturellen Eigenschaften der Betriebe wurde eine Einschätzung der BGJ-Abgänger, der Auszubildenden allgemein und der Praktikanten erfragt. Außerdem wurde erfasst, wie die Betriebe die Neuerungen der Verordnung einschätzen. Diese Befragung der Betriebe stellt die erste quantitative Befragung der Betriebe zum Thema BGJ in Hessen dar.

## 5.1 Strukturelle Merkmale der Ausbildungsbetriebe

Bei der Betriebsbefragung waren 45 % der teilnehmenden Betriebe dem Sektor „Handwerk“ zuzuordnen und 32 % dem Bereich „Industrie und Handel“. Ein relativ großer Anteil der Betriebe gab an, einem sonstigen Sektor anzugehören. Es kann allerdings davon ausgegangen werden, dass diese Betriebe der Industrie- und Handelskammer zuzurechnen sind.

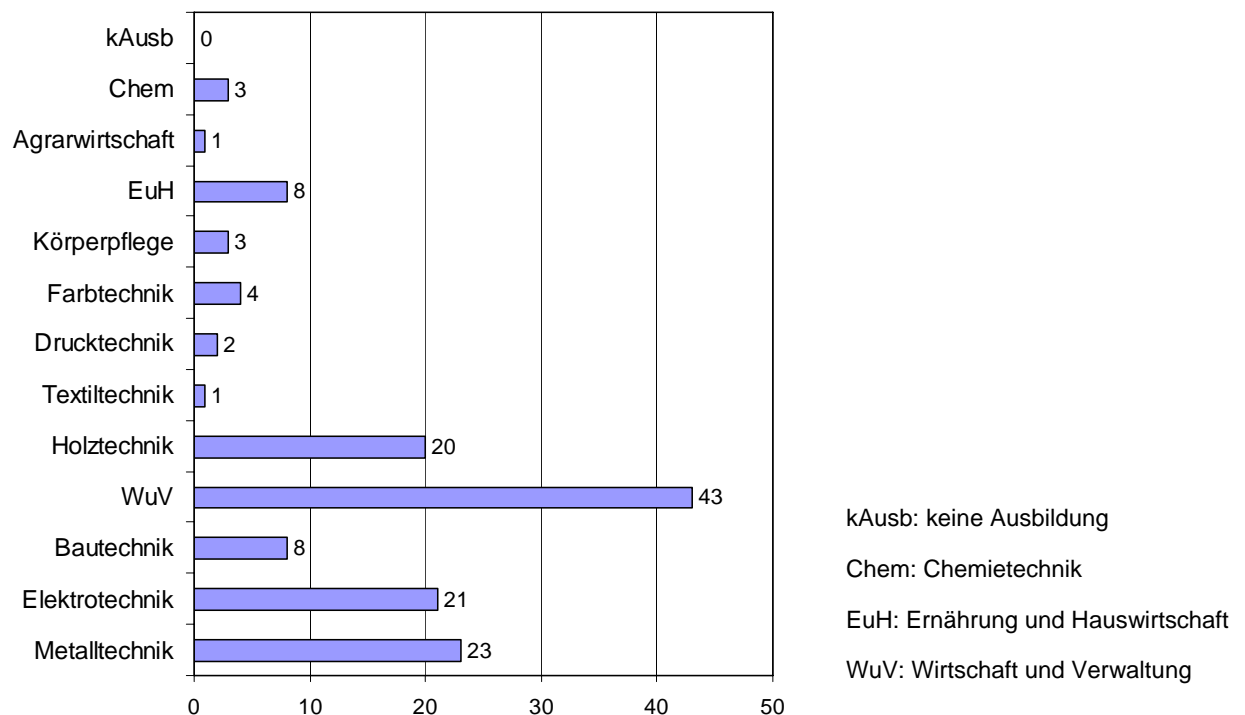
**Abb. 34: Betriebe nach Sektor**



Quelle: Betriebsbefragung

Eine Betrachtung der **Berufsfelder**, in denen die Betriebe ausbilden, die an der Befragung teilgenommen haben, zeigt, dass – wie bei der Schüler- und Lehrerbefragung – auch hier vier Berufsfelder besonders häufig genannt werden.

**Abb. 35: Berufsfelder, in denen die Betriebe ausbilden (in %)**

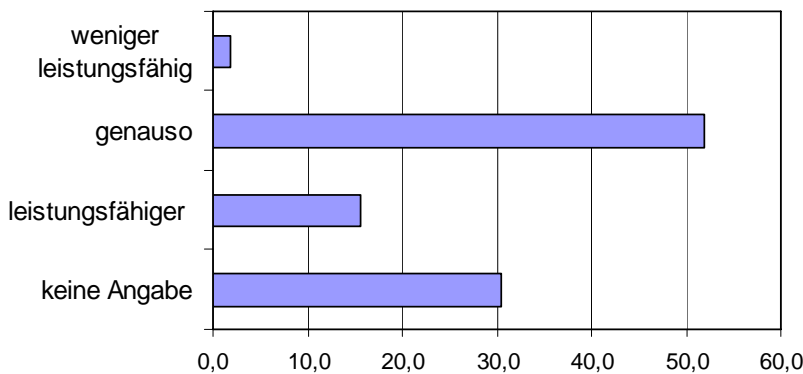


Quelle: Betriebsbefragung

Dabei handelt es sich um jene Berufsfelder, die auch im BGJ verstärkt ausgebildet werden, mit Ausnahme des Berufsfeldes „Ernährung und Hauswirtschaft“, das im BGJ eine wichtige Rolle spielt, bei den hier befragten Ausbildungsbetrieben aber kaum vorkommt. Dafür ist das Berufsfeld „Elektrotechnik“ in der Betriebsbefragung stark vertreten, das wiederum im BGJ kaum ausgebildet wird.

Der Anteil weiblicher Auszubildender pro Betrieb liegt bei 32,4 % von allen Auszubildenden. Dabei werden die Frauen von gut der Hälfte der Betriebe als genauso leistungsfähig wie die männlichen Azubis eingeschätzt. 16 % der Betriebe beurteilen die weiblichen Azubis sogar als leistungsfähiger, lediglich 2 % als weniger leistungsfähig. Ein relativ hoher Anteil der Betriebe enthält sich bei dieser Frage (31 %).

**Abb. 36: Leistung weiblicher Auszubildenden**



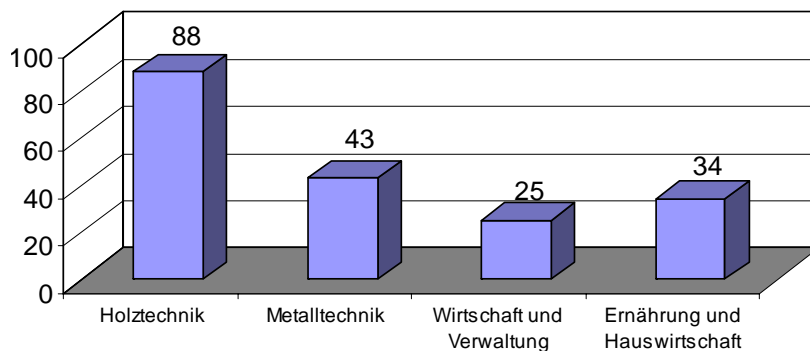
Quelle: Betriebsbefragung

Bei der strukturellen Betrachtung interessiert vor allem, welche Betriebe Jugendliche ausbilden, die aus dem BGJ kommen. Insgesamt sagen 44 % der Betriebe aus, dass sie Auszubildende haben, die aus dem BGJ stammen. 53 % der Betriebe verneinen dies. In Bezug auf die **Sektoren** der Betriebe zeigt sich, dass 73 % der Betriebe mit Azubis aus dem BGJ im Handwerk anzusiedeln sind. Industrie und Handel sowie sonstiger Sektor weisen lediglich 14 % bzw. 10 % Betriebe mit Azubis aus dem BGJ auf.

**Abb. 37a: Betriebe mit Auszubildenden aus dem BGJ nach Sektor**

		Industrie und Handel	Handwerk	sonstiger Sektor	Gesamt
<b>Azubi aus dem BGJ</b>	Anzahl	28	142	19	<b>194</b>
	% von Azubi BGJ	14,4 %	73,2 %	9,8 %	<b>100,0 %</b>
	% von Sektor	19,9 %	72,4 %	19,6 %	<b>44,1 %</b>

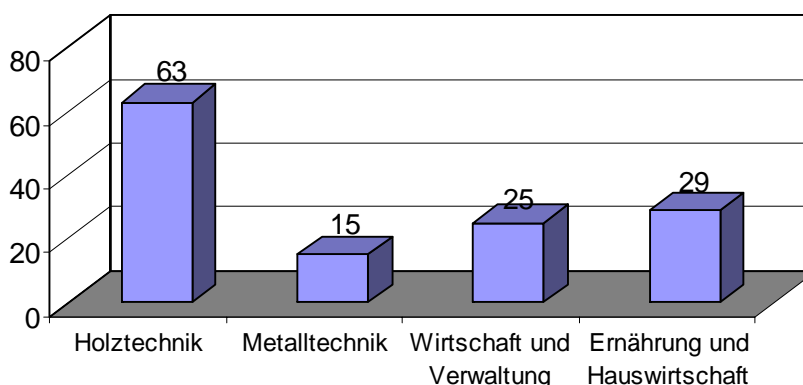
Quelle: Betriebsbefragung

**Abb. 37b: Betriebe mit Auszubildenden aus dem BGJ nach Berufsfeld (in %)**

Quelle: Betriebsbefragung

Für die Einschätzung des BGJ ist ebenfalls bedeutsam, inwieweit Betriebe in jenen Berufsfeldern, in denen die meisten BGJler ausgebildet werden, später auch tatsächlich Azubis aus dem BGJ haben. Betrachtet man die vier großen Berufsfelder aus dem BGJ, dann zeigt sich, dass der Anteil der Ausbildungsbetriebe in „Holztechnik“ mit Azubis aus dem BGJ sehr hoch ist (88 %). Die anderen Berufsfelder dagegen liegen hierbei alle unter 50 %.

Der Anteil der Betriebe mit Azubis aus dem BGJ alleine sagt jedoch nur in Verbindung mit der Information, wie hoch ihr **Anteil an allen Azubis im Betrieb** ist, etwas über die Verankerung des BGJ in den großen Berufsfeldern aus. Die Betriebe, die Azubis aus dem BGJ haben, gaben an, dass durchschnittlich 42 % der Azubis aus dem BGJ kommen. Allerdings variiert dieser Mittelwert stark je nach Berufsfeld. So stammen bei „Holztechnik“ 63 % der Azubis aus dem BGJ, während es bei den anderen drei großen Berufsfeldern 15 % („Metalltechnik“) 25 % („Wirtschaft und Verwaltung“) und 29 % („Ernährung und Hauswirtschaft“) aller Azubis sind.

**Abb. 38: Anteil der Auszubildenden aus dem BGJ an allen Azubis (in %)**

Quelle: Betriebsbefragung

## 5.2 Einstellung zum BGJ

Hinsichtlich der Einstellung zum BGJ seitens der Wirtschaft ist zunächst wichtig, inwieweit die Betriebe es **als 1. Ausbildungsjahr anerkennen**. Insgesamt sagen 29 % der Betriebe, dass sie das BGJ anrechnen, 36 % verneinen dies und 17 % geben an, dass sie es manchmal anerkennen. Ein relativ hoher Anteil von 19 % macht hierzu keine Angaben.

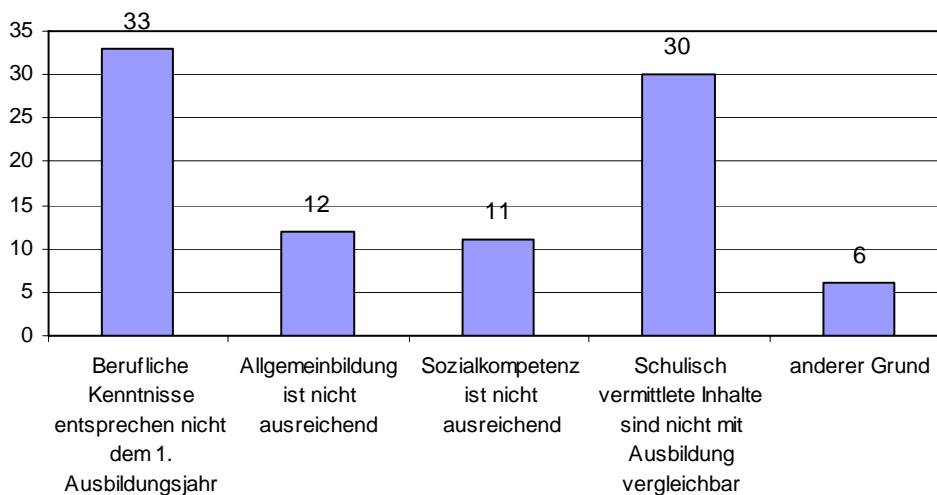
Abb. 39: Anerkennung nach Sektor

		Anerkennung				Gesamt
		keine Angabe	ja	nein	manchmal	
Industrie und Handel	% von Sektor	29,8 %	9,2 %	44,0 %	17,0 %	100,0 %
	% von Anerkennung	51,2 %	10,3 %	38,8 %	33,3 %	32,0 %
Handwerk	% von Sektor	8,7 %	50,0 %	24,5 %	16,8 %	100,0 %
	% von Anerkennung	20,7 %	77,8 %	30,0 %	45,8 %	44,5 %
sonstiger Sektor	% von Sektor	22,7 %	13,4 %	50,5 %	13,4 %	100,0 %
	% von Anerkennung	26,8 %	10,3 %	30,6 %	18,1 %	22,0 %
Gesamt	% von Sektor	18,6 %	28,6 %	36,4 %	16,4 %	100,0 %
	% von Anerkennung	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Quelle: Betriebsbefragung

Auch diese Anteile sind je nach Berufsfeld unterschiedlich verteilt. Betrachtet man die Betriebe, die sagen, dass bei ihnen angerechnet wird, so sind es im Sektor „Industrie und Handel“ 9 %, im „Handwerk“ 50 % und in der Kategorie „sonstiger Sektor“ 29 %.

Abb. 40: Gründe für die Nichtanerkennung (in %)



Quelle: Betriebsbefragung

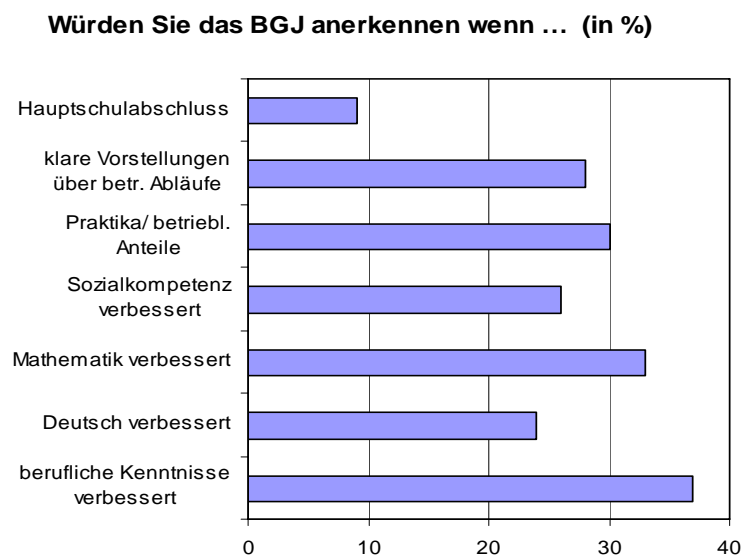
Betrachtet man die **Gründe**, aus denen die Betriebe das BGJ nach eigenen Angaben nicht anerkennen, so wird deutlich, dass weniger Kompetenzdefizite in der Allgemeinbildung oder der Sozialkompetenz ausschlaggebend sind. Vielmehr gehen die Betriebe davon aus, dass schulisch vermittelte Kompetenzen generell nicht mit der Ausbildung im Betrieb vergleichbar sind und somit nicht dem 1. Ausbildungsjahr entsprechen können. Die „Entsprechung“ in Bezug auf das 1. Ausbildungsjahr resultiert also für die Betriebe weniger aus bestimmten kognitiven Kompetenzen, sondern zu einem Großteil aus der betrieblichen Sozialisation, der Kenntnis betrieblicher Abläufe und Zeitregimes und der Möglichkeit, die Azubis im 1. Ausbildungsjahr in den betrieblichen Abläufen einzusetzen.

### 5.3 Einstellung zu den Neuerungen der Verordnung

Um die in der Verordnung eingeführten **Neuerungen** zu beurteilen, wurden die Betriebe gefragt, ob sie das BGJ anrechnen würden, wenn die intendierten Resultate der Neuerungen verwirklicht seien. Es wurde erhoben, ob die Betriebe das BGJ anerkennen würden, wenn:

- die beruflichen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler deutlich besser wären (Resultat: Aufstockung des Praktikums),
- die Fähigkeiten in Deutsch deutlich besser wären,
- die Fähigkeiten in Mathematik deutlich besser wären (Resultat: Einführung von Mathematik als Fach),
- die Sozialkompetenz deutlich besser wäre,
- durch Praktika im BGJ betriebliche Anteile in die Ausbildung einfließen würden (Resultat: Aufstockung des Praktikums),
- die Schülerinnen und Schüler klarere Vorstellungen von betrieblichen Abläufen hätten (Resultat Aufstockung des Praktikums),
- die Schülerinnen und Schüler alle den Hauptschulabschluss hätten (Resultat: Eingangsvoraussetzung Hauptschulabschluss).

**Abb. 41: Einstellung zu den Neuerungen der Verordnung**



Quelle: Betriebsbefragung

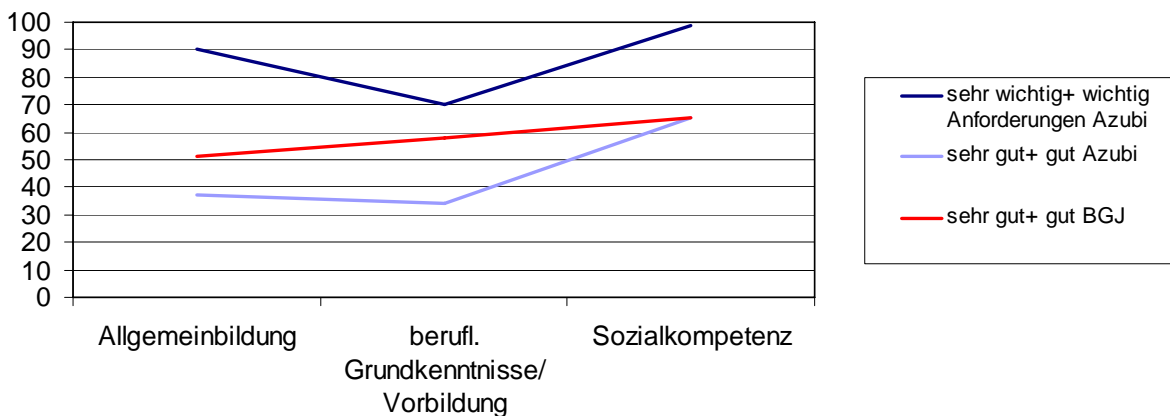
Die Antworten der Betriebe hierzu sind ernüchternd. Bei keiner der Fragen gab eine Mehrheit der Betriebe an, dass sie unter diesen Voraussetzungen das BGJ anrechnen würden. Bei den Aspekten „Mathematik verbessert“ und „berufliche Kenntnisse verbessert“ meinten über 30 % der Betriebe, dass sie anrechnen würden. Bei allen anderen Aspekten lagen die Werte darunter. Vor allem der Hauptschulabschluss als Eingangsvoraussetzung spielte als Grund für die Anrechnung kaum eine Rolle. Keine der Maßnahmen der neuen Verordnung scheint demnach die Einstellung der Betriebe zum BGJ nachhaltig ändern zu können. Somit ist auch eine Erhöhung der Anrechnungsquote höchst unwahrscheinlich.

#### 5.4 Einschätzung der Kompetenzen von BGJ-Abgängern und Azubis

Um eine Einschätzung des **Erwartungshorizontes seitens der Betriebe hinsichtlich Kompetenzen wie Allgemeinbildung, berufliche Grundkenntnisse und Sozialkompetenz** zu erlangen, wurden die Betriebe befragt, wie wichtig diese drei Bereiche für die Qualifikation der Azubis sind. Die Sozialkompetenz wurde von beinahe 100 % der Betriebe als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ angegeben, gefolgt von der Allgemeinbildung mit ca. 90 %. Berufliche Grundkenntnisse wurden von ca. 70 % der Betriebe als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ erachtet.

Diesen Angaben wurden die Einschätzungen zu den Kompetenzen gegenübergestellt, die die Azubis allgemein und die BGJ-Abgänger im Besonderen mitbringen. Hier sagten knapp über 60 % der Betriebe aus, dass die Sozialkompetenz der BGJ-Abgänger „gut“ oder „sehr gut“ sei. Die verbleibenden knapp 40 % meinten hingegen, sie sei „schlecht“ oder „sehr schlecht“. Bei den beruflichen Grundkenntnissen waren es knapp unter 60 % der Betriebe, die positiv über die Kompetenzen der BGJ-Abgänger urteilten. Am schlechtesten wurde die Allgemeinbildung der BGJ-Abgänger eingeschätzt, hier sagten nur ca. 50 % der Betriebe aus, dass sie „sehr gut“ oder „gut“ sei.

Abb. 42: Anforderungen und Kompetenzen (in %)



Quelle: Betriebsbefragung



Die Bewertung der Azubis im Allgemeinen seitens der Betriebe fiel bis auf die Sozialkompetenz, wo die Werte identisch waren, schlechter aus. Bei den beruflichen Grundkenntnissen wurden hier nur 34 % der Azubis positiv eingeschätzt, bei der Allgemeinbildung 37 %. Dieses Ergebnis überrascht vordergründig in Bezug auf die Aussagen der Expertengespräche, welche die BGJ-Schüler fast durchgehend als leistungsschwach einstufen. Zum einen könnte hier ursächlich sein, dass die wenigen BGJ-Abgänger, die in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis übergehen, leistungsstärker sind als der Durchschnitt. Zum anderen bedeutet der Vergleich, dass der Teil der BGJ-Absolventen, der in den Betrieben ankommt, im Hinblick auf die Kompetenzen stärker als der Durchschnitt der Azubis eingeschätzt wird und hier lediglich die Tatsache, dass die Vermittlung der Kompetenzen nicht im Betrieb stattgefunden hat, als Problem angesehen wird.

### 5.5 Erfahrungen mit Praktika

Der Großteil der Betriebe, die an der Befragung teilnahmen, beschäftigt auch **Praktikanten** im Betrieb (82 %).

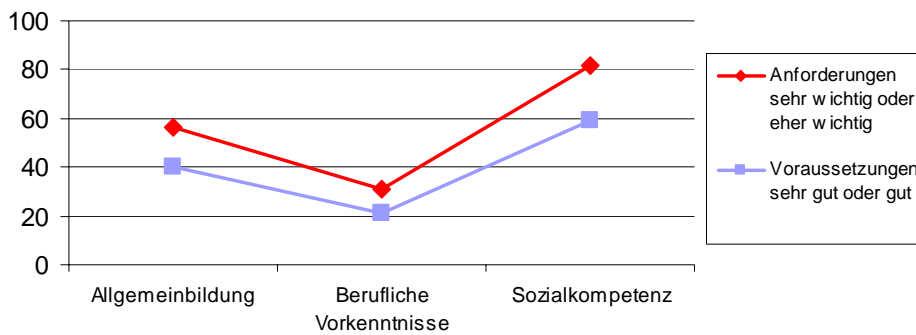
Abb. 43: Erfahrung mit Praktikanten

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
<b>Gültig</b>	keine Angabe	8	1,8	1,8	1,8
	ja	367	81,7	81,9	83,7
	nein	73	16,3	16,3	100,0
	Gesamt	448	99,8	100,0	
<b>Fehlend</b>	System	1	0,2		
<b>Gesamt</b>		<b>449</b>	<b>100,0</b>		

Quelle: Betriebsbefragung

In Bezug auf die Praktika ist den Betrieben vor allem die **Sozialkompetenz** wichtig. Dies gaben über 80 % der Betriebe mit Praktikanten an. Die **Allgemeinbildung** schätzen 56 % der Betriebe als wesentlich ein, während **berufliche Kenntnisse** nur von 31 % der Betriebe als wichtige Voraussetzung für das Praktikum angesehen werden.

**Abb. 44: Anforderungen und Voraussetzungen für Praktika**



Quelle: Betriebsbefragung

Ähnlich fallen auch die Einschätzungen über die **Voraussetzungen** der Praktikanten aus. Hier geben 60 % der Betriebe an, dass die **Sozialkompetenz** der Praktikanten „sehr gut“ oder „gut“ sei, gefolgt von der **Allgemeinbildung** mit 40 % und den **beruflichen Kenntnissen**, die nur bei 21 % als „sehr gut“ oder „gut“ eingeschätzt werden. Insgesamt stellt sich die Differenz zwischen den Anforderungen und den Voraussetzungen der Praktikanten als nicht sehr stark ausgeprägt dar.

Bei fast allen Betrieben, die ein Praktikum anbieten (85 %), erhalten die Praktikanten Einblicke in verschiedene Arbeitsbereiche des Betriebs. Über spezielles Personal für die Praktikanten verfügen 36 % der Betriebe.

Bei der **Besetzung der Praktikumsstellen** kooperiert nur ein sehr kleiner Anteil der Betriebe mit den Arbeitsagenturen (siehe Abb. 45).

**Abb. 45: Kooperation mit dem Arbeitsamt**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
<b>Gültig</b>	keine Angabe	47	10,5	10,5	10,5
	ja	34	7,6	7,6	18,0
	nein	262	58,4	58,4	76,4
	manchmal	106	23,6	23,6	100,0
	<b>Gesamt</b>	<b>449</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	

Quelle: Betriebsbefragung

Jene Betriebe, die keine Praktikanten beschäftigen, wurden befragt, ob sie bereit wären, diese zu beschäftigen, wenn

- a) die Qualifikationen der Praktikanten besser wären,
- b) ihre Motivation besser wäre,
- c) sie besser in die Arbeitsprozesse eingebunden werden könnten.

Hierzu wurde bei keiner der Alternativen mehr als 10 % mit „Ja“ geantwortet. Die Einschätzungen der BGJ-Abgänger, der Azubis allgemein und der Praktikanten in Bezug zu den Anforderungen der Betriebe bekommen vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse eine besondere Akzentuierung. Erstens werden die BGJ-Abgänger von den befragten Betrieben deutlich besser eingeschätzt als von den Befragten der Expertengespräche. Auch die Praktikanten schneiden im Vergleich zu den Anforderungen relativ gut ab. Zweitens sagen die Betriebe aus, dass sie bei deutlichen Verbesserungen der Voraussetzungen der BGJ-Abgänger sowie der Praktikanten trotzdem das BGJ nicht anerkennen bzw. mehr Praktikanten beschäftigen würden (vgl. Kapitel 5.3).

Dies bedeutet zum einen, dass bei der Frage der Anrechnung bzw. der Schaffung von Praktikantenstellen strukturelle Gründe und Voraussetzungen der Betriebe ausschlaggebend sind und weniger die Qualifikationen der Jugendlichen. Es zeigt sich außerdem, dass die Möglichkeiten, berufspraktische Anteile über Praktika in Ausbildungsformen wie Eibe, BVJ und BGJ oder in der Sekundarstufe I zu verankern, begrenzt sind, da Praktikantenstellen nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen.

## 5.6 Interpretation der Ergebnisse der Betriebsbefragung

Die in der Betriebsbefragung erhobenen Daten vervollkommen das in den Schüler- und Lehrerbefragungen und den Expertengesprächen ermittelte Bild von der Ausgangslage im BGJ und möglichen Änderungen durch die neue Verordnung.

Es zeigt sich zum einen ein **deutlicher Unterschied hinsichtlich der Berufsfelder**. Die Befragung macht sehr deutlich, dass das BGJ lediglich im Handwerk und dort vor allem im Bereich „Holztechnik“ verankert ist. Nur hier gibt ein ganz überwiegender Teil der Betriebe an, Azubis aus dem BGJ auszubilden, und nur hier sagen 50 % der Betriebe aus, das BGJ auch anzuerkennen. Im Bereich „Industrie und Handel“ inklusive der Betriebe, die sich dem „sonstigen Sektor“ zurechnen, fällt die Bereitschaft, das BGJ anzuerkennen, sehr gering aus. Dies ist deshalb bedeutsam, weil dieser Sektor eine große Anzahl von Ausbildungsplätzen stellt. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass 43 % der Ausbildungsbetriebe im Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ ausbilden. Es stellt somit das in Bezug auf die Ausbildung stärkste Berufsfeld dar. Hier ist die Verankerung des BGJ jedoch schwach. Diese Ergebnisse passen in das Bild, das bereits durch die Lehrer- und Schülerbefragungen und die Expertenbefragungen entstanden ist. Demnach ist das BGJ strukturell gespalten zwischen dem Berufsfeld „Holztechnik“ und den anderen Berufsfeldern. Über diese Spaltung informiert zusammenfassend Abb. 45a.

**Abb. 45a: Strukturelle Verankerung des BGJ in den Betrieben**

	Strukturelle Unterschiede nach Sektor		
	Industrie und Handel	Handwerk	sonstiger Sektor
Betriebe mit Azubis aus dem BGJ	14 %	73 %	9 %
Anerkennung nach Sektor (Antwort: ja)	9 %	50 %	13 %

	Strukturelle Unterschiede nach Berufsfeld			
	Holztechnik	Metalltechnik	Wirtschaft und Verwaltung	Ernährung und Hauswirtschaft
Betriebe mit Azubis aus dem BGJ	88 %	43 %	25 %	34 %
Anteil der Auszubildenden aus dem BGJ an allen Azubis	63 %	15 %	25 %	29 %

Gründe für die Nichtanerkennung des BGJ (Aussagen der Betriebe)	
Berufliche Kenntnisse entsprechen nicht dem ersten Ausbildungsjahr	34 %
Schulisch vermittelte Inhalte sind mit Ausbildung nicht vergleichbar	30 %
Allgemeinbildung nicht ausreichend	12 %
Sozialkompetenz nicht ausreichend	11 %

Einstellung zu den Neuerungen der Verordnung: Würden die Betriebe das BGJ anerkennen, wenn ...	
... die beruflichen Kenntnisse der BGJ-Abgänger verbessert wären.	37 %
... die Kenntnisse der BGJ-Abgänger in Mathematik verbessert wären.	32 %
... das BGJ mehr Praktika/betriebliche Anteile hätte.	30 %
... die BGJ-Abgänger klarere Vorstellungen von betrieblichen Abläufen hätten.	28 %
... die Sozialkompetenz der BGJ-Abgänger verbessert wäre.	27 %
... die Kenntnisse der BGJ-Abgänger in Deutsch verbessert wären.	24 %
... die BGJ-Abgänger durchgehend den Hauptschulabschluss hätten.	10 %

Quelle: Betriebsbefragung

Das Argument, das seitens der Betriebe in Bezug auf die Anerkennung des BGJ ausschlaggebend ist, rückt aus betrieblicher Sicht die **generelle Unvergleichbarkeit von vollschulischer und dualer Ausbildung** in den Blick. Daran scheint auch die Aussicht auf ein BGJ mit verstärkten betrieblichen Anteilen, vermittelt durch Praktika, wenig zu ändern. Der Anteil der Betriebe ist gering, der aussagt, aufgrund möglicher Auswirkungen der Verordnung das BGJ anzurechnen. Insofern erscheint die Aussicht, durch die neue Verordnung die Einstellung der Betriebe zum BGJ nachhaltig zu ändern, ebenfalls als gering.

Die Ergebnisse der Betriebsbefragung sind Ausdruck eines **Misstrauens gegenüber schulisch vermittelten beruflichen Inhalte**. Für die Betriebe steht dabei weniger im Mittelpunkt, ob etwa im Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ Inhalte der Buchführung dem 1. Ausbildungsjahr entsprechend vermittelt wurden, sondern vielmehr die Tatsache, dass dies nicht im betrieblichen Rahmen geschehen ist. Dadurch entgeht den Betrieben zum einen die Möglichkeit, den Azubi im 1. Lehrjahr produktiv einzusetzen, und zum anderen die Chance der betrieblichen Sozialisation, die an betrieblichen Abläufen und deren Anforderungen orientiert ist (vgl. dazu die Ergebnisse der Expertengespräche).

Die BGJ-Abgänger, die den Weg in die Betriebe finden, werden meist besser als die anderen Azubis eingeschätzt. Allerdings führt dies lediglich im Handwerk dazu, dass das BGJ in nennenswertem Umfang anerkannt wird.

## 6 Unterschiede im Beobachtungszeitraum / Auswirkungen der neuen Verordnung

Ein **Ziel der Evaluation** ist es, mögliche **Effekte der neuen Verordnung** im ersten Schuljahr nach der Einführung derselben zu messen. Dabei wurden Mittelwertsvergleiche durchgeführt und die Signifikanz möglicher Unterschiede zwischen dem ersten Messpunkt und dem zweiten Messpunkt ermittelt. Methodisch ist dies mit einem T-Test für unabhängige Stichproben geschehen. Die Messpunkte stellten hierbei die erste und die zweite Schüler- bzw. Lehrerbefragung dar. Es geht also um die Frage, ob sich in Bezug auf den im Kapitel 2 dargestellten Sachstand etwas geändert hat.

Die Ergebnisse hierzu zeigen, dass sich bei den wesentlichen strukturellen Problemen, wie sie im Kapitel 2 dargestellt sind, kaum etwas geändert hat. Zum Teil kann dies auch dadurch bedingt sein, dass die neue Verordnung erst seit einem Jahr in Kraft getreten ist, teils zeigt sich aber auch im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Betriebsbefragung, dass strukturelle Probleme des BGJ durch die in der Verordnung eingesetzten Maßnahmen nicht zu lösen sind.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse in Bezug auf die Verordnung beschrieben. Eine Übersicht über die Ergebnisse liefert die Synopse in Kapitel 6.1 (Abb. 46). Die ausführliche Zusammenstellung über alle im Projektantrag genannten Punkte befindet sich im Anhang II, CD-ROM.

## 6.1 Veränderungen und Konstanten zwischen der ersten und der zweiten Schüler- und Lehrerbefragung

### ▪ Übergänge in berufliche Ausbildung

**Ziel** der neuen Verordnung ist die **Steigerung der Akzeptanz des BGJ seitens der Betriebe**, die sich auch in **steigenden verkürzten Übergängen** in eine Ausbildung niederschlagen soll. In Bezug auf die Einschätzungen der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer zu der Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die in eine verkürzte Ausbildung übergehen, konnte zwischen der ersten und der zweiten Lehrerbefragung kein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Bei der ersten Befragung gingen demnach 1,66 Schüler pro Klasse in eine verkürzte Ausbildung über, bei der zweiten Befragung waren es mit 1,38 sogar noch weniger. Damit bleibt das grundsätzliche strukturelle Problem des BGJ bestehen. Auch bei der Anzahl der Schüler mit Vorvertrag bzw. Ausbildungsvertrag gab es keine signifikanten Effekte aufgrund der neuen Verordnung. Einen Vorvertrag hatten zum Zeitpunkt der ersten Befragung 1,74 Schüler pro Klasse, bei der zweiten Befragung waren es 1,63. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Ausbildungsvertrag änderte sich auch kaum. Sie betrug bei der ersten Befragung 2,8 Schüler und bei der zweiten Befragung 3,15.

Alternativ zu den Einschätzungen der Lehrerinnen und Lehrer gaben die Daten der Lehrer- und Schülerdatenbank (LUSD) Auskunft über die Übergänge in verkürzte und nicht verkürzte Ausbildungen für das Schuljahr 2006/2007. Diese Daten waren jedoch zum Zeitpunkt der Erstellung des Abschlussberichts für das Schuljahr 2007/2008 noch nicht verfügbar.

### ▪ Vorbildung und Leistungsbeurteilungen

Eine Maßnahme der neuen Verordnung stellt die **Festlegung des Hauptschulabschlusses als Mindestanforderung zum Eintritt in das BGJ** dar. Bei der ersten Lehrerbefragung gaben 66 % der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer an, dass der Hauptschulabschluss Eingangsvoraussetzung sei, bei der zweiten Befragung waren es 80 %. Hier lässt sich also ein signifikanter Unterschied im Jahr nach der Einführung der neuen Verordnung feststellen, der darauf verweist, dass der Hauptschulabschluss als Eingangsvoraussetzung von einem Großteil der Schulen bereits umgesetzt wurde. Die Verteilung der **bereits erreichten Abschlüsse** ist sehr konstant über beide Befragungen. Der Anteil der Schülerschaft mit Hauptschulabschluss betrug bei der ersten Befragung 79,2 % gegenüber 83,9 % bei der zweiten Befragung. Der Anteil der Realschulabgänger lag bei der ersten Befragung bei 8,7 % und bei der zweiten Befragung bei 8 %. Keinen Schulabschluss besaßen 4,1 % der Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt der ersten Befragung und 2 % zum Zeitpunkt der zweiten Befragung. Somit blieb die Verteilung der Vorbildung zwischen den beiden Messpunkten konstant. Es konnten signifikante Häufigkeitsunterschiede festgestellt werden, die aber lediglich auf die veränderte Anzahl der BGJ-Schüler insgesamt zurückzuführen waren. So verbargen sich hinter den 8,7 % Realschülern bei der ersten Befragung deutlich mehr Schüler als hinter den 8 % Realschülern bei der zweiten Befragung.

Bei den Angaben zu den **Leistungsbeurteilungen** konnte zwischen der ersten und zweiten Befragung ebenfalls kein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Hier ging es um Notendurchschnitte im letzten Abschlusszeugnis der allgemeinbildenden Schule wie auch um Notendurchschnitte im Halbjahreszeugnis im BGJ. Unterschiede waren hier jeweils nur schwach bei den Nachkommastellen zu beobachten, weit von einem der Einführung der neuen Verordnung zuzuschreibenden Effekt entfernt (zu den konkreten Daten siehe Synopse, Abb. 46)

#### ▪ **Organisation des BGJ: Praktika, Stundenverteilung**

Einen weiteren Schwerpunkt der neuen Verordnung des BGJ stellt die **stärkere Gewichtung des fachpraktischen Anteils der Ausbildung mittels betrieblicher Praktika** dar. Hier lässt sich ein eindeutiger Effekt der Verordnung beobachten. Die Anzahl der Klassen, in denen kein Praktikum organisiert wird, ist nach Lehrerangaben von 17,3 % auf 0,9 % gefallen. Der Anteil der Klassen mit einem außerschulischen Praktikum lag bei der ersten Befragung bei 62,6 % und bei der zweiten Befragung bei 53,9 %. Mehrere außerschulische Praktika wurden zum Zeitpunkt der ersten Befragung bei 20,1 % der Klassen organisiert und zum Zeitpunkt der zweiten Befragung bei 41,7 %. Die im Praktikum verbrachten Wochen haben sich darüber hinaus von 3,7 auf 7 erhöht. Damit ist der zeitliche Umfang der Praktika, der vor Einführung der Verordnung bei 148 Stunden lag, jetzt deutlich höher als die in der Verordnung festgeschriebenen 160 Stunden.

Der **Anteil der Stunden fachpraktischen Unterrichts** hat sich nicht mit Einführung der neuen Verordnung geändert. Die Stundenzahl lag zum Zeitpunkt der ersten Befragung bei 13,6 und bei der zweiten Befragung bei 13,9 Wochenstunden. Allerdings bestehen hier die großen Unterschiede zwischen den einzelnen Berufsfeldern, wie sie im Kapitel 2 dargestellt sind, zum Zeitpunkt der zweiten Befragung weiterhin.

#### ▪ **Unterschiede in Geschlechtsverteilung und Migrationshintergrund**

Die Anzahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die Verteilung nach Geschlecht sind keine Daten, die in einem direkten Bezug zu den Neuerungen der Verordnung vom 18. Mai 2006 stehen. Allerdings muss im Zuge der Beurteilung der neuen Verordnung überprüft werden, ob sich die soziostrukturelle Zusammensetzung bei dem Bestreben, die Qualität des BGJ zu steigern, geändert hat.

In Bezug auf den **Migrationshintergrund** hat sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler, deren Eltern nicht beide in Deutschland geboren sind, um 2 % von 47 % auf 45 % verringert. Auch hier gab es zwar signifikante Häufigkeitsunterschiede, die prozentuale Veränderung ist jedoch äußerst gering. Die **Geschlechtsverteilung** blieb konstant, der Anteil der jungen Frauen im BGJ lag bei der ersten Befragung bei 42 % und bei der zweiten Befragung bei 43,3 %.

**Abb. 46: Vergleichende Gegenüberstellung (Synopsis) – Analyse der Effekte 1. Schüler- und Lehrerbefragung im Vergleich zu 2. Schüler- und Lehrerbefragung**

Übergänge in betriebliche Ausbildung			
Aspekte	1. Befragung	2. Befragung	Signifikanter Unterschied? (ja/nein)
Anzahl der Schülerinnen und Schüler, denen der Übergang in eine verkürzte Ausbildung gelingt	1,55	1,38	nein
Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Vorvertrag im laufenden Schuljahr	1,74	1,63	nein
Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Ausbildungsvertrag im laufenden Schuljahr	2,8	3,15	nein

Vorbildung und Leistungsbeurteilung			
Aspekte	1. Befragung	2. Befragung	Signifikanter Unterschied? (ja/nein)
<b>Abschlüsse</b> – Welche Abschlüsse sind bereits vorhanden?	Hauptschulabschluss 1.552 (83 %)	Hauptschulabschluss 1.432 (84 %)	Signifikanter Häufigkeitsunterschied zwischen den Abschlussformen, prozentualer Unterschied aber sehr gering
	Realschulabschluss 171 (9 %)	Realschulabschluss 130 (8 %)	
	Kein Abschluss 81 (4 %)	Kein Abschluss 32 (2 %)	
<b>Auswahlkriterien</b> für den BGJ-Eintritt sind ...			
▪ Hauptschulabschluss	Ja: 65,8 %	Ja: 79,1 %	ja
▪ bestimmter Notendurchschnitt	Ja: 16,1 %	Ja: 5,2 %	ja
▪ Eingangstest	Ja: 5,4 %	Ja: 1,7 %	ja
▪ keine Auswahlkriterien	Ja: 11,4 %	Ja: 6,1 %	ja
Notendurchschnitt letztes Abschlusszeugnis: Mathematik	3,26	3,4	nein
Notendurchschnitt letztes Abschlusszeugnis: Deutsch	3,18	3,22	nein
Notendurchschnitt aller Fächer Abschlusszeugnis	3,02	3,05	nein
Notendurchschnitt aller Schüler – allgemeinbildende Fächer	3,31	3,29	nein
Notendurchschnitt aller Schüler – berufsbildende Fächer	3,19	3,39	nein



Organisation des BGJ: Praktika, Stundenverteilung			
Aspekte	1. Befragung	2. Befragung	Signifikanter Unterschied? (ja/nein)
<b>Anzahl der Praktika während des BGJ</b>			
▪ ein außerschulisches Praktikum	62,60 %	53,90 %	ja
▪ mehrere außerschulische Praktika	20,10 %	41,70 %	ja
▪ kein außerschulisches Praktikum	17,30 %	0,90 %	ja
<b>Organisation des Betriebspraktikums</b>			
▪ überwiegend berufsfeldspezifisch	84 %	86,10 %	nein
▪ überwiegend berufsfeldunabhängig	16 %	10,40 %	nein
▪ Stunden Fachpraxis wöchentlich	13,6	13,9	nein
<b>Unterschiedliche Anteile des Fachpraxisunterrichts</b>			
▪ Berufsfelder	Holz: 17,04; Metall: 14,75; W. und V.: 9,04; E. und H.: 12,90 (jeweils Stunden pro Woche)		Keine signifikanten Effekte vorher – nachher, jedoch signifikante Unterschiede zwischen den Berufsfeldern in Bezug zum Anteil an Fachpraxisunterricht
▪ Regional	Unterteilung Süd 1 – Süd 2 – Mitte – Nord		nein

Unterschiede in Geschlechtsverteilung und Migrationshintergrund			
Aspekte	1. Befragung	2. Befragung	Signifikanter Unterschied? (ja/nein)
Sozialstruktur – Jugendliche mit Migrationshintergrund	Beide Eltern in Deutschland geboren	Beide Eltern in Deutschland geboren	Zwar signifikanter Häufigkeitsunterschied, prozentualer Effekt aber gering
	Ja: 943 (53 %); Nein: 847 (47 %)	Ja: 898 (55 %); Nein: 732 (45%)	
Geschlechtsverteilung	42 % weiblich	43,25 % weiblich	Signifikanter Häufigkeitsunterschied, aber kaum prozentualer Effekt

Quelle: 1. und 2. Schüler- und Lehrerbefragung

## 6.2 Interpretation der Veränderungen und Konstanten im BGJ

Die Untersuchung möglicher Effekte der neuen Verordnung zeigt, dass zentrale Neuerungen der Verordnung vom 18. Mai 2006 umgesetzt wurden. Insbesondere wurde der **Fachpraxisanteil** im BGJ erhöht. Er lag allerdings schon im Jahr vor Einführung der neuen Verordnung sehr nah an dem geforderten Wert von 160 Wochenstunden (siehe Kapitel 2). Bei der **Vorbildungsstruktur** bleibt der Hauptschulabschluss weiterhin dominant. Unterschiede in der Zusammensetzung der Schülerschaft in Bezug auf **Migrationshintergrund** und **Geschlecht** sind ebenfalls kaum vorhanden. Ein Effekt der Verordnung auf die **Übergänge** in verkürzte Ausbildung nach Einschätzung der Klassenlehrer ist nicht feststellbar. Damit wird deutlich, dass die Strategien der neuen Verordnung – verstärkte fachpraktische Anteile, Einführung einer Abschlussprüfung, Festschreibung des Hauptschulabschlusses als Eingangsvoraussetzung, Hervorhebung des Mathematikunterrichts als eigenes Fach und Beibehaltung der Anrechnungsverordnung – in dem kurzen untersuchten Zeitrahmen keine Verbesserungen in Bezug auf den Übergang in eine verkürzte Ausbildung bewirkt haben.

Dies könnte einerseits mit daran liegen, dass die intendierte Verbesserung der Einstellung der Wirtschaft zum BGJ durch die Neuerungen der Verordnung innerhalb dieses kurzen Zeitrahmens realistischerweise schlicht nicht erwartet werden kann.

Auf der anderen Seite könnte es Folgendes bedeuten: dass nämlich auch die neue Verordnung nicht in der Lage ist, das BGJ von seiner Funktion als **Warteschleife** zu befreien, sondern dass es weiterhin die Funktion eines „Auffangbeckens“ für schwache und mittelstarke Hauptschulabgänger wahrnimmt.

Für diese zweite Option spricht, dass bestimmte Neuerungen der Verordnung schon vor ihrer Einführung bei einem ganz überwiegenden Teil der BGJ-Klassen Realität darstellten. Dazu gehört zum einen der **Hauptschulabschluss als Eingangsvoraussetzung**, dessen Zahl sich zwar im Beobachtungszeitraum erhöht hat, der allerdings bereits vorher für 66 % der Klassen gegeben war. Zum anderen zählt hierzu der Sachverhalt, dass die Praktika bereits vor Einführung der Verordnung in vielen Klassen in dem intendierten Zeitumfang organisiert waren. Ein Teil der Neuerungen in der Verordnung zielte also auf die Schaffung einer Situation, die bereits vorhanden war. Eine Profilierung des BGJ durch das Anheben der Eingangsvoraussetzungen erwies sich damit als nicht möglich.

Der **Ausbau des Praktikums** im BGJ, der ja dennoch laut Lehrerangaben weit über das in der Verordnung geforderte Maß hinaus erfolgt ist, korrespondiert nicht mit einer verbesserten Einschätzung der Übergangschancen seitens der Klassenlehrer. Auch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit **Vor- und Ausbildungsvertrag** bleibt davon unbeeinflusst.

Dass darüber hinaus die **Anrechnungsverordnung** von vielen Klassenlehrerinnen und -lehrern, Experten und vor allem von den Betrieben als **Hemmschuh für den Übergang in eine Ausbildung** gesehen wird, ergibt sich aus den Ergebnissen der Lehrer- und Schülerbefragungen, der Expertengespräche und der Betriebsbefragung.

In vielen organisatorischen Bereichen – wie der Stundenverteilung – ist das BGJ unverändert geblieben. Die neue Verordnung hat also hinsichtlich dieses Aspekts der **Unter-**

**richtsorganisation** keine Veränderungen nach sich gezogen. Auch die **Ziele und Einstellungen hinsichtlich des BGJ** aufseiten der Schülerinnen und Schüler, wie sie in Kapitel 2 dargestellt sind, haben sich nicht geändert<sup>5</sup>. Diese Stabilität des BGJ in Bezug auf die Organisation und die Einstellungen der Schülerschaft ist ebenfalls ein Beleg dafür, dass die Veränderungen der neuen Verordnung kaum neue Impulse für ein BGJ gegeben haben und dass keine Berufsvorbereitung mehr vermittelt wird, sondern eine berufliche Grundbildung auf dem Niveau des 1. Ausbildungsjahres.

## 7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Fülle an Daten von fünf empirischen Befragungen und die Ergebnisse der Experten-gespräche sowie der moderierten Gruppengespräche zeigen - jeweils für sich betrachtet - Ausschnitte der Struktur des BGJ, der Veränderungen und/oder Konstanten in Bezug auf die neue Verordnung sowie die Meinungen und Einschätzungen der wichtigen Personen-gruppen im BGJ auf. Will man nun die Situation im BGJ und mögliche Auswirkungen der Verordnung beurteilen und Handlungsempfehlungen an die politischen Entscheidungsträger richten, so dürfen die Daten und Ergebnisse nicht einzeln für sich im Zusammenhang der jeweiligen Befragung interpretiert werden. Es soll vielmehr ein **Überblick über die Situation im BGJ** erreicht werden, der es ermöglicht, die **entscheidenden strukturellen Gegebenheiten** herauszuarbeiten und **Konsequenzen** daraus abzuleiten. Daher werden im Folgenden die Ergebnisse nicht mehr auf die jeweilige Erhebung bezogen interpretiert, sondern mit den strukturellen Bedingungen und Konsequenzen in Beziehung gesetzt.

### ▪ Übergänge, Berufsfelder und Anrechnungsverordnung

Seit der Einführung des Berufsgrundbildungsjahres als Reformprojekt der beruflichen Bildung stellt die **Anrechnungsverordnung den entscheidenden Problembereich** des BGJ dar. Auf der einen Seite ist folgerichtig, dass eine schulisch vermittelte berufliche Grundbildung anerkannt werden muss, wenn sie als Grundbildung einen Wert haben soll. Auf der anderen Seite war der Zwang zur Anrechnung des BGJ als 1. Ausbildungsjahr von Anfang an der Grund für die Ablehnung seitens der Betriebe. Diese argumentierten mit dem **Mangel an Berufspraxis** und der **Unvergleichbarkeit von schulischer und im Betriebsablauf vermittelter beruflicher Ausbildung** (vgl. Pahl 2004, S. 296 f.; Dehn-bostel/Berghahn 1984, S. 585).

Die im Sachstand auf der Grundlage der Einschätzungen der Lehrerinnen und Lehrer sowie den aus der Lehrer- und Schülerdatenbank erhobenen Daten belegen für das BGJ dementsprechend **sehr niedrige Übergänge in eine verkürzte Ausbildung**. Nach Einschätzung der Lehrkräfte sind es 9 %, nach der LUSD 4 % der Schülerinnen und Schüler einer Klasse. Hinzu kommen auf der Basis der LUSD 22 %, die in eine nicht verkürzte Ausbildung übergehen. Diese niedrigen Werte kongruieren mit der Einschätzung der

<sup>5</sup> Die Daten hierzu finden sich in der ausführlichen Synopse im Anhang II, CD-ROM.

Lehrerinnen und Lehrer, dass die Anrechnungsverordnung nicht die Chancen der BGJ-Absolventen verbessert.

Die **Ablehnung der Anrechnungsverordnung** wird auch bei den Ergebnissen der Betriebsbefragung deutlich. Hier sagen 44 % der Betriebe aus, dass sie Auszubildende haben, die aus dem BGJ kommen. Somit gibt es einen nicht geringen Anteil an Ausbildungsbetrieben, die mit BGJ-Absolventen arbeiten. Allerdings geben nur 29 % der Betriebe mit BGJ-Absolventen an, dass sie das Grundbildungsjahr anrechnen. Begründet wird die Nichtanrechnung mit dem Argument, dass das BGJ im Allgemeinen wie auch die schulisch vermittelten Inhalte im Speziellen nicht mit dem 1. Ausbildungsjahr vergleichbar seien. Diese Einschätzung wurde auch bei den Expertengesprächen häufig geäußert. In der Betriebsbefragung wiederum werden den BGJ-Abgängern bei zentralen Kompetenzen im Vergleich zu den anderen Azubis relativ gute Voraussetzungen attestiert.

Eine Ausnahme in Bezug auf die Übergänge stellt das **Berufsfeld „Holztechnik“** dar. Hier gehen nach Angaben der Lehrkräfte 25 % der Schülerinnen und Schüler pro Klasse in eine verkürzte Ausbildung über, was zwar deutlich über dem Durchschnitt liegt, aber in ganzen Zahlen auch nur 4 Schüler pro Klasse entspricht. Somit wechseln auch hier ca. drei Viertel der Schülerinnen und Schüler nicht in eine verkürzte Ausbildung. Die Sonderstellung des Berufsfeldes „Holz“ lässt sich auch bei der Betriebsbefragung erkennen. Es zeigt sich, dass das BGJ hauptsächlich im Sektor „Handwerk“ verankert ist. Hier sind die Betriebe, die BGJ-Abgänger ausbilden, deutlich häufiger anzutreffen als im Bereich „Industrie und Handel“. Die BGJ-Abgänger, die einen Ausbildungsplatz erhalten, verteilen sich zu 73 % auf das „Handwerk“ und nur zu 14 % auf „Industrie und Handel“. Bei den Ausbildungsbetrieben aus dem Berufsfeld „Holztechnik“ geben 88 % an, Azubis aus dem BGJ zu haben, bei den anderen Berufsfeldern liegt der Wert bei der Hälfte und weniger. Auch die Anrechnungsbereitschaft ist im „Handwerk“ mit 50 % sehr viel höher als im Bereich „Industrie und Handel“ mit 9 %.

Die unterschiedliche Verankerung in den Ausbildungsbetrieben korrespondiert mit Unterschieden im BGJ entlang der verschiedenen **Berufsfelder**. So ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit **Migrationshintergrund** im Berufsfeld „Holztechnik“ nur halb so hoch wie in den Berufsfeldern „Wirtschaft und Verwaltung“ und „Erziehung und Hauswirtschaft“. Im Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ haben ca. 70 % der Schülerinnen und Schüler Eltern, die nach Deutschland migriert sind; im Berufsfeld „Holztechnik“ sind es 26 %. Auch der Anteil der Realschülerinnen und -schüler liegt im Berufsfeld „Holztechnik“ mit 20 % deutlich höher im Vergleich zu durchschnittlich 2 % in „Wirtschaft und Verwaltung“ bzw. „Ernährung und Hauswirtschaft“. Nicht zuletzt spiegelt sich der strukturelle Unterschied auch in den **Zielen** der Schülerinnen und Schüler **für die Zeit nach dem BGJ** wider. In den Berufsfeldern „Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“ will ein großer Teil (ca. 45 bis 50 %) nach dem BGJ weiterhin zur Schule gehen, im Gegensatz zum Berufsfeld „Holztechnik“, wo dies nur ca. 30 % anstreben. Diese Hinwendung zur schulischen Ausbildung in „Ernährung und Hauswirtschaft“ sowie „Wirtschaft und Verwaltung“ ist demnach wohl in erster Linie fehlenden Alternativen aufgrund der niedrigen Übergänge zuzuschreiben. Genau umgekehrt verhält es sich mit der Entscheidung, das BGJ als 1. Ausbildungsjahr anrechnen zu lassen und die Ausbildung

fortzusetzen. Dies wollen bei der zweiten Schülerbefragung 72 % der Schülerinnen und Schüler im Berufsfeld „Holztechnik“, aber nur 36 % bzw. 43 % in den Berufsfeldern „Wirtschaft und Verwaltung“ und „Ernährung und Hauswirtschaft“. In den letztgenannten Berufsfeldern gehen die Schüler also nicht davon aus, bereits das 1. Ausbildungsjahr vollschulisch absolviert zu haben. Die Hälfte von ihnen scheint die schulisch erworbenen Kenntnisse als noch nicht ausreichend für die Aufnahme einer Ausbildung einzuschätzen. Die Jugendlichen in den Berufsfeldern haben keine Wahl zwischen dem Übergang in eine Ausbildung und der Fortsetzung einer schulischen Ausbildung, sondern passen vielmehr ihre Wünsche an die vorhandenen Möglichkeiten an.

Die **Sonderstellung des Berufsfeldes „Holztechnik“** wird darüber hinaus auch durch die Ergebnisse der Expertengespräche gestützt. Ob diese unterschiedliche Verankerung des BGJ auf verbandspolitische Entscheidungen zurückgeht oder auf Anforderungsprofile, die das BGJ im Berufsfeld „Holz“ attraktiver machen, kann im Zuge dieser Evaluation nicht geklärt werden. Möglich ist, dass kleine Handwerksbetriebe zwar einerseits Azubis bereits im 1. Ausbildungsjahr als Arbeitskraft einsetzen möchten, dass diese Betriebe aber andererseits gerade im Bereich „Holztechnik“ die im BGJ erworbenen berufsfeldbreiten fachpraktischen Fähigkeiten, die nicht selbst vermittelt werden können, schätzen. Dies könnte eine höhere Attraktivität des BGJ in diesem Bereich erklären. Vonseiten der Jugendlichen mag das BGJ im Bereich „Holztechnik“ als erstes Jahr der Ausbildung aufgrund der besseren Übergänge einen höheren Stellenwert genießen als in den anderen Berufsfeldern. Im Bereich „Industrie und Handel“ – und hier vor allem bei Großbetrieben mit Ausbildungsabteilung – könnte die Abneigung gegen das BGJ deshalb größer sein, da man hier noch stärker spezialisierte Arbeitskräfte ausbilden will und dem Berufsfeldprinzip generell ablehnend gegenübersteht. Die Tatsache, dass das BGJ im Bereich „Industrie und Handel“ solch eine geringe Rolle spielt, was vor allem Auswirkungen auf das Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ hat, stellt ein großes **strukturelles Problem des BGJ** dar.

Aus diesen strukturellen Problemen resultiert, dass die Strategie der Verordnung vom 18. Mai 2006 wahrscheinlich *nicht* die intendierte Qualitätsverbesserung im BGJ erreichen kann, die sich dann wiederum in erhöhten Anrechnungen niederschlagen könnte.

Zum einen sind Teile der Verordnung ungeeignet, die Qualität zu erhöhen, da diese Aspekte bereits vor Einführung der Verordnung Realität waren und mit niedrigen Übergangsquoten einhergingen. So stellte der Hauptschulabschluss de facto bereits vor Einführung der neuen Verordnung in den meisten Klassen die Eingangsvoraussetzung für das BGJ dar. Zudem waren in vielen Berufsfeldern die Praktika und, damit einhergehend, die Fachpraxisanteile der Ausbildung schon vor der neuen Verordnung annähernd so umfangreich, wie in der Verordnung intendiert (vgl. Kapitel 2).

Zum anderen bewirkt die unterschiedliche Verankerung des BGJ in den Ausbildungsbetrieben, dass in bestimmten Bereichen durch die neue Verordnung kaum Effekte auf den Übergang in eine verkürzte Ausbildung zu erwarten sind. Nur im Sektor „Handwerk“ und hier vor allem im Bereich „Holztechnik“ wird das BGJ in nennenswertem Umfang als 1. Ausbildungsjahr anerkannt. Auf der anderen Seite ist vor allem in Betrieben, die der Industrie- und Handelskammer zuzuordnen sind, die Bereitschaft zur Anrechnung derma-

ßen gering, dass hier die in der Verordnung umgesetzten Neuerungen nicht zu einer Verbesserung der Übergänge führen. Die sich vor allem in den Expertengesprächen manifestierende Ablehnung der Anrechnungsverordnung bewirkt in diesem Bereich, dass es zu so gut wie keinen Übergängen kommen kann.

- **Unterschiedliche Ausprägungen im BGJ**

Die berufsfeldbezogenen Unterschiede im BGJ haben zur Folge, dass sich **drei Typen von BGJ-Klassen** unterscheiden lassen, wobei sich der erste Typ an der Vermittlung einer **berufsfeldbezogenen Grundbildung** orientiert, während bei dem zweiten Typus die **Stabilisierung der Schüler in einer schwierigen Lebenssituation und die Verbesserung der Allgemeinbildung und der Sozialkompetenz** im Vordergrund stehen. Darüber hinaus gibt es als dritten Typ Klassen, die nicht diese Ausdifferenzierung aufweisen. Dabei ist an dem ersten Typus auffällig, dass hier überwiegend junge Männer beschult werden, während bei dem zweiten Typus junge Frauen klar die Mehrheit stellen. Das in der beruflichen Bildung bekannte unterschiedliche Wahlverhalten von Jungen und Mädchen in Bezug auf mögliche Ausbildungsberufe hat im BGJ also die Konsequenz, dass Jungen wahrscheinlicher eine berufliche Grundbildung erwerben können als Mädchen. Diese Ausdifferenzierung betrifft auch die Motive der Schülerinnen und Schüler im BGJ. Bei dem ersten Typ strebt die Mehrheit von ihnen eine berufsfeldbreite Grundbildung an, in den Klassen des zweiten Typs nicht. Dabei ist es wahrscheinlich, dass diese Orientierung der Schülerschaft eine Reaktion auf die Organisation des BGJ und die antizipierten Übergangschancen darstellt.

Diese Entwicklung zeigt die **Spaltung des BGJ zwischen Berufsgrundbildung und Berufsvorbereitung** und hat zur Folge, dass die Strategie, das BGJ durch die Veränderungen der neuen Verordnung zu profilieren und ganz auf den Übergang in eine verkürzte Ausbildung zuzuschneiden, für den zweiten Typ von Klassen nachteilige Konsequenzen hat. Diese Klassen haben auch dadurch, dass nach Absolvieren des BGJ kein Übergang in eine andere schulische Form der beruflichen Bildung mehr möglich ist, kaum mehr eine Chance zu bestehen. Lediglich für das Berufsfeld „Holztechnik“ kann diese Form der Profilierung funktionieren (vgl. Kapitel 4). Die strukturelle Trennung der BGJ-Klassen in solche, die eine Grundbildung auf dem Niveau des 1. Ausbildungsjahres vermitteln, und andere, die sich an den Zielen Berufsvorbereitung, Stabilisierung der Schülerschaft und dem Nachholen allgemeinbildender Inhalte orientieren, ist so ausgeprägt, dass für den zweiten Typus eine qualitative Verbesserung hin zu deutlich höheren Übergängen in eine verkürzte Ausbildung nicht erreichbar erscheint.

Diese Spaltung verläuft in erster Linie entlang dem Kriterium der Berufsfelder. Im Berufsfeld „Holztechnik“ wird in der Regel eine berufliche Grundbildung vermittelt, die sich am 1. Ausbildungsjahr orientiert. Auch im Berufsfeld „Metalltechnik“ orientiert sich eine Mehrheit der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer an diesem Modell. In den Berufsfeldern „Ernährung und Hauswirtschaft“ sowie „Wirtschaft und Verwaltung“ wiederum sagt eine knappe Mehrheit der Klassenlehrer aus, dass sie sich an dem Modell „Berufsvorbereitung und Stabilisierung“ orientiert.



Anhand dieser Tatsache wird das **Dilemma** des BGJ als Schulform in Zeiten des Ausbildungsplatzmangels deutlich. Zum einen wird das BGJ durch die hohe Anzahl an Hauptschulabgängern ohne Ausbildungsplatz in die Rolle gedrängt, diese auch bei schlechten Leistungsbeurteilungen aufnehmen zu müssen. Dadurch wiederum kann das Ziel einer berufsfeldbreiten Grundbildung nicht erreicht werden und man orientiert sich notgedrungen an der Stabilisierung der Schülerinnen und Schüler sowie an der Berufsvorbereitung. Eine Etablierung und qualitative Aufwertung des BGJ ist nur möglich, wenn man in Bezug auf die Vorbildung und die Vorverträge mit Ausbildungsbetrieben Bedingungen wie im Berufsfeld „Holztechnik“ erreicht. Dies scheitert jedoch wiederum daran, dass zum einen die Betriebe schulisch vermittelte fachpraktische berufliche Bildung ablehnen und zum anderen an der Berufsfeldorientierung.

#### ▪ **Effekte der neuen Verordnung**

Durch einen Vergleich der Daten der ersten mit denen der zweiten Schüler- und Lehrerbefragung zeigten sich Veränderungen und Konstanten in Bezug auf die Organisation des BGJ, die Vorbildung und die sozialstrukturelle Zusammensetzung der Schülerschaft sowie die Einschätzung der Klassenlehrerinnen und -lehrer im Hinblick auf die Übergänge im ersten Jahr nach Einführung der neuen Verordnung. Es lässt sich beobachten, dass sich durch die verstärkten Praktika der **Anteil der Fachpraxis** deutlich erhöht hat. Es gibt so gut wie keine Klassen mehr, in denen kein Praktikum organisiert wird. Bei der Vorbildungsstruktur dominiert weiterhin der Hauptschulabschluss, die Verteilung der Abschlüsse bleibt über beide Befragungen hinweg stabil. Dies ist ein deutlicher Effekt der neuen Verordnung, die eine Erhöhung des fachpraktischen Anteils der Ausbildung und hier insbesondere der Fachpraktika intendiert.

Die neue Verordnung zielt darauf ab, die Qualität des BGJ zu steigern und die Ablehnung seitens der Betriebe abzubauen, was sich in erhöhten Übergängen in die verkürzte Ausbildung auswirken sollte. Im Beobachtungszeitraum konnte allerdings kein Unterschied in den Einschätzungen der Klassenlehrerinnen und -lehrer bezüglich der **Übergangsfrage** festgestellt werden. Demnach gehen durchschnittlich nicht mehr als 1,6 (erste Befragung) bzw. 1,4 (zweite Befragung) Schülerinnen und Schüler pro Klasse in eine verkürzte Ausbildung über.

Zum einen ist natürlich der Zeitpunkt der zweiten Schüler- und Lehrerbefragung sowie der Betriebsbefragung – ein Jahr nach Inkrafttreten der neuen Verordnung – sehr kurzfristig gewählt. Eine nachhaltige Änderung der Einstellung der Betriebe zum BGJ würde einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Zum anderen sind die beschriebenen strukturellen Probleme unverändert geblieben und machen eine längerfristig veränderte Einstellung der Betriebe zum BGJ unwahrscheinlich.

Die Tatsache, dass das BGJ in der neuen Fassung in vielen zentralen organisatorischen Bereichen nicht zu einer Veränderung geführt hat, deutet darauf hin, dass in jenen Klassen, in denen das BGJ eher als Berufsvorbereitung organisiert war, durch die neue Verordnung nicht der Effekt eingetreten ist, die Konzeption zu überdenken. Somit wurden diese Klassen auch nicht an der Vermittlung einer berufsfeldbreiten Grundbildung ausgerichtet. Dies ist

nicht verwunderlich vor dem Hintergrund, dass eine grundlegende Verbesserung der Eingangsvoraussetzungen der BGJ-Schülerschaft in diesen Klassen ebenfalls nicht stattgefunden hat. Die vielen Konstanten in der Organisation des BGJ und der Vorbildung der Schülerschaft haben ihren Grund aber auch in der Tatsache, dass in vielen Bereichen durch die neue Verordnung keine grundlegenden Veränderungen intendiert waren. So gilt in Bezug auf den Aspekt der Vorbildung der Hauptschulabschluss als Eingangsvoraussetzung für das BGJ. Da sich aber das BGJ im Übergangssystem in Konkurrenz zur Berufsfachschule befindet, die neben einer berufsfeldbreiten Ausbildung auch den Erwerb der mittleren Reife anstrebt, ist es für die leistungsstärkeren Hauptschülerinnen und -schüler ohne Ausbildungsplatz günstiger, in die Berufsfachschule überzugehen. Dem Berufsgrundbildungsjahr bleiben in den meisten Berufsfeldern als typische Klientel die eher leistungsschwächeren Hauptschülerinnen und -schüler mit Abschluss.

Somit ist im Hinblick auf die Vorbildungsstruktur eine qualitative Verbesserung des BGJ kaum möglich. Ein großer Teil des BGJ bleibt in Bezug auf die Bildungsziele und die Organisation an der Berufsvorbereitung orientiert.

- **Notwendigkeit der aktiven Ausgestaltung des Übergangs in berufliche Ausbildung**

Bezogen auf die Vorbildung, zeigt sich das BGJ als Form der beruflichen Ausbildung in dieser Evaluationsstudie als sehr homogene Schulform. Der ganz überwiegende Teil der Schülerschaft kommt aus der Hauptschule, wobei Schülerinnen und Schüler mit qualifiziertem Hauptschulabschluss selten sind. Es finden sich im BGJ aber auch kaum Schüler ohne Schulabschluss. Sie repräsentieren damit den Teil der durchschnittlichen und leistungsschwachen Hauptschülerinnen und Hauptschüler, der große Probleme hat, einen Ausbildungsplatz zu finden. Somit steht das BGJ – bis auf die Ausnahme des Berufsfelds „Holztechnik“ – verstärkt vor der Herausforderung, andere Ziele als die berufliche Grundbildung zu vermitteln. Die gravierenden technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen, die unter dem Begriff „**Wissensgesellschaft**“ subsumiert werden, erfordern gerade von Schülerinnen und Schülern mit schlechteren Startchancen neue Kompetenzen zur Bewältigung dieses Wandels (vgl. Rützel 2000, S. 44–68).

Unter diesen Voraussetzungen reiht sich das BGJ ein in die anderen vollzeitschulischen Schulformen der beruflichen Bildung wie BVJ und Eibe, die Berufsvorbereitung für Schülerinnen und Schüler mit schlechteren Voraussetzungen durchführen, und wie die zweijährige Berufsfachschule, die den Übergang in die Ausbildung für die stärkeren Hauptschüler unterstützen soll. Die schwachen Übergänge im BGJ und die Aussagen der Schülerinnen und Schüler zu ihren Motiven und Zielen zeigen, dass ein großer Teil der im BGJ vertretenen Hauptschüler den direkten Übergang als schwer realisierbar einstuft und weiter die Schule besuchen will. Darüber hinaus zeigt die Vielzahl der divergierenden Wünsche und Ziele der Schülerinnen und Schüler im BGJ – Anrechnung des BGJ; Beginn einer anderen Ausbildung; weiterer Besuch einer Schule –, dass die Schülerschaft im BGJ Probleme hat, sich beim Übergang von der Hauptschule in die berufliche Ausbildung zu orientieren.



In Hessen findet in diesem Zusammenhang das Projekt „Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen“ (OloV) statt. Hier soll Berufsorientierung für Schüler der Sekundarstufe im schulischen Kontext zusammen mit externen Partnern (Agenturen für Arbeit, Betrieben etc.) optimiert werden.

Es besteht somit die Notwendigkeit, Formen der Berufsvorbereitung *und* der beruflichen Grundbildung für Hauptschülerinnen und -schüler anzubieten. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Expertengespräche wider. Ein wesentlicher Anteil der Experten sieht das BGJ als Maßnahme der Berufsvorbereitung für schwächere Hauptschüler. In dieser Funktion wird es als Bildungsgang zur Vermittlung eines dem 1. Ausbildungsjahr äquivalenten vollschulischen Bildungsgangs kritisiert. Viele Experten erkennen jedoch an, dass das BGJ als Möglichkeit der Orientierung und Verbesserung von Defiziten seine Berechtigung besitzt. Nicht zuletzt zeigt die Tatsache, dass ein großer Teil der Klassen im BGJ de facto an der Berufsvorbereitung und an dem Abbau von Defiziten orientiert ist, dass bei der im BGJ vertretenen Schülerschaft schulische Angebote nötig sind.

## 8 Empfehlungen und Schlussfolgerungen

Die im Antrag des Evaluationsprojektes formulierten übergeordneten **Ziele** lauten:

- empirisch gesicherte Erkenntnisse über die (Ausbildungs-)Anschlüsse von Absolventen des BGJ zu generieren;
- Faktoren zu ermitteln, die den Übergang in eine Berufsausbildung und die Anerkennung als 1. Ausbildungsjahr hemmen;
- Faktoren zu ermitteln, die den Übergang und die Anerkennung fördern;
- Entwicklungsbedarf im Sinne einer Optimierung und Qualitätssteigerung des BGJ zu erheben;
- die Anerkennung des BGJ auf die Berufsausbildung durch die ausbildende Wirtschaft deutlich zu steigern.

Um die Ergebnisse der Evaluation diesbezüglich knapp zusammenzufassen, kann Folgendes festgehalten werden:

Die **Übergänge** aus dem BGJ in eine verkürzte Ausbildung sind sowohl nach Aussagen der Klassenlehrerinnen und -lehrer als auch aufgrund von Berechnungen auf der Grundlage der LUSD sehr gering (9 % bzw. 4 % einer Klasse). In eine unverkürzte Ausbildung gehen auf der Basis der LUSD 22 % der Schülerinnen und Schüler über. Ein Übergang in eine andere vollzeitschulische Schulform ist nach der neuen Verordnung nicht mehr möglich. Eine Veränderung der Übergänge nach Einführung der neuen Verordnung kann auf der Grundlage der Klassenlehreraussagen nicht festgestellt werden.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Eine diesbezügliche Auswertung der LUSD-Daten kann bis zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vorgenommen werden, da die LUSD-Daten für das Schuljahr 2007/2008 noch nicht aufbereitet sind.

**Strukturelle Unterschiede** im BGJ ergeben sich dadurch, dass es zum Teil im Berufsfeld „Holztechnik“ verankert ist und nur hier Übergänge in eine verkürzte Ausbildung in nennenswerter Zahl vorkommen. In den anderen Berufsfeldern<sup>7</sup> kann man nicht von einer Verankerung sprechen und Übergänge sind sehr selten. Aufgrund dieser Unterschiede spaltet sich das BGJ in Klassen auf, die sich an der Vermittlung einer Grundbildung orientieren, wie sie ursprünglich intendiert war und wie es die Verordnung auch vorsieht, und Klassen, die sich eher an der Stabilisierung der Jugendlichen und an der Berufsvorbereitung orientieren.

Daher schätzen sowohl die Lehrerinnen und Lehrer als auch die Expertinnen und Experten laut den Ergebnissen der Expertengespräche und der Lehrerbefragung die **Anrechnungsverpflichtung** als Hemmnis der Übergangschancen der BGJ-Absolventen insgesamt ein. Aber auch hier zeigen sich strukturelle Unterschiede zwischen den Berufsfeldern. Im Berufsfeld „Holztechnik“ wird im Gegensatz zu den anderen Berufsfeldern die Anrechnungsverordnung durch die Lehrerinnen und Lehrer mehrheitlich positiv bewertet. Auf der Grundlage dieser strukturellen Probleme ist es schwer, Faktoren für das BGJ als Ganzes anzugeben, die den Übergang fördern. Die **Verstärkung der betrieblichen Praktika** wurde von der Mehrheit der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer (52 %) als positiv beurteilt; sie hätten die Qualität des BGJ verbessert. Allerdings führte die positive Einschätzung der Praktika nicht zu einer positiveren Einschätzung der Übergangschancen der BGJ-Schüler seitens der Lehrer. Obwohl mehr Schülerinnen und Schüler in Praktika betriebliche Arbeitsprozesse kennenlernten, konnten die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer nicht beobachten, dass mehr von ihnen in eine verkürzte Ausbildung übergangen.

Die grundsätzlichen Probleme des BGJ sind somit letztendlich nicht durch die Neuerungen der Verordnung vom Mai 2006 zu lösen. Dies zeigt die Tatsache, dass diese kaum Effekte im BGJ nach sich gezogen haben. Vielmehr richtet sich der Blick über das BGJ hinaus auf die Sekundarstufe I einerseits und auf die anderen vollzeitschulischen Schulformen der beruflichen Bildung andererseits. Dass sich der Übergang von der Hauptschule in die berufliche Bildung so schwierig gestaltet, zeigt sich u. a. daran, dass im BGJ viele Klassen de facto Berufsvorbereitung anstatt Berufsgrundbildung vermitteln. Gründe hierfür sind auch Schwächen der Hauptschule bei der Vermittlung allgemeinbildender Inhalte. Daher werden diese Inhalte in Schulformen des Übergangssystems wie dem BGJ nachgeholt. Vor diesem Hintergrund sollten berufsbildende Inhalte in der Hauptschule nicht zu Lasten der Allgemeinbildung gestärkt werden. Viele Ausbildungsberufe sind aufgrund ihres Anspruchsniveaus in Bezug auf allgemeinbildende Inhalte (Sprachkompetenz, Mathematik) für Hauptschulabgänger kaum erreichbar. Dies könnte eine Ursache dafür sein, dass die Schülerinnen und Schüler häufig nach dem BGJ in schulische Ausbildungsformen übergangen wollen.

Über den Verweis auf die Sekundarstufe I hinaus lassen sich aus den Ergebnissen der Evaluation andere Reformvorschläge für das BGJ ableiten.

---

<sup>7</sup> Eine Ausnahme stellt das Berufsfeld „Textiltechnik und Bekleidung“ dar, das eine gänzlich vollschulische Ausbildung vorsieht und in dem es somit nicht zu Übergängen in betriebliche Ausbildung kommt.

Die Sonderstellung des Berufsfeldes „Holztechnik“ in den Schulen und Betrieben zeigt auf, dass das BGJ funktionieren kann, wenn es in den Betrieben verankert ist und wenn sich in den Schulen die Organisation des BGJ eng an der Vermittlung einer beruflichen Grundbildung orientiert. Außerdem müssen jene Schülerinnen und Schüler in das BGJ übergehen, die die nötigen Voraussetzungen mitbringen und am Erwerb einer beruflichen Grundbildung interessiert sind. Jugendliche, die eher berufsvorbereitende Maßnahmen benötigen, müssten in andere vollzeitschulische Bildungsangebote wechseln. Um eine Verankerung des BGJ in den Betrieben über das Berufsfeld „Holztechnik“ hinaus zu realisieren, reicht es nicht aus, auf eine flächendeckende Akzeptanz der Betriebe – flankiert von einer Anrechnungsverordnung – hinzuwirken; vielmehr wird es nötig sein, **auf regionaler Ebene Kooperationen und Netzwerke mit den Betrieben** aufzubauen. So könnte eine Verankerung über das Handwerk hinaus auch in den anderen Segmenten erreicht werden. Darüber hinaus sollte das **BGJ auch schulische Anschlüsse ermöglichen**, da zum einen große Teile der Ausbildungsberufe de facto mit dem Hauptschulabschluss nicht mehr zu erreichen sind und zum anderen auch bei optimaler Qualifikation auf dem aktuellen Stellenmarkt nicht jeder Jugendliche direkt in eine Ausbildung übergehen könnte. Wenn also das BGJ erhalten bleiben soll, dann muss es **adressatenorientiert** von den **Bedürfnissen der Jugendlichen** her gedacht und organisiert werden und zugleich eingebunden sein in regionale wirtschaftliche Strukturen.

Was ebenfalls auf der Grundlage der Ergebnisse festgestellt werden kann, ist die Tatsache, dass viele vollzeitschulische Schulformen vermehrt Schulabgänger, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, aufnehmen. Im Zuge dessen verdrängen in diesen Ausbildungsformen Inhalte der Berufsvorbereitung die ursprünglich intendierten Bildungsziele. Für das BGJ ist das in fast allen Berufsfeldern feststellbar.

Neben dem BGJ scheint vor allem auch die **zweijährige Berufsfachschule** von diesem Problem betroffen zu sein. Um die Chancen dieser Jugendlichen substantiell zu verbessern, müsste versucht werden, die genannten Schulformen entsprechend dieser Herausforderung strukturell zu verändern. Daher wird in der Projektverlängerung dieses Evaluationsprojektes die zweijährige Berufsfachschule ebenfalls in Bezug auf den Verbleib der Schülerinnen und Schüler evaluiert. Auf der Grundlage der Erkenntnisse zu BGJ und zweijähriger Berufsfachschule ist perspektivisch die Weiterentwicklung des gesamten Übergangsbereichs unter den spezifisch hessischen Bedingungen erforderlich. Zu diesen Bedingungen zählen neben der weitgehenden Ablehnung des BGJ in den hessischen Betrieben (in Niedersachsen z. B. wird durchaus schulisch vermittelte Grundbildung seitens der Betriebe in bedeutendem Maße anerkannt<sup>8</sup>) auch die verlängerte Vollzeitschulpflicht. Danach sind Abgänger der Hauptschulen ein weiteres Jahr schulpflichtig und dementsprechend zu beschulen. Zum Teil gehen Jugendliche daher in das BGJ über, um die verlängerte Schulpflicht zu erfüllen, und nicht, weil sie an einer beruflichen Grundbildung interessiert sind. In Hessen wird darüber hinaus die Ausweitung des EQJ-Programms, das betrieblich durchgeführte Einstiegsqualifizierungen in Form von Praktika fördert, diskutiert. Außerdem sollen die SchuB-Klassen, die vom schulischen Scheitern

---

<sup>8</sup> So wurden 2007 in Niedersachsen 26 % der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge als verkürzte Ausbildungsverhältnisse abgeschlossen.

bedrohte Jugendliche zum Hauptschulabschluss führen, als Modell für die hessische Hauptschule insgesamt ausgebaut werden. Die SchuB-Klassen sind durch kleinere Klassengrößen und einem hohen, zum Teil in Betrieben realisierten Praxisanteil charakterisiert.

Bis jetzt stellt der Begriff „Übergangssystem“ lediglich eine akademische Kategorie dar, da die einzelnen vollzeitschulischen Schulformen der beruflichen Bildung ihren jeweiligen Eigenlogiken folgen und nicht ein aufeinander abgestimmtes System bilden. Unter dem Eindruck der Brisanz des hohen Anteils an jugendlichen Schulabgängern, die jedes Jahr in dieses „System“ übergehen, obwohl es ihnen kaum Perspektiven eröffnet, ergibt sich an dieser Stelle ein großer Forschungsbedarf. Für die **Weiterentwicklung des Übergangsbereichs** lassen sich vier mögliche Ansatzpunkte auf der Grundlage der Evaluatonsresultate formulieren:

#### a) Ausbau der Sekundarstufe I

Die **Übergangsprobleme der BGJ-Abgänger** haben ihre **Ursache** auch **in einer mangelnden Vorbildung**. Dies geht zum einen aus den Einschätzungen der Klassenlehrer hervor, zum anderen aus den Expertengesprächen. Da die BGJ-Schüler zum ganz überwiegenden Teil aus der Hauptschule kommen und größtenteils keinen qualifizierten Hauptschulabschluss besitzen, sind die Probleme des BGJ ein Symptom der Probleme der schwächeren und durchschnittlich starken Hauptschulabsolventen. Daher müssen die Kompetenzen in Allgemeinbildung, die Problemlösekompetenzen und die sozialen Kompetenzen der Hauptschulabgänger verbessert werden. Dies erfordert eine **Revision der Curricula**. Erhöhte Praktikumsanteile in den SchuB-Klassen sollten der Verbesserung dieser Kompetenzen und nicht in erster Linie der Berufsvorbereitung dienen.

#### b) Vollzeitschulische Schulformen der beruflichen Bildung als Sekundarstufe II profilieren

Auf der Grundlage dessen könnten BGJ und Berufsfachschule als vollzeitschulische Angebote für die stärkeren Hauptschüler ohne Ausbildungsplatz entwickelt werden, und zwar als Schulformen, die **sowohl berufliche Grundbildung** vermitteln **als auch** in Bezug auf die **Allgemeinbildung** weiterführen. Dabei kann die Akzeptanz der Betriebe unter den bereits skizzierten Bedingungen erreicht werden (regionale Kooperation mit Betrieben, Wegfall des Anrechnungszwangs, Beschränkung des BGJ auf Schülerinnen und Schüler, die am Erwerb einer vollzeitschulischen Grundbildung interessiert sind und die entsprechenden Voraussetzungen mitbringen).

#### c) Modulare Strukturen und Fördermaßnahmen für Hauptschulabgänger ohne Ausbildungsreife

Für die schwachen Schulabgänger, die Schwierigkeiten mit dem Erreichen einer berufsbreiten Grundbildung haben und besonderer Förderung bedürfen, können **modulare**

**Strukturen und Fördermaßnahmen auch in Kooperation mit der Wirtschaft** aufgebaut werden, die zum Teil die Defizite ausgleichen und anrechenbare Teilleistungen einer Ausbildung vermitteln. Hier liegt ein Ansatzpunkt für die Profilierung von sowohl Sekundarstufe I als auch BGJ und Berufsfachschule.

#### **d) Vollständige Modularisierung des Übergangsbereichs**

Im Einklang mit der Reform der wichtigen vollzeitschulischen Schulformen des Übergangssystems könnte ein **flexibles System** für die Jugendlichen, die noch keine Ausbildungsreife besitzen, und jene, die sie zwar haben, jedoch trotzdem keinen Ausbildungsplatz finden, entwickelt werden. Dieses System müsste flexible Einstiegspunkte je nach Vorbildungsstruktur mit Inhalten der Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und Verbesserung bzw. Wiederholung der Allgemeinbildung verbinden. Solche Modelle werden in der berufspädagogischen Fachdiskussion unter dem Stichwort „**Ausbildungsbausteine**“ bzw. „**Qualifikationsbausteine**“ diskutiert (vgl. Baethge/Solga/Wiek 2007; Euler/Severing 2006). Dabei orientiert sich die eine Alternative an einer Ausweitung der Berufsfachschule auf Schülergruppen, die im Moment im BGJ beschult werden, während die andere Alternative eine konsequente Modularisierung des Übergangsbereichs zwischen allgemeinbildender Schule und beruflicher Ausbildung zum Ziel hat. Dadurch könnten auch Entwicklungstrends hin zu mehr Flexibilisierung im Umfeld der beruflichen Bildung und der Berufsvorbereitung aufgegriffen werden.

Das BGJ in seiner jetzigen Verfasstheit hat unter den Ungleichgewichten am Ausbildungsmarkt im Zuge der Veränderungen im Umfeld der beruflichen Bildung hin zur Wissensgesellschaft kaum Chancen zu bestehen. Wenn die Übergänge in eine verkürzte Ausbildung so gering bleiben, dann besitzt ein Bildungsgang, der neben der Anrechnung als 1. Ausbildungsjahr keine Verbleibsalternative vorsieht, keine Zukunft. Die ursprünglichen Fragestellungen, die mit dem Konzept „berufliche Grundbildung“ verbunden waren – nämlich der Brückenschlag zwischen Allgemeinbildung und beruflicher Ausbildung, die Möglichkeiten einer begründeten Berufswahl und die Rolle breit angelegter theoretischer beruflicher Grundkenntnisse –, sind allerdings weiterhin aktuell und stellen sich unter den veränderten Rahmenbedingungen noch einmal völlig neu dar.

## 9 Literatur- und Quellenverzeichnis

1. ZWISCHENBERICHT DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG des Modellprojekts „Evaluation des vollschulischen Berufsgrundbildungsjahres in Hessen“ (Stand: 12. Dezember 2006). URL: [http://s1.teamlearn.de/QuickPlaceb-1-iq-bgj/Main.nsf/h\\_Toc/ED72B9F6B92A3E54C1257249003FC78C/?OpenDocument](http://s1.teamlearn.de/QuickPlaceb-1-iq-bgj/Main.nsf/h_Toc/ED72B9F6B92A3E54C1257249003FC78C/?OpenDocument). 12.02.2008.
2. ZWISCHENBERICHT DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG des Modellprojekts „Evaluation des vollschulischen Berufsgrundbildungsjahres in Hessen“ (Stand: 05. Oktober 2007). URL: [http://s1.teamlearn.de/QuickPlace/b-1-iq-bgj/Main.nsf/h\\_Toc/ED72B9F6B92A3E54C1257249003FC78C/?OpenDocument](http://s1.teamlearn.de/QuickPlace/b-1-iq-bgj/Main.nsf/h_Toc/ED72B9F6B92A3E54C1257249003FC78C/?OpenDocument). 12.02.2008.
- BAETHGE, M.; SOLGA, H.; WIEK, M.: Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Berlin 2007.
- DAS BERUFSGRUNDBILDUNGSJAHR. Erstes Ausbildungsjahr oder Berufsvorbereitung. Hrsg. v. Institut für Qualitätsentwicklung (IQ). Wiesbaden 2008.
- DEHNBOSTEL, P.; BERGHAHN, S.: Berufliche Grundbildung – konzeptionelle Fragen und rechtliche Hindernisse. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. 1984. S. 579–591.
- DEUTSCHER BILDUNGSRAT: Empfehlungen der Bildungskommission. Strukturplan für das Bildungswesen. Bonn 1970.
- EULER, D.; SEVERING, E.: Flexible Ausbildungswege in der Berufsbildung. Bielefeld 2006.
- HESSISCHES SCHULINFORMATIONSSYSTEM (HESIS). Sonderauswertung 2007.
- KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld 2006.
- PAHL, J.-P.: Berufsschule: Annäherung an eine Theorie des Lernortes. Seelze-Velber 2004.
- RÜTZEL, J.: Pädagogische Anforderungen an die Benachteiligtenförderung. In: Materialien des Forum Bildung. 4 (2000). S. 44–68.
- STATISTISCHE ERHEBUNG AN DEN ALLGEMEIN BILDENDEN SCHULEN (Landesschulstatistik) in Hessen im Schuljahr 2005/2006. In: Amtsblatt 07/2005. Landesschulstatistik Hessen 2005/2006 (Erlass vom 15. Juli 2005).
- STATISTISCHE VERÖFFENTLICHUNG DER KULTUSMINISTERKONFERENZ: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1995 bis 2004. Bonn 2006.
- WEISSKER, D.; ALTENSTEIN, H.; KOCH, J.: Erprobung schulischer Berufsgrundbildung in Abstimmung mit der betrieblichen Fachbildung. Hannover 1979.

# 10 Anhang I: Fragebögen

## 10.1 Erste Lehrerbefragung

	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Seite 4	Seite 5	Seite 6	Seite 7
	Seite 8						
<b>Seite 1</b>							
Welchem Berufsfeld ist die BGJ-Klasse, in der Sie Klassenlehrer sind, zugeordnet?	<input type="text"/>						
Wie viele Stunden unterrichten Sie in dieser Klasse pro Woche (gerundet)?	<input type="text"/>						
Wie viele Lehrer sind insgesamt in dieser Klasse eingesetzt?	<input type="text"/>						
Wie viele Schüler befinden sich in Ihrer BGJ-Klasse? (bitte tragen Sie die entsprechende Zahl ein)	<input type="text"/>						
Wie alt sind die Schüler in Ihrer Klasse? (bitte die jeweilige Anzahl angeben)							
15 Jahre und Jünger	<input type="text"/>						
16 Jahre	<input type="text"/>						
17 Jahre	<input type="text"/>						
18 Jahre	<input type="text"/>						
19 Jahre	<input type="text"/>						
20 Jahre und älter	<input type="text"/>						
In meiner Klasse sind... (bitte die jeweilige Anzahl angeben)							
Frauen	<input type="text"/>						
Männer	<input type="text"/>						
Wie heißt die Schule, an der Sie unterrichten?	<input type="text"/>						
In welchem Landkreis liegt die Schule, an der Sie unterrichten?	<input type="text"/>						
Wie viele Stunden umfasst die Ausbildung der Schüler Ihrer BGJ-Klasse?							
Insgesamt	<input type="text"/>						
fachtheoretischer Unterricht	<input type="text"/>						
fachpraktischer Unterricht	<input type="text"/>						
allgemein bildender Unterricht	<input type="text"/>						
Stütz- und Förderunterricht	<input type="text"/>						
	<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>						



	<input type="button" value="Seite 1"/> <input type="button" value="Seite 2"/> <input type="button" value="Seite 3"/> <input type="button" value="Seite 4"/> <input type="button" value="Seite 5"/> <input type="button" value="Seite 6"/> <input type="button" value="Seite 7"/>
	<input type="button" value="Seite 8"/>
<b>Seite 2</b>	
<b>Absolvieren die Schüler während des BGJ....</b>	<input type="radio"/> Ein außerschulisches Praktikum? <input type="radio"/> Mehrere außerschulische Praktika? <input type="radio"/> Kein außerschulisches Praktikum?
<b>Wenn ja, wie viele Wochen waren die Schüler insgesamt im außerschulischen Praktikum?</b>	<input type="text"/>
<b>Werden die außerschulischen Praktika in Betrieben durchgeführt, die den Berufsfeldern entsprechen?</b>	<input type="radio"/> Überwiegend berufsfeldspezifisch <input type="radio"/> Überwiegend berufsfeldunabhängig
<b>Gibt es für die Schüler Ihrer Klasse Angebote sozialpädagogischer Betreuung und Begleitung?</b>	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
<b>Wenn ja, wie viele Stunden pro Woche?</b>	<input type="text"/>
<b>Die sozialpädagogische Betreuung sollte fester Bestandteil des BGJ sein...</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu
<b>Welche Formen der Berufsberatung erhalten die Schüler im BGJ an Ihrer Schule?</b>	<input type="checkbox"/> Berufsberatung durch die Lehrer <input type="checkbox"/> Berufsberatung der Arbeitsagentur <input type="checkbox"/> Berufsberatung durch Kammern/Unternehmen
<b>Sonstiges:</b>	<input type="text"/>
	<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>
	<input type="button" value="Seite 1"/> <input type="button" value="Seite 2"/> <input type="button" value="Seite 3"/> <input type="button" value="Seite 4"/> <input type="button" value="Seite 5"/> <input type="button" value="Seite 6"/> <input type="button" value="Seite 7"/>
	<input type="button" value="Seite 8"/>
<b>Seite 3</b>	
<b>Bewerten Sie die Angebote der Berufsorientierung und -beratung anhand der nachfolgend genannten Kriterien:</b>	
<b>Die Schüler im BGJ erhalten in der Berufsberatung...</b>	
<b>... Informationen über mögliche Ausbildungswege und deren Verwertbarkeit</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen
<b>... Hinweise für das Bewerbungsverhalten</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen
<b>Ist die Beratung...</b>	<input type="radio"/> Sehr hilfreich? <input type="radio"/> Überwiegend hilfreich? <input type="radio"/> Teils/teils? <input type="radio"/> Wenig hilfreich? <input type="radio"/> Überhaupt nicht hilfreich?
<b>Die Unterstützung der Schüler durch die Eltern ist umfassend und hilfreich...</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen
<b>Sind die Unterrichtsinhalte im BGJ mit denen anderer vollschulischer Bildungsgänge an Ihrer Schule abgestimmt?</b>	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein <input type="radio"/> Unbekannt
<b>Die Schüler entscheiden sich für das BGJ...</b>	
<b>... zur Aneignung einer berufsfeldbezogenen Grundbildung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen
<b>... Zwecks Anrechnung als erstes Jahr einer dualen Ausbildung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen
<b>... zur Verbesserung der Chance, einen Ausbildungsplatz zu bekommen</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen
<b>... zur Verbesserung ihrer Schulbildung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen
<b>... zur Überbrückung der Zeit der Arbeitslosigkeit</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen
<b>... Aufgrund von Empfehlungen durch Dritte</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen
	<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>



	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Seite 4	Seite 5	Seite 6	Seite 7
	Seite 8						
<b>Seite 4</b>							
<b>Auswahlkriterien für den BGJ-Eintritt sind...</b>	<input type="checkbox"/> Der Hauptschulabschluss <input type="checkbox"/> Ein bestimmter Notendurchschnitt im Abgangszeugnis <input type="checkbox"/> Eingangstests <input type="checkbox"/> Kein Auswahlkriterium <input type="checkbox"/> Unbekannt						
<b>Sonstiges:</b>	<input type="text"/>						
<b>Die Schüler in meiner BGJ-Klasse sind im Durchschnitt...</b>							
<b>motiviert</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>leistungsfähig</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>positiv im Sozialverhalten in Bezug auf Mitschüler</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>positiv im Sozialverhalten in Bezug auf die Lehrkräfte</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>pünktlich</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>zuverlässig</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>selbstständig</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>verantwortungsbewußt</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>hinreichend vorgebildet</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Wie viele Schüler Ihrer Klasse wären insgesamt in einer anderen Ausbildungsform besser aufgehoben (in %)?</b>	<input type="text"/>						
<b>die bessere Ausbildungsform wäre...</b>							
<b>BVJ/EIBE (in %)</b>	<input type="text"/>						
<b>Berufsfachschule (in %)</b>	<input type="text"/>						
<b>Duale Ausbildung (in %)</b>	<input type="text"/>						
<b>Eine andere Art der Ausbildung (in %)</b>	<input type="text"/>						
<b>Welche? (bitte nennen):</b>	<input type="text"/>						
	<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>						

	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Seite 4	Seite 5	Seite 6	Seite 7
	Seite 8						
<b>Seite 5</b>							
Wie viele Schüler haben die Klasse vorzeitig verlassen?	<input type="checkbox"/>						
Was waren die Gründe für den Abbruch oder Wechsel?							
Ausbildungsplatzangebot (in %)	<input type="checkbox"/>						
Wohnortwechsel (in %)	<input type="checkbox"/>						
Disziplinarische Gründe (in %)	<input type="checkbox"/>						
Schwangerschaft/ Mutterschutz (in %)	<input type="checkbox"/>						
Überforderung (in %)	<input type="checkbox"/>						
Abbruchgründe unbekannt (in %)	<input type="checkbox"/>						
Sonstiges (bitte nennen, in %):	<input type="text"/>						
Bitte geben Sie den ungefähren Notendurchschnitt aller Schüler im letzten Zeugnis der BGJ-Klasse an, in der Sie in diesem Schuljahr eingesetzt sind.							
In den allgemeinbildenden Fächern:	<input type="checkbox"/>						
In den berufsbildenden Fächern:	<input type="checkbox"/>						
Wie vielen Schülern gelingt der Übergang in eine verkürzte Ausbildung im laufenden Schuljahr?	<input type="checkbox"/>						
Wie viele Schüler haben im laufenden Schuljahr bereits einen Vorvertrag abgeschlossen?	<input type="checkbox"/>						
Wie viele Schüler haben im laufenden Schuljahr bereits einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen?	<input type="checkbox"/>						
Wie viel Prozent der Schüler schließen das BGJ in der Regel erfolgreich ab?	<input type="checkbox"/>						
	<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>						

	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Seite 4	Seite 5	Seite 6	Seite 7
	Seite 8						
<b>Seite 6</b>							
<b>Wie bewerten Sie die Chancen der Schüler nach Ende des BGJ?</b>							
<b>Die Schüler haben gute Chancen hinsichtlich ...</b>							
<b>... des Übergangs in eine Ausbildung ohne Verkürzung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen						
<b>... der Aufnahme einer Arbeit als Ungelernte</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen						
<b>...des Übergangs in eine andere vollschulische Form der Berufsbildung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen						
<b>Die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Anerkennung des BGJ als erstes Ausbildungsjahr...</b>							
<b>... verbessert die Chancen der BGJ-Abgänger</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen						
<b>... führt zu keinem nennenswerten Unterschied der Chancen der BGJ-Abgänger</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen						
<b>Welche Bildungsziele sollen im BGJ an Ihrer Schule erreicht werden?</b>							
<b>Nachholen eines Schulabschlusses</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Ausgleich schlechter schulischer Vorleistungen</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Vermittlung von Sozialkompetenzen</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Vermittlung einer berufsfeldbezogenen Grundbildung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Unterstützung bei der Berufswahlentscheidung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Erweiterung der Allgemeinbildung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Stabilisierung der Schüler in einer schwierigen Lebenssituation</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
	Weiter>>						

	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Seite 4	Seite 5	Seite 6	Seite 7
	Seite 8						
<b>Seite 7</b>							
<b>In diesem Zusammenhang spielt der allgemeinbildende Unterricht eine wichtige Rolle.</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Inwieweit gelingt es, die folgenden Ziele zu erreichen?</b>							
<b>Nachholen eines Schulabschlusses</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Ausgleich schlechter schulischer Vorleistungen</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Vermittlung von Sozialkompetenzen</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Vermittlung einer berufsfeldbezogenen Grundbildung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Unterstützung bei der Berufswahlentscheidung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Erweiterung der Allgemeinbildung</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Stabilisierung der Schüler in einer schwierigen Lebenssituation</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu						
<b>Die fachpraktischen Fertigkeiten der BGJ-Abgänger entsprechen denen des ersten Ausbildungsjahres</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft überwiegend zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft überhaupt nicht zu <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen						
<b>Inwieweit erfüllt Ihrer Meinung nach an Ihrer Schule das BGJ seinen Bildungsauftrag?</b>	<input type="radio"/> Voll und Ganz <input type="radio"/> In der Regel <input type="radio"/> Teils/teils <input type="radio"/> In der Regel nicht <input type="radio"/> Überhaupt nicht						
<b>Welches sind die größten Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem BGJ als Schulform? (höchstens 3 Stichworte)</b>	<input type="text"/>						
<b>Wie könnten diese Probleme gelöst werden? (höchstens 3 Stichworte)</b>	<input type="text"/>						
<b>Das Forschungsteam der TUD hat folgende Fragen zum BGJ übersehen: (höchstens 2 Nennungen)</b>	<input type="text"/>						
	<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>						

## 10.2 Erste Schülerbefragung

<input type="button" value="Seite 1"/> <input type="button" value="Seite 2"/> <input type="button" value="Seite 3"/> <input type="button" value="Seite 4"/> <input type="button" value="Seite 5"/> <input type="button" value="Seite 6"/>	
<b>Seite 1</b>	
<b>Was haben Sie vor Beginn des BGJ gemacht?</b>	<input type="radio"/> Ich habe eine Hauptschule besucht <input type="radio"/> Ich habe eine Realschule besucht <input type="radio"/> Ich habe ein Gymnasium besucht <input type="radio"/> Ich habe eine Sonderschule besucht <input type="radio"/> Ich war in einem BVJ <input type="radio"/> Ich war in einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme der Arbeitsagentur (BVB) <input type="radio"/> Ich war in einer außerbetrieblichen Lehre der Arbeitsagentur <input type="radio"/> Ich habe gearbeitet/gejobbt <input type="radio"/> Ich war arbeitslos
<b>Sonstiges: (bitte nennen)</b>	<input type="text"/>
<b>In welchem Berufsfeld werden Sie im BGJ ausgebildet?</b>	<input type="text" value="..."/>
<b>Sie haben sich entschieden, das BGJ zu besuchen...</b>	
<b>...um sich die Grundausbildung für eine Berufsausbildung anzueignen</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft nicht zu
<b>...um ihre Schulbildung zu verbessern</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft nicht zu
<b>...um Ihre Chancen zu verbessern, einen Ausbildungsplatz zu bekommen</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft nicht zu
<b>...um nicht arbeitslos oder ausbildungslos zu sein</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft nicht zu
<b>... weil es von Ihren Lehrern, Eltern oder von einer Berufsberatung empfohlen wurde</b>	<input type="radio"/> Trifft voll zu <input type="radio"/> Trifft zu <input type="radio"/> Trifft kaum zu <input type="radio"/> Trifft nicht zu
<b>Ist Ihnen bekannt, dass das Berufsgrundbildungsjahr als erstes Lehrjahr anerkannt werden kann?</b>	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
<b>Nach dem BGJ würde ich gerne....</b>	<input type="checkbox"/> ...weiterhin zur Schule gehen <input type="checkbox"/> ...mir eine Arbeit suchen/jobben <input type="checkbox"/> ...das BGJ anrechnen lassen und meine Ausbildung fortsetzen <input type="checkbox"/> ...eine Ausbildung in einem anderen Berufsfeld beginnen <input type="checkbox"/> ...etwas anderes, als die genannten Möglichkeiten tun <input type="checkbox"/> ...Ich habe keine konkreten Pläne
<b>Was würden Sie tun, wenn Sie nicht im BGJ wären?</b>	<input type="text"/>
<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>	

	<input type="button" value="Seite 1"/> <input type="button" value="Seite 2"/> <input type="button" value="Seite 3"/> <input type="button" value="Seite 4"/> <input type="button" value="Seite 5"/> <input type="button" value="Seite 6"/>
<b>Seite 2</b>	
<b>Von wem haben Sie erfahren, dass es das BGJ gibt?</b>	<input type="checkbox"/> Eltern <input type="checkbox"/> Lehrer <input type="checkbox"/> Berufsberatung <input type="checkbox"/> Freunde/Bekannte
<b>Sonstige:</b>	<input type="text"/>
<b>Wie viele Praktika haben Sie während des BGJ gemacht?</b>	<input type="radio"/> Ein Praktikum <input type="radio"/> Mehrere Praktika in verschiedenen Betrieben <input type="radio"/> Kein Praktikum
<b>Wenn Sie ein oder mehrere Praktika gemacht haben, wieviel Wochen hat es insgesamt gedauert?</b>	<input type="text"/>
<b>Sollte das BGJ Ihrer Meinung nach mehr betriebliche Anteile haben? (z. B. mehr oder längere Praktika)</b>	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
<b>Wenn ja, wie viele Tage in der Woche?</b>	<input type="text"/>
<b>Welche Form der Berufsberatung haben Sie im BGJ und im 9. Schuljahr erhalten? (Mehrfachantworten möglich)</b>	
<b>BGJ</b>	<input type="checkbox"/> Projektstage an der Schule <input type="checkbox"/> Berufsberatung durch die Lehrer <input type="checkbox"/> Betriebsbesichtigung <input type="checkbox"/> Berufsberatung der Arbeitsagentur <input type="checkbox"/> Berufsberatung durch Kammern/Unternehmen <input type="checkbox"/> Keine
<b>Sonstiges:</b>	<input type="text"/>
<b>9. Schuljahr</b>	<input type="checkbox"/> Projektstage an der Schule <input type="checkbox"/> Berufsberatung durch die Lehrer <input type="checkbox"/> Betriebsbesichtigung <input type="checkbox"/> Berufsberatung der Arbeitsagentur <input type="checkbox"/> Berufsberatung durch Kammern/Unternehmen <input type="checkbox"/> Keine
<b>Sonstiges:</b>	<input type="text"/>
<b>Die Beratung war...</b>	<input type="radio"/> Sehr hilfreich <input type="radio"/> Etwas hilfreich <input type="radio"/> Weniger hilfreich <input type="radio"/> Überhaupt nicht hilfreich
<b>Wurden Sie im BGJ durch Sozialpädagogen betreut?</b>	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
	<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>

	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Seite 4	Seite 5	Seite 6
<b>Seite 3</b>						
<b>Wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, dass es im BGJ Sozialpädagogen gibt?</b>	<input type="radio"/> Sehr wichtig <input type="radio"/> Eher wichtig <input type="radio"/> Eher unwichtig <input type="radio"/> Überhaupt nicht wichtig					
<b>Mein Unterricht im BGJ besteht aus.... (nennen Sie die Stunden pro Woche für die Unterrichtsarten)</b>						
<b>Allgemeinbildenden Unterricht</b>	<input type="checkbox"/>					
<b>Theoretischem Unterricht</b>	<input type="checkbox"/>					
<b>Fachpraktischem Unterricht</b>	<input type="checkbox"/>					
<b>Lernfeldunterricht</b>	<input type="checkbox"/>					
<b>Welchen Abschluss haben Sie bereits?</b>	<input type="radio"/> Hauptschulabschluss <input type="radio"/> Realschulabschluss <input type="radio"/> Keinen Schulabschluss <input type="radio"/> Einen anderen Schulabschluss <input type="radio"/> Eine abgeschlossene Lehre <input type="radio"/> Ich hatte eine Lehre begonnen, diese aber abgebrochen					
<b>Falls sie einen anderen Schulabschluss haben, nennen Sie diesen bitte:</b>	<input type="text"/>					
<b>Welchen Abschluss wollen Sie später gerne erreichen?</b>	<input type="radio"/> Hauptschulabschluss <input type="radio"/> Realschulabschluss <input type="radio"/> Keinen Schulabschluss <input type="radio"/> Einen anderen Schulabschluss <input type="radio"/> Eine abgeschlossene Lehre <input type="radio"/> Ich hatte eine Lehre begonnen, diese aber abgebrochen					
<b>Falls sie einen anderen Schulabschluss erreichen möchten, nennen Sie diesen bitte:</b>	<input type="text"/>					
<b>Glauben Sie, das Sie es schaffen, den gewünschten Abschluss zu erreichen?</b>	<input type="radio"/> Ganz sicher <input type="radio"/> wahrscheinlich <input type="radio"/> unwahrscheinlich <input type="radio"/> ausgeschlossen					
<b>Wie wichtig ist es für Sie, den von Ihnen gewünschten Abschluss zu erreichen?</b>	<input type="radio"/> Total unwichtig <input type="radio"/> Relativ unwichtig <input type="radio"/> Relativ wichtig <input type="radio"/> Absolut wichtig					
<b>Wenn Sie einen Schulabschluss besitzen, welche Noten hatten Sie in ihrem letzten Schulabschlusszeugnis (z. B. letztes Hauptschulzeugnis) ?</b>						
<b>Mathe</b>	<input type="checkbox"/>					
<b>Deutsch</b>	<input type="checkbox"/>					
<b>Notendurchschnitt aller Fächer</b>	<input type="checkbox"/>					
	<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>					

	<input type="button" value="Seite 1"/> <input type="button" value="Seite 2"/> <input type="button" value="Seite 3"/> <input type="button" value="Seite 4"/> <input type="button" value="Seite 5"/> <input type="button" value="Seite 6"/>
<b>Seite 4</b>	
Welchen Notendurchschnitt hatten Sie in Ihrem Halbjahreszeugnis im BGJ ?	<input type="text"/>
Haben Sie den Eindruck, dass das BGJ Ihnen etwas gebracht hat...	
...um sich eine berufliche Grundbildung anzueignen?	<input type="radio"/> Auf jeden Fall <input type="radio"/> Überwiegend Ja <input type="radio"/> Überwiegend Nein <input type="radio"/> Auf keinen Fall
...um herauszufinden, welchen Beruf Sie gerne einmal ausüben wollen?	<input type="radio"/> Auf jeden Fall <input type="radio"/> Überwiegend Ja <input type="radio"/> Überwiegend Nein <input type="radio"/> Auf keinen Fall
...um herauszufinden, welche Schulformen Sie an der Berufsschule noch besuchen können?	<input type="radio"/> Auf jeden Fall <input type="radio"/> Überwiegend Ja <input type="radio"/> Überwiegend Nein <input type="radio"/> Auf keinen Fall
Sind Sie in Deutschland geboren?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
Wenn nicht, wo sind sie geboren?	<input type="text"/>
Sind beide Elternteile von Ihnen in Deutschland geboren?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
Wenn nicht, wo sind sie geboren?	
Vater:	<input type="text"/>
Mutter:	<input type="text"/>
Welche Sprache wird in Ihrer Familie hauptsächlich gesprochen?	<input type="text"/>
Welche Sprache wird in Ihrem Freundeskreis hauptsächlich gesprochen?	<input type="text"/>
Welche Berufe haben Ihre Eltern?	
Vater:	<input type="radio"/> Selbstständiger? (z. B. Rechtsanwalt, Unternehmer) <input type="radio"/> Beamte? (z. B. Lehrer, Polizeibeamter) <input type="radio"/> Angestellter (z. B. Ingenieur, Verwaltungsfachangestellter) <input type="radio"/> Facharbeiter? (z. B. Elektroniker, Anlagenmechaniker) <input type="radio"/> Ungelernter Arbeiter? (z. B. Produktionshelfer) <input type="radio"/> seit mindestens einem Jahr arbeitslos?
Mutter:	<input type="radio"/> Selbstständige? (z. B. Rechtsanwältin, Unternehmerin) <input type="radio"/> Beamtin? (z. B. Lehrerin, Polizeibeamtin) <input type="radio"/> Angestellte (z. B. Ingenieurin, Verwaltungsfachangestellte) <input type="radio"/> Facharbeiterin? (z. B. Elektronikerin, Anlagenmechanikerin) <input type="radio"/> Ungelernte Arbeiterin? (z. B. Produktionshelferin) <input type="radio"/> seit mindestens einem Jahr arbeitslos?
	<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>



<input type="button" value="Seite 1"/> <input type="button" value="Seite 2"/> <input type="button" value="Seite 3"/> <input type="button" value="Seite 4"/> <input type="button" value="Seite 5"/> <input type="button" value="Seite 6"/>	
<b>Seite 5</b>	
<b>Welches ist der höchste Abschluß, den Ihre Eltern haben?</b>	
<b>Vater:</b>	<input type="radio"/> keinen Abschluß <input type="radio"/> Hauptschulabschluß <input type="radio"/> Realschulabschluß <input type="radio"/> Abitur <input type="radio"/> abgeschlossene Lehre <input type="radio"/> abgeschlossenes Studium <input type="radio"/> weiß nicht
<b>Mutter:</b>	<input type="radio"/> keinen Abschluß <input type="radio"/> Hauptschulabschluß <input type="radio"/> Realschulabschluß <input type="radio"/> Abitur <input type="radio"/> abgeschlossene Lehre <input type="radio"/> abgeschlossenes Studium <input type="radio"/> weiß nicht
<b>Wenn Sie nach dem BGJ eine verkürzte Ausbildung anfangen könnten, wie weit würden Sie dafür fahren?</b>	<input type="radio"/> Ich würde nur einen Ausbildungsplatz in der Nähe meines Elternhauses annehmen <input type="radio"/> Ich würde bis zu einer Stunde mit Auto, Bus oder Bahn fahren <input type="radio"/> Ich würde in eine andere Stadt oder Region ziehen
<b>Wenn Sie nach dem BGJ eine nicht verkürzte Ausbildung anfangen könnten, wie weit würden Sie dafür fahren?</b>	<input type="radio"/> Ich würde nur einen Ausbildungsplatz in der Nähe meines Elternhauses annehmen <input type="radio"/> Ich würde bis zu einer Stunde mit Auto, Bus oder Bahn fahren <input type="radio"/> Ich würde in eine andere Stadt oder Region ziehen
<b>Und wie weit würden Sie für ein Praktikum fahren?</b>	<input type="radio"/> Ich würde nur einen Praktikumsplatz in der Nähe meines Elternhauses annehmen <input type="radio"/> Ich würde bis zu einer Stunde mit Auto, Bus oder Bahn fahren <input type="radio"/> Ich würde in eine andere Stadt oder Region ziehen
<b>Wo wohnen Sie?</b>	<input type="radio"/> In einer Großstadt <input type="radio"/> In einer Kleinstadt <input type="radio"/> In einer Landgemeinde
<b>Sind Sie männlich oder weiblich?</b>	<input type="radio"/> Männlich <input type="radio"/> Weiblich
<b>Wann sind Sie geboren? (Geburtsjahr)</b>	<input type="text"/>
<input type="button" value="Weiter&gt;&gt;"/>	

<input type="button" value="Seite 1"/> <input type="button" value="Seite 2"/> <input type="button" value="Seite 3"/> <input type="button" value="Seite 4"/> <input type="button" value="Seite 5"/> <input type="button" value="Seite 6"/>	
<b>Seite 6</b>	
<p>Vielen Dank für die Teilnahme am Fragebogen.</p> <p>Vielen Grüße vom Forschungsteam der Technischen Universität Darmstadt.</p>	
<input type="button" value="Fragebogen abschicken"/>	

## 10.3 Zweite Lehrerbefragung

	<input type="button" value="Seite 1"/>	<input type="button" value="Seite 2"/>	<input type="button" value="Seite 3"/>	<input type="button" value="Seite 4"/>	<input type="button" value="Seite 5"/>
<b>Seite 1</b>					
<b>1) Welchem Berufsfeld ist die BGJ-Klasse, in der Sie Klassenlehrer sind, zugeordnet?</b>	...				
<b>2) Wie viele Stunden unterrichten Sie in dieser Klasse pro Woche?</b>		<input type="text"/>			
<b>3) Wie viele Lehrer sind insgesamt in dieser Klasse eingesetzt?</b>		<input type="text"/>			
<b>4) Wie viele Schüler befinden sich in Ihrer BGJ-Klasse?</b>		<input type="text"/>			
<b>5) Wie alt sind die Schüler in Ihrer Klasse (Anzahl)?</b>					
15 Jahre und Jünger		<input type="text"/>			
16 Jahre		<input type="text"/>			
17 Jahre		<input type="text"/>			
18 Jahre		<input type="text"/>			
19 Jahre		<input type="text"/>			
20 Jahre und älter		<input type="text"/>			
<b>6) In meiner Klasse sind ... (Anzahl)</b>					
Frauen		<input type="text"/>			
Männer		<input type="text"/>			
<b>7) Wie heißt die Schule, an der Sie unterrichten?</b>		<input type="text"/>			
<b>8) In welchem Landkreis liegt die Schule, an der Sie unterrichten?</b>		<input type="text"/>			

**9) Wie viele Stunden umfasst die Ausbildung der Schüler Ihrer BGJ-Klasse (Stunden wöchentlich)?**

Insgesamt

fachtheoretischer Unterricht

fachpraktischer Unterricht

allgemein bildender Unterricht

Stütz- und Förderunterricht

**10) Hat die Verpflichtung zum Mathematikunterricht als eigenes Fach in der neuen Verordnung die Qualität des BGJ verbessert?**

- Ja  
 Nein  
 Die Neuerung ist mir unbekannt

Weiter>>

**Seite 2****11) Absolvieren die Schüler während des BGJ**

- Ein außerschulisches Praktikum?  
 Mehrere außerschulische Praktika?  
 Kein außerschulisches Praktikum?

**12) Wenn ja, wie viele Wochen waren die Schüler insgesamt im außerschulischen Praktikum? (Wochen)****13) Wie viele Stunden pro Tag sie im Praktikum? (Stunden)****14) Werden die außerschulischen Praktika in Betrieben durchgeführt, die den Berufsfeldern entsprechen?**

- Überwiegend berufsfeldspezifisch  
 Überwiegend berufsfeldunabhängig

**15) Wie wurde das Praktikum organisiert?**

- Blockpraktikum  
 Unterrichtsbegleitend

**16) Hat die Verpflichtung zu einem 160 Stunden umfassenden Praktikum die Qualität des BGJ verbessert?**

- Ja  
 Nein  
 Die Neuerung ist mir unbekannt

**17) Gibt es für die Schüler Ihrer Klasse Angebote sozialpädagogischer Betreuung und Begleitung?**

- Ja  
 Nein

**18) Wenn ja, wie viele Stunden pro Woche? (Wochenstunden)**

**19) Die sozialpädagogische Betreuung sollte fester Bestandteil des BGJ sein ...**

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

**20) Welche Formen der Berufsberatung erhalten die Schüler im BGJ an Ihrer Schule? (Mehrfachantwort möglich)**

- Berufsberatung durch die Lehrer  
 Berufsberatung der Arbeitsagentur  
 Berufsberatung durch Kammern/Unternehmen  
 Sonstiges

Sonstiges:

Weiter>>

**Seite 3****21) Bewerten Sie die Angebote der Berufsorientierung und -beratung anhand der nachfolgend genannten Kriterien:**

Die Schüler im BGJ erhalten in der Berufsberatung ...

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

... Informationen über mögliche Ausbildungswege und deren Verwertbarkeit

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

... Hinweise für das Bewerbungsverhalten

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

**22) Ist die Beratung ...**

- Sehr hilfreich?  
 Größtenteils hilfreich?  
 Teils/ teils?  
 Wenig hilfreich?  
 Überhaupt nicht hilfreich?

**23) Die Unterstützung der Schüler durch die Eltern ist umfassend und hilfreich**

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

**24) Die Schüler entscheiden sich für das BGJ**

... zur Aneignung einer berufsfeldbezogenen Grundbildung

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

... zwecks Anrechnung als erstes Jahr einer dualen Ausbildung

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

... zur Verbesserung der Chance, einen Ausbildungsplatz zu bekommen

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

... zur Verbesserung ihrer Schulbildung

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

... zur Überbrückung der Zeit der Arbeitslosigkeit

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

... aufgrund von Empfehlungen durch Dritte

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

**25) Auswahlkriterien für den BGJ -Eintritt sind**

- Der Hauptschulabschluss
- Ein bestimmter Notendurchschnitt im Abgangszeugnis
- Eingangstests
- Sonstiges
- Kein Auswahlkriterium
- Unbekannt

Sonstiges:

**26) Die Schüler in meiner BGJ-Klasse sind im Durchschnitt ...**

motiviert

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

leistungsfähig

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

positiv im Sozialverhalten in Bezug auf Mitschüler

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

positiv im Sozialverhalten in Bezug auf die Lehrkräfte

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

pünktlich

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

zuverlässig

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

selbstständig

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

verantwortungsbewußt

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

hinreichend vorgebildet

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu

**27) Wie viele Schüler Ihrer Klasse wären in einer anderen Ausbildungsform besser aufgehoben?**

Insgesamt (%)

BVJ/EIBE (%)

Berufsfachschule (%)

Duale Ausbildung (%)

Eine andere Art der Ausbildung (%)

Welche? (bitte nennen):

**28) Hat die Einführung des Hauptschulabschlusses als Zugangsvoraussetzung laut neuer Verordnung die Qualität des BGJ verbessert?**

- Ja  
 Nein  
 Die Neuerung ist mir unbekannt

**29) Wie viele Schüler haben die Klasse vorzeitig verlassen?**

**30) Was waren die Gründe für den Abbruch oder Wechsel?**

Ausbildungsplatzangebot (%)

BVJ/EIBE (%)

Disziplinarische Gründe (%)

Schwangerschaft/ Mutterschutz (%)

Überforderung (%)

Abbruchgründe unbekannt (%)

Sonstiges (%)

Sonstiges (bitte nennen):

Weiter>>

Seite 4

**31) Bitte geben Sie den ungefähren Notendurchschnitt aller Schüler im letzten Zeugnis der BGJ-Klasse an, in der Sie in diesem Schuljahr eingesetzt sind**

In den allgemein-bildenden Fächern:

In den berufs-bildenden Fächern:

**32) Hat die Einführung der Abschlussprüfung nach neuer Verordnung die Qualität des BGJ verbessert?**

Ja  
 Nein  
 Die Neuerung ist mir unbekannt

**33) Wie vielen Schülern des laufenden Schuljahres gelingt der Übergang in eine verkürzte Ausbildung (circa Anzahl der Schüler)?**

**34) Wie viele Schüler haben im laufenden Schuljahr bereit einen Vorvertrag abgeschlossen (circa Anzahl der Schüler)?**

**35) Wie viele Schüler haben im laufenden Schuljahr bereits einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen (circa Anzahl der Schüler)?**

**36) Wie viel Prozent der Schüler schließen das BGJ in der Regel erfolgreich ab (in Prozent)?**

**37) Wenn Sie an die letzte BGJ-Klasse, die sie**

**unterrichtet haben denken, wieviele Schüler sind damals in eine verkürzte Ausbildung übergegangen (circa Anzahl der Schüler)?**



**38) Wieviele Schüler sind damals in eine nicht verkürzte Form der Ausbildung übergegangen (circa Anzahl der Schüler)?**

**39) Wie bewerten Sie die Chancen der Schüler nach Ende des BGJ?**

... des Übergangs in eine Ausbildung ohne Verkürzung

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

... der Aufnahme einer Arbeit als Ungelernte

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

... des Übergangs in eine andere vollschulische Form der Berufsbildung

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

**40) Die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Anerkennung des BGJ als erstes Ausbildungsjahr**

... des Übergangs in eine Ausbildung ohne Verkürzung

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

... der Aufnahme einer Arbeit als Ungelernte

Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

Weiter>>

**Seite 5**

**41) Richtet sich die Konzeption des BGJ an Ihrer Schule eher an dem Ziel**

- ... Schüler in einer schwierigen Lebenssituation zu stabilisieren, Defizite in Allgemeinbildung und Sozialkompetenz der Schüler zu verbessern?  
 ... eine berufsfeldbezogene Grundbildung auf dem Niveau des ersten Ausbildungsjahres zu vermitteln?

**42) Die fachpraktischen Fertigkeiten der BGJ-Abgänger entsprechen denen des ersten Ausbildungsjahres**

- Trifft voll zu  Trifft überwiegend zu  Trifft kaum zu  Trifft überhaupt nicht zu  Kann ich nicht beurteilen

**43) Welches sind die größten Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem BGJ als Schulform? (höchstens 3 Stichworte)**

**44) Wie könnten diese Probleme gelöst werden? (höchstens 3 Stichworte)**

**45) Das Forschungsteam der TUD hat folgende Fragen zum BGJ übersehen (höchstens 2 Nennungen):**

**Vielen Dank für Ihre freundliche Kooperationsbereitschaft und viele Grüße vom Forschungsteam der Technischen Universität Darmstadt.**

Fragebogen abschicken

## 10.4 Zweite Schülerbefragung

Seite 1

Seite 2

Seite 3

### Seite 1

#### 1) Ich habe vor dem BGJ...

- ...eine Hauptschule besucht
- ...eine Realschule besucht
- ...ein Gymnasium besucht
- ...eine Sonderschule besucht
- ...ein BVJ besucht
- ...eine einjährige BFS besucht
- ...eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Arbeitsagentur (BVB) besucht
- ...eine außerbetriebliche Lehre der Arbeitsagentur gemacht
- ...gearbeitet/gejobbt
- Ich war arbeitslos
- Sonstiges: (bitte nennen)

Sonstiges:

#### 2) In welchem Berufsfeld werden Sie im BGJ ausgebildet?

... 

#### 3) Ich besuche das BGJ...(mehrere Nennungen sind möglich)

##### 3a) ...um mir die Grundausbildung für eine Berufsausbildung anzueignen

- Trifft voll zu
- Trifft überwiegend zu
- Trifft kaum zu
- Trifft überhaupt nicht zu

##### 3b) ...um meine Schulbildung zu verbessern

- Trifft voll zu
- Trifft überwiegend zu
- Trifft kaum zu
- Trifft überhaupt nicht zu

##### 3c) ...um meine Chancen zu verbessern, einen Ausbildungsplatz zu bekommen

- Trifft voll zu
- Trifft überwiegend zu
- Trifft kaum zu
- Trifft überhaupt nicht zu

##### 3d) ...um nicht arbeitslos oder ausbildungslos zu sein

- Trifft voll zu
- Trifft überwiegend zu
- Trifft kaum zu
- Trifft überhaupt nicht zu

##### 3e) ... weil es von Lehrern, Eltern oder von einer Berufsberatung empfohlen wurde

- Trifft voll zu
- Trifft überwiegend zu
- Trifft kaum zu
- Trifft überhaupt nicht zu

4) Ist Ihnen bekannt, dass das Berufsgrundbildungsjahr als erstes Lehrjahr anerkannt werden kann?

- Ja  
 Nein

5) Nach dem BGJ würde ich gerne.... (mehrere Antworten möglich)

5a) ...mir eine Arbeit suchen/jobben

- Ja  Nein

5b) ...das BGJ anrechnen lassen und meine Ausbildung fortsetzen

- Ja  Nein

5c) ...eine Ausbildung in einem anderen Berufsfeld beginnen

- Ja  Nein

5d) ...etwas anderes tun

- Ja  Nein

5e) ...weiterhin zur Schule gehen und einen besseren allgemeinbildenden Abschluss machen

- Ja  Nein

5f) nämlich

...



5g) ...Ich habe keine konkreten Pläne

- Ja  Nein

6) Was würden Sie vermutlich tun, wenn Sie jetzt nicht im BGJ wären?

7) Von wem haben Sie erfahren, dass es das BGJ gibt? (mehrere Antworten sind möglich)

7a) Eltern

- Ja  Nein

7b) Lehrer

- Ja  Nein

7c) Berufsberatung

- Ja  Nein

7d) Freunde/Bekannte

- Ja  Nein

**7e) Sonstige:**

Ja  Nein

Sonstige:

**8) Wie viele Praktika haben Sie während des BGJ gemacht?**

Ein Praktikum  
 Mehrere Praktika in verschiedenen Betrieben  
 Kein Praktikum

**9) Wie viele Tage waren das insgesamt?**

**9a) Wie viele Stunden pro Tag waren es?**

**10) Das BGJ sollte noch längere Praktika haben.**

Ja  Nein

Wenn ja, wie viele Tage in der Woche?

**10a) Das Praktikum war hilfreich für:**

Seite 2

11) Wurden Sie im BGJ durch Sozialpädagogen betreut?

- Ja
- Nein

12) Wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, dass es im BGJ Sozialpädagogen gibt?

- Sehr wichtig
- Eher wichtig
- Eher unwichtig
- Überhaupt nicht wichtig

13) Welchen Abschluss haben Sie bereits? (Kreuzen Sie bitte den höchsten Abschluss an, nur eine Nennung möglich)

- Hauptschulabschluss
- qualifizierten Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss
- Keinen Schulabschluss
- Einen anderen Schulabschluss (bitte nennen):
- Eine abgeschlossene Lehre
- Ich habe eine Lehre abgebrochen

Einen anderen Schulabschluss (bitte nennen):

14) Welche Noten hatten Sie in ihrem letzten Schulabschlusszeugnis (z. B. Hauptschulzeugnis) ?

Mathe

- Weiß nicht

Deutsch

- Weiß nicht

Notendurchschnitt aller Fächer

- Weiß nicht

15) Welchen Notendurchschnitt hatten Sie in ihrem Halbjahreszeugnis im BGJ ?

- Weiß nicht

**16) Im BGJ erhielt ich eine....(zutreffendes bitte ankreuzen)**

**16a) ...berufliche Grundbildung**

Auf jeden Fall  Größtenteils ja  Größtenteils nein  Auf keinen Fall

**16b) ...Ausbildungsstelle**

Auf jeden Fall  Größtenteils ja  Größtenteils nein  Auf keinen Fall

**16c) ...Idee, was ich beruflich machen will**

Auf jeden Fall  Größtenteils ja  Größtenteils nein  Auf keinen Fall

**17) Sind Sie in Deutschland geboren?**

Ja  
 Nein

...



**18) Sind beide Elternteile von Ihnen in Deutschland geboren?**

Ja  
 Nein

**19) Wenn nicht, wo sind sie geboren?**

...



**20) Wird in Ihrer Familie hauptsächlich Deutsch gesprochen?**

Ja  
 Nein

Weiter>>

Seite 3

**21) Wird in Ihrem Freundeskreis hauptsächlich Deutsch gesprochen?**

- Ja
- Nein

**22) Meine Eltern sind...**

Vater

- Selbstständig (z. B. Rechtsanwalt/Rechtsanwältin, Unternehmer/in)
- Beamte/Beamtin (z. B. Lehrer/In, Polizeibeamter/Polizeibeamtin)
- Angestellter (z. B. Ingenieur, Verwaltungsfachangestellter)
- Facharbeiter/In (z. B. Elektroniker/in, Anlagenmechaniker/in)
- ungelernter Arbeiter/ungelernte Arbeiterin (z. B. Produktionshelfer/in)
- zu Hause
- seit mindestens einem Jahr arbeitslos

Mutter

- Selbstständig (z. B. Rechtsanwalt/Rechtsanwältin, Unternehmer/in)
- Beamte/Beamtin (z. B. Lehrer/In, Polizeibeamter/Polizeibeamtin)
- Angestellter (z. B. Ingenieur, Verwaltungsfachangestellter)
- Facharbeiter/In (z. B. Elektroniker/in, Anlagenmechaniker/in)
- ungelernter Arbeiter/ungelernte Arbeiterin (z. B. Produktionshelfer/in)
- zu Hause
- seit mindestens einem Jahr arbeitslos

**23) Welches ist der höchste Abschluß, den Ihre Eltern haben? (nur eine Nennung möglich)**

Vater

- keinen Abschluß
- Hauptschulabschluß
- Realschulabschluß
- Abitur
- abgeschlossene Lehre
- Handwerks- oder Industriemeister
- abgeschlossenes Studium
- weiß nicht



Mutter

- keinen Abschluß
- Hauptschulabschluß
- Realschulabschluß
- Abitur
- abgeschlossene Lehre
- Handwerks- oder Industriemeister
- abgeschlossenes Studium
- weiß nicht

**24) Für eine Ausbildung würde ich...**

- ...bis zu einer Stunde mit Auto, Bus oder Bahn fahren
- ...in eine andere Stadt oder Region ziehen
- ...nicht so weit fahren

**25) Für ein Praktikum würde ich...**

- ...bis zu einer Stunde mit Auto, Bus oder Bahn fahren
- ...in eine andere Stadt oder Region ziehen
- ...nicht so weit fahren

**26) Wo wohnen Sie?**

- In einer Großstadt (mehr als 50000 Einwohner)
- In einer Kleinstadt (zwischen 10000 und 50000 Einwohner)
- In einer Landgemeinde (weniger als 10000 Einwohner)

**27) Sind Sie männlich oder weiblich?**

- Männlich
- Weiblich

**28) Wann sind Sie geboren?**

**Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Viele Grüße von der Arbeitsgruppe  
Professor Rützel/Professor Münk der Technischen Universität Darmstadt.**

[Fragebogen abschicken](#)

## 10.5 Betriebsbefragung

	Seite 1	Seite 2	Seite 3
<b>Seite 1</b>			
<b>1) In welchem Sektor ist Ihr Betrieb tätig?</b>	...	<input type="checkbox"/>	
<b>2) In welchem Landkreis befindet sich Ihr Betrieb?</b>	<input type="text"/>		
<b>3) Wie viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigte arbeiten etwa in Ihrem Betrieb?</b>	<input type="radio"/> 1-9 Beschäftigte <input type="radio"/> 10-49 Beschäftigte <input type="radio"/> 50-499 Beschäftigte <input type="radio"/> 500 und mehr Beschäftigte		
<b>4) Wie ist die Qualifikationsstruktur in Ihrem Betrieb(in Prozent)?</b>			
<b>4a) un- und angelernte Arbeiter(in Prozent)?</b>	<input type="text"/>		
<b>4b) Facharbeiter(in Prozent)?</b>	<input type="text"/>		
<b>4c) Meister /Techniker(in Prozent)?</b>	<input type="text"/>		
<b>4d) andere Hochschulabsolventen(in Prozent)?</b>	<input type="text"/>		
<b>5) In welchen Berufsfeldern bilden Sie aus? (mehrere Antworten sind möglich)</b>	<input type="checkbox"/> Metalltechnik <input type="checkbox"/> Elektrotechnik <input type="checkbox"/> Bautechnik <input type="checkbox"/> Wirtschaft und Verwaltung <input type="checkbox"/> Holztechnik <input type="checkbox"/> Textiltechnik und Bekleidung <input type="checkbox"/> Drucktechnik <input type="checkbox"/> Farbtechnik und Raumgestaltung <input type="checkbox"/> Körperpflege <input type="checkbox"/> Ernährung und Hauswirtschaft <input type="checkbox"/> Agrarwirtschaft <input type="checkbox"/> Chemie/Physik/Biologie <input type="checkbox"/> bilden nicht aus		
<b>6) Wie viele Jugendliche bilden Sie im Durchschnitt pro Jahr aus?</b>	<input type="text"/>		

**7) Die Ausbildung wird durchgeführt von ...**

- ...einer Ausbildungsabteilung
- ...von einer oder mehreren verantwortlichen Personen

**8) Kooperieren Sie bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen mit den Arbeitsagenturen?**

- Ja
- Nein
- Manchmal

**9) Wie hoch ist ungefähr der Anteil weiblicher Auszubildender an allen Auszubildenden?**

**10) Wenn Sie weibliche Auszubildende haben, sind diese ...**

- Leistungsfähiger und motivierter als die männlichen Auszubildenden?
- Genauso leistungsfähig und motiviert wie die männlichen Auszubildenden?
- weniger leistungsfähig und motiviert als die männlichen Auszubildenden?

Weiter>>

Seite 2

**11) Über welche der folgenden Qualifikationen müssen Auszubildende bei Ihnen verfügen?**

**11a) Allgemeinbildung**

Sehr wichtig  wichtig  unwichtig  völlig unwichtig

**11b) Berufliche Grundkenntnisse**

Sehr wichtig  wichtig  unwichtig  völlig unwichtig

**11c) Sozialkompetenz (Zuverlässigkeit/ Pünktlichkeit/ Sozialverhalten/ Verantwortungsbewusstsein/ Selbstständigkeit)**

Sehr wichtig  wichtig  unwichtig  völlig unwichtig

**12) Welche Qualifikationen bringen die Lehrstellenbewerber mit?**

**12a) Ihre Allgemeinbildung ist im Durchschnitt**

sehr gut  gut  schlecht  sehr schlecht

**12b) Ihre berufliche Vorbildung ist im Durchschnitt?**

sehr gut  gut  schlecht  sehr schlecht

**12c) Ihre Sozialkompetenz ist im Durchschnitt**

sehr gut  gut  schlecht  sehr schlecht

**13) Die Eingangsvoraussetzungen der Lehrstellenbewerber sind in den letzten 15 Jahren ...**

...eher besser geworden  
 ...eher schlechter geworden  
 ...gleich geblieben

**14) Welche Beurteilungskriterien benutzen Sie bei der Rekrutierung von Auszubildenden?**

allgemeinbildender Abschluss  
 Schulnote im Abgangszeugnis  
 Praktika  
 das Auftreten der Person

**15) Wenn die Antwort auf die letzte Frage lautet**

Hauptschulabschluss  
 Mittlere Reife

**"allgemeinbildender Abschluss", welcher muss mindestens erreicht sein?**

Fach-/ Abitur

**16) Welche Auswahlverfahren benutzen Sie bei der Rekrutierung von Auszubildenden?**

eigene Auswahltests  
 Auswahlgespräche  
 keine eigenen

**17) Würden Sie Qualifikationen oder Zusatzqualifikationen, die Lehrstellenbewerber bereits in anderen Betrieben oder schulisch erworben haben (Ausbildungsbausteine) anerkennen und die Ausbildung verkürzen?**

Ja  
 Nein  
 Vielleicht

**18) Haben Sie Auszubildende, die aus dem Berufsgrundbildungsjahr kommen?**

Ja  
 Nein  
 Weiß nicht

**19) Wenn ja ... Wie hoch ist ihr Anteil an allen Auszubildenden in Ihrem Betrieb ungefähr in Prozent?**

**20) Welche Qualifikationen bringen die Schüler aus dem Berufsgrundbildungsjahr mit?**

**20a) Ihre Allgemeinbildung ist im Durchschnitt**

Sehr gut  gut  schlecht  sehr schlecht

**20b) Ihre berufliche Vorbildung ist im Durchschnitt**

Sehr gut  gut  schlecht  sehr schlecht

**20c) Ihre Sozialkompetenz (Zuverlässigkeit/ Pünktlichkeit/ Sozialverhalten/ Verantwortungsbewusstsein/ Selbstständigkeit) ist im Durchschnitt**

Sehr gut  gut  schlecht  sehr schlecht

Seite 3

**21) Erkennen Sie das Berufsgrundbildungsjahr als erstes Ausbildungsjahr an?**

- Ja
- Nein
- Manchmal

**22) Wenn nicht, aus welchen Gründen rechnen Sie nicht an? (mehrere Antworten sind möglich)**

- Weil die beruflichen Kenntnisse nicht dem ersten Ausbildungsjahr entsprechen
- Weil die Allgemeinbildung nicht ausreicht
- Weil die Sozialkompetenz der BGJ-Schüler nicht ausreicht
- Weil schulisch vermittelte berufliche Inhalte nicht mit der Ausbildung im Betrieb vergleichbar ist
- aus folgendem Grund:

**23) Wenn Sie bei der letzten Frage "aus folgendem Grund" angekreuzt haben, dann tragen Sie bitte hier den Grund ein.**

**24) Würden Sie das Berufsgrundbildungsjahr als erstes Ausbildungsjahr anerkennen, wenn (mehrere Antworten sind möglich)**

- Die beruflichen Kenntnisse der Schüler deutlich besser wären?
- Die Fähigkeiten in Deutsch deutlich besser wäre?
- Die Fähigkeiten in Mathematik deutlich besser wären?
- Die Sozialkompetenz deutlich besser wäre?
- Durch Praktika im BGJ betriebliche Anteile in die Ausbildung einfließen würden?
- Die Schüler klarere Vorstellungen von betrieblichen Abläufen hätten?
- Die Schüler alle den Hauptschulabschluss hätten?

**25) Haben Sie Praktikanten im Betrieb?**

- Ja
- Nein

**26) Wenn ja, welche Qualifikationen sind wichtig, um bei Ihnen ein Praktikum zu bekommen?**

**26a) Allgemeinbildung**

- sehr wichtig
- eher wichtig
- eher unwichtig
- absolut unwichtig

**26b) berufliche Vorkenntnisse**

sehr wichtig  eher wichtig  eher unwichtig  absolut unwichtig

**26c) Sozialkompetenz (Zuverlässigkeit/ Pünktlichkeit/ Sozialverhalten/ Verantwortungsbewusstsein/ Selbstständigkeit)**

sehr wichtig  eher wichtig  eher unwichtig  absolut unwichtig

**27) Welche Qualifikationen bringen die Praktikanten mit?**

**27a) Ihre Allgemeinbildung ist im Durchschnitt**

sehr gut  gut  schlecht  sehr schlecht

**27b) Ihre berufliche Vorbildung ist im Durchschnitt**

sehr gut  gut  schlecht  sehr schlecht

**27c) Ihre Sozialkompetenz ist im Durchschnitt**

sehr gut  gut  schlecht  sehr schlecht

**28) Verfügen Sie über einen Praktikumsbeauftragten oder -personal?**

Ja  
 Nein

**29) Erhalten die Praktikanten Einblicke in verschiedene Arbeitsbereiche des Betriebs?**

Ja  
 Nein

**30) Kooperieren Sie bei der Besetzung von Praktika mit den Arbeitsagenturen?**

Ja  
 Nein  
 Manchmal

**31) Wenn Sie keine Praktikanten beschäftigen, unter welchen Voraussetzungen wären Sie bereit, Praktikumsplätze anzubieten?**

Wenn die Qualifikationen der Praktikanten besser wären  
 Wenn die Motivation der Praktikanten besser wäre  
 Wenn die Praktikanten besser in die Arbeitsprozesse eingebunden werden könnten  
 sonstige Gründe:

**32) Wenn Sie bei der letzten Frage "sonstige Gründe:" angekreuzt haben, dann tragen Sie bitte hier den Grund ein.**

**Vielen Dank für die Teilnahme an der Erhebung und mit freundlichem Gruß, Prof. Münk/ Prof. Rützel (TU)**

Fragebogen abschicken